

Ältere Bürger und Menschen mit besonderen sozialen Problemen im Bezirk Pankow

**Eine Untersuchung zu ausgewählten
Seniorenbegegnungsstätten und Einrichtungen
der sozialen Betreuung von Menschen
in problematischen Lebenslagen**

Erarbeitung: IFAD GmbH Berlin-Brandenburg
Berlin, August 2003

Herausgeber:
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
DEMOGRAPHIE GMBH



IFAD, Institut für Angewandte Demographie GmbH

Bizetstraße 48/50, 13088 Berlin
Telefon (030) 28 59 96 25
Fax (030) 28 59 96 26

Neumühle 2, 16827 Alt Ruppin

e-mail: ifad@ifad.b.shuttle.de
<http://www.b.shuttle.de/ifad>

© IFAD Berlin
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung
und unter genauer Quellenangabe
Gestaltung: IMAGO Grafik Design

Redaktionsschluß: Juli 2003

Ältere Bürger und Menschen mit besonderen sozialen Problemen im Bezirk Pankow

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	5
1.1 Demographische Ausgangssituation	6
1.2 Anliegen der Untersuchung	9
1.3 Untersuchungsinhalte und -methoden	11
1.3.1 Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten in freier Trägerschaft - repräsentative Befragung (Beschreibung der Stichprobe)/ NutzerInnenbefragung/Experteninterviews.	11
1.3.2 Begegnungsstätten für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten - NutzerInnenbefragung/ Experteninterviews	14
1.3.3 Methoden der Datenanalyse	15
2. Auswertung der Befragungen	16
2.1 Sozio-demographischen Beschreibung der Probanden, die in die Seniorenbefragung einbezogen waren	16
2.2 Freizeitbeschäftigungen und -interessen der Probanden	21
2.3 Gewünschte Angebote zur Freizeitgestaltung	27
2.4 Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten in freier Trägerschaft	29
2.5 Lebenszufriedenheit und Lebenswerte	36
2.6 Bewertung gesellschaftlicher Probleme	39
2.7 Kontakt und Versorgung, Kommunikation und Integration - eine Momentaufnahme zur aktuellen Situation von Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten im Bezirk Pankow	42
2.7.1 Sozio-demographische Beschreibung der Probanden in den Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten	43
2.7.2 Bewertung der Einrichtungen aus der Sicht der NutzerInnen	47
2.7.3 Bewertung gesellschaftlicher Probleme	54

3.	Anhang	57
3.1	Trägerbeschreibung der untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeittätten	58
3.2	Trägerbeschreibung der Begegnungsstätten für Menschen mit besonderen sozialen Problemen	68
3.3	Auswertung der "offenen" Fragestellungen der repräsentativen Seniorenbefragung im Bezirk (Stichprobe) und der Befragung der NutzerInnen in den Einrichtungen (Einrichtungen)	72
3.4	Fragebogen Stichprobe/Einrichtungen	81
3.5	Fragebogen Menschen mit besonderen sozialen Problemen	82
3.6	Kurzfassung Gesprächsleitfaden Experteninterviews	83
3.7	Auszüge aus Experteninterviews in untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeittätten zur Thematik: Dominanz weiblicher Nutzerinnen	84
3.8	Übersicht über die Anzahl der Probanden, die die untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeiteinrichtungen bewerteten	85
3.9	Auszüge aus Experteninterviews in Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen zur Thematik: Herausbildung einer "Stammklientel"	90
3.10	Auszüge aus Experteninterviews in Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen zur Thematik: Aktive Einbeziehung der NutzerInnen in die Arbeit der Einrichtungen	92
3.11	Auswertung "offene" Fragestellungen aus Befragung in Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten	94

1. Einleitung

Mit dieser Arbeit werden **Ergebnisse einer empirischen Untersuchung**, die vom Institut für angewandte Demographie Berlin (IFAD) im Auftrag des Bezirksamtes Pankow von Berlin (Abteilung Gesundheit und Soziales) im Zeitraum von März bis Juli 2003 im Bezirk Pankow durchgeführt wurde, dargestellt. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung standen **ältere Bürger**, die im Bezirk Pankow wohnen sowie **Seniorenbegegnungsstätten**, die sich in freier Trägerschaft sozialer Einrichtungen, Vereine und Organisationen befinden und vom Bezirk finanziell unterstützt werden. In die Analyse einbezogen wurden aber auch **Menschen, die sich gegenwärtig in besonders problematischen Lebenssituationen** befinden und entsprechende Begegnungs- bzw. Tagesstätten im Bezirk besuchen und nutzen.

Diese Studie ist eingeordnet in einen grundlegenden Forschungsschwerpunkt des IFAD. Innerhalb dieses Forschungsfeldes werden unter verschiedensten Gesichtspunkten seit Beginn der 90er Jahre empirische Befunde geliefert und soziale bzw. sozio-demographisch relevante Problemstellungen spezifischer sozialer Gruppen und Schichten der Bevölkerung (z.B. Jugendliche, „junge“ Alte, Sozialhilfebezieher, Arbeitslose) untersucht, analysiert und der Kommunalpolitik wie auch der interessierten Öffentlichkeit entsprechende Daten, Statistiken und Untersuchungsergebnisse zur Verfügung gestellt.

Neben einer speziellen Auswertung zu einzelnen Seniorenbegegnungsstätten bzw. zu Tagesstätten für Menschen mit besonderen sozialen Problemen¹ - entsprechend dem Projektauftrag -, werden in diesem Untersuchungsbericht auch Befragungsergebnisse ausgewertet, die einen generellen Blick in Freizeitinteressen und -wünsche, in die Lebensbedingungen, die Wertorientierungen, das Politikverständnis und die allgemeine Befindlichkeit Pankower Senioren bzw. von Menschen, die mit besonderen sozialen Problemen konfrontiert sind, erlauben. Vor allem bezüglich der Einblicke in die mitunter sehr problematische und bedrückende Lebenssituation von Menschen, die Tagesstätten für Wohnungslose oder Begegnungsstätten zur Überwindung von Alkoholproblemen besuchen, wurde mit dieser Untersuchung Neuland betreten.

¹ Siehe dazu den Abschnitt 1.2: Anliegen der Untersuchung

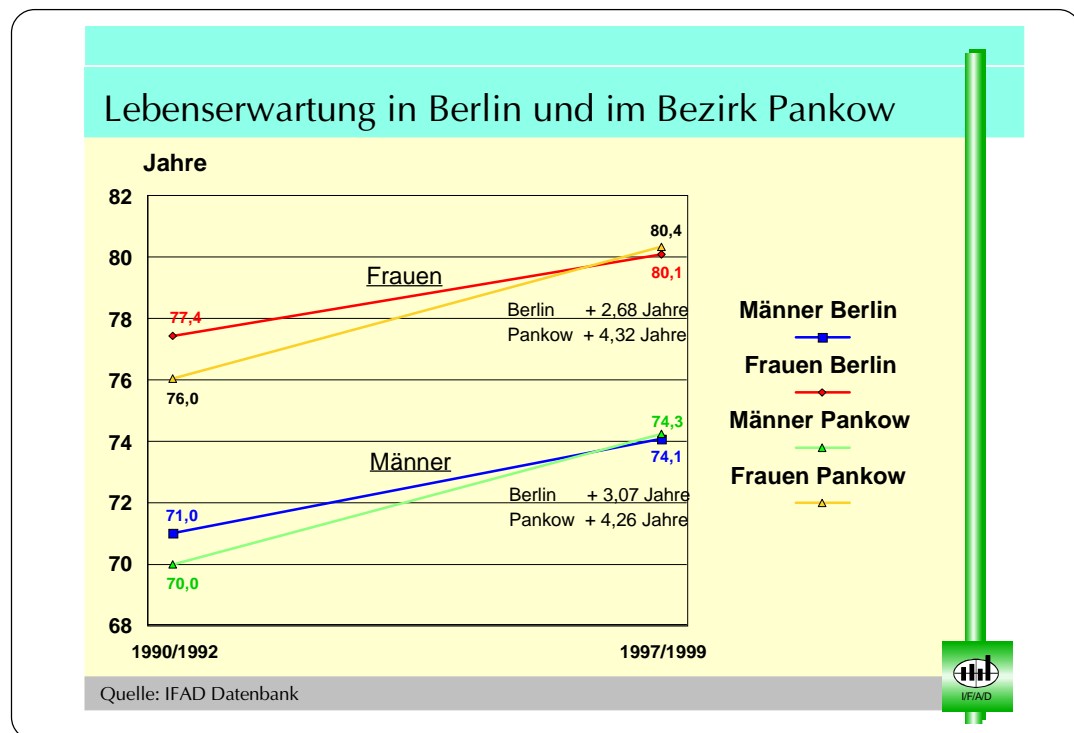
1.1 Demographische Ausgangssituation

Aus der quantitativen und qualitativen Entwicklung der Pankower Seniorenschaft in den nächsten Jahren erwächst, wie auch in anderen Bezirken Berlins, ein dringender Bedarf an differenzierten seniorenrechtlichen Dienstleistungen und Einrichtungen wie auch hinsichtlich des zielgerichteten und effektiven Einsatzes vorhandener Kapazitäten und finanzieller Mittel und Möglichkeiten. Ein Blick auf *einige aktuelle Trends der demographischen Entwicklung* im Bezirk soll dies verdeutlichen² :

Tabelle 1:

Bevölkerungsentwicklung Pankow			
	Stand 31. 12. 2000	Stand 31. 12. 2002	Steigerung
Gesamtbevölkerung:	329.586	337.466	+ 2,3%
Über 60jährige insgesamt	65.972	68.912	+ 4,3%
% von der Gesamtbevölkerung	19,7%	20,4%	
Über 65jährige insgesamt	44.618	47.666	+ 6,4%
% von der Gesamtbevölkerung	13,5%	14,1%	

Abbildung 1:



² Vgl. dazu auch: Der Bezirk Pankow von Berlin (Bezirk 03) – Ein sozio-demographisches Porträt. Hrsg.: Institut für angewandte Demographie, August 2002, Edition IFAD, Heft 81.

Abbildung 2:

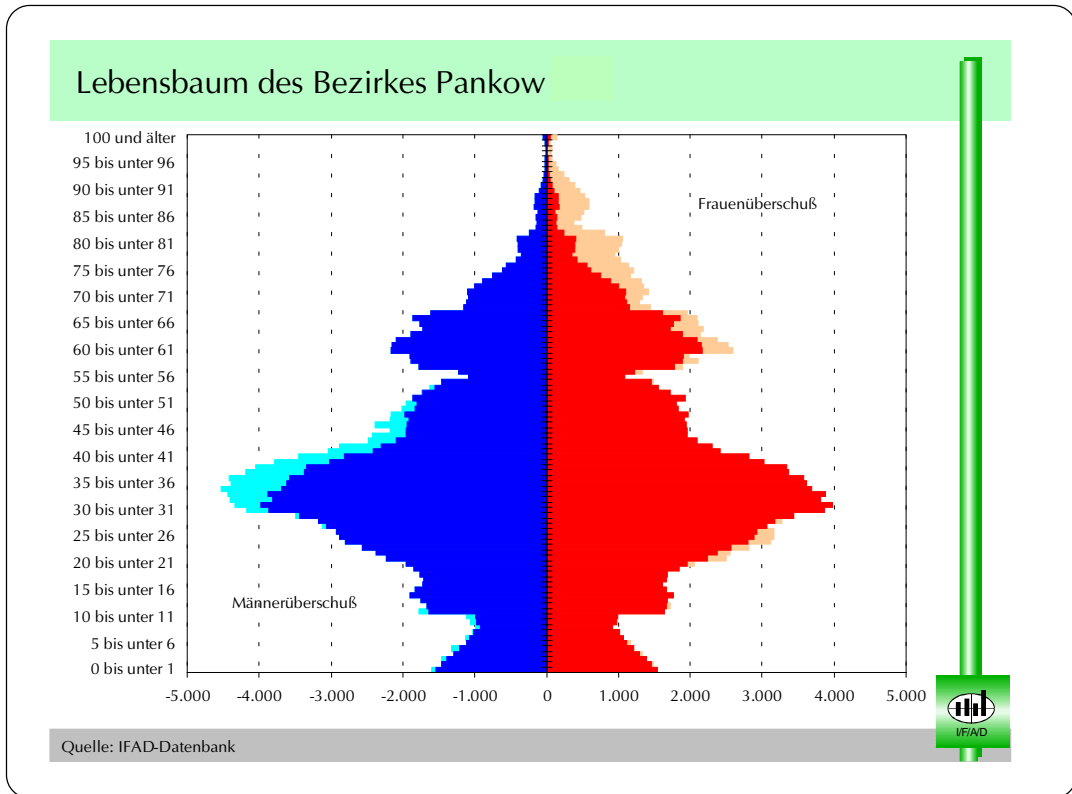


Abbildung 3:

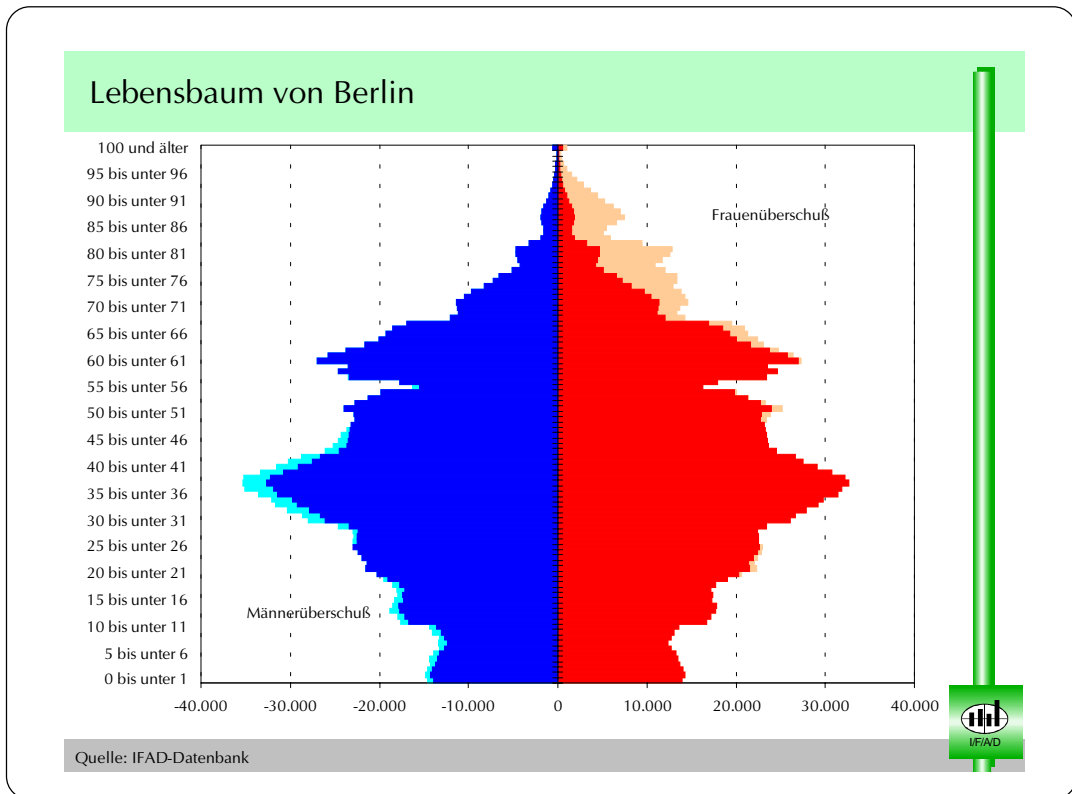
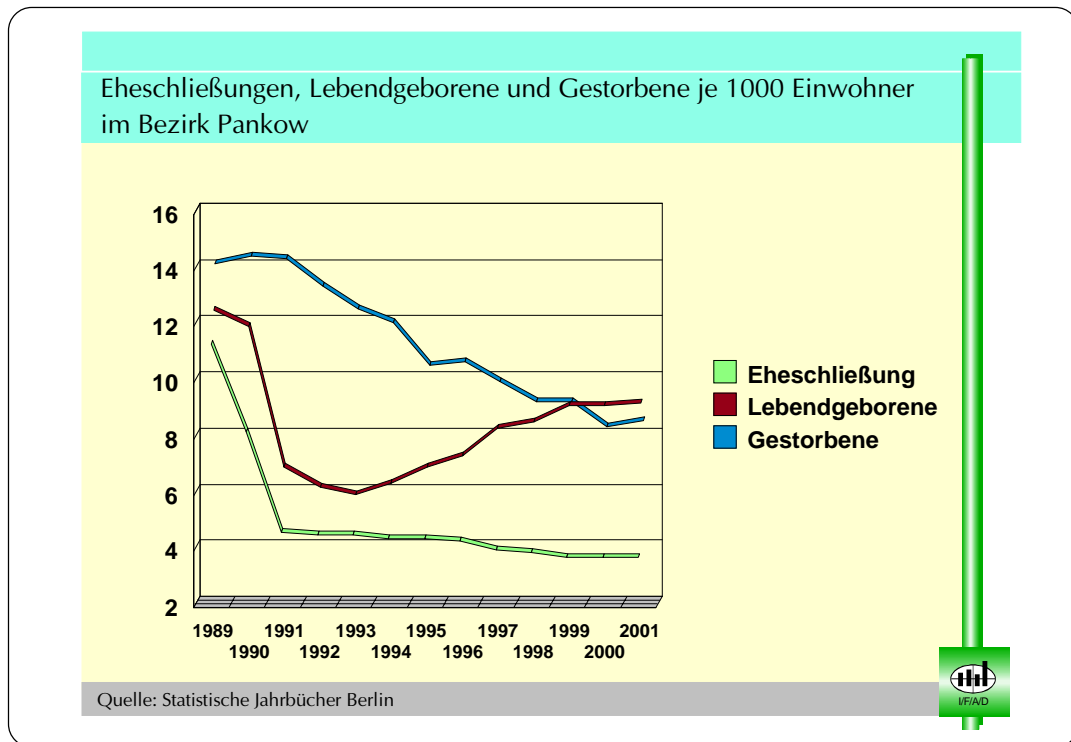


Abbildung 4:



Folgende demographische Trends lassen sich für den Bezirk in Kürze zusammenfassen:

- Die ältere Wohnbevölkerung des Bezirkes (ab 60 Lebensjahre) wächst schneller als die Gesamtbevölkerung – es wird auch perspektivisch zu einer weiteren Zunahme der älteren Wohnbevölkerung kommen;
- Die Lebenserwartung der Pankower Bürger steigt weiter, sie liegt über dem Berliner Durchschnitt, Frauen werden erheblich älter als Männer;
- Die Zahl der Gestorbenen je 1.000 Einwohner hat sich innerhalb von 10 Jahren im Bezirk fast halbiert und ist kontinuierlich zurückgegangen, während sich die Anzahl der Lebendgeborenen erst seit Mitte der 90er Jahre nur sehr langsam erholt.

1.2 Anliegen der Untersuchung

Diese demographischen Entwicklungstrends wie auch die aktuelle und perspektivisch abzuschätzende finanzielle Situation im Bezirk berücksichtigend, wurde im Frühjahr 2003 das IFAD durch das Bezirksamt Pankow beauftragt, empirisch abgesicherte Aussagen darüber zu ermitteln, in welcher Weise und in welchen Größenordnungen die Angebote bestimmter regional tätiger freier Träger, die vom Bezirk finanziell unterstützt werden, von den unterschiedlichen Zielgruppen angenommen und den Wünschen, Interessen und Bedürfnissen dieser Bevölkerungsgruppen gerecht werden.

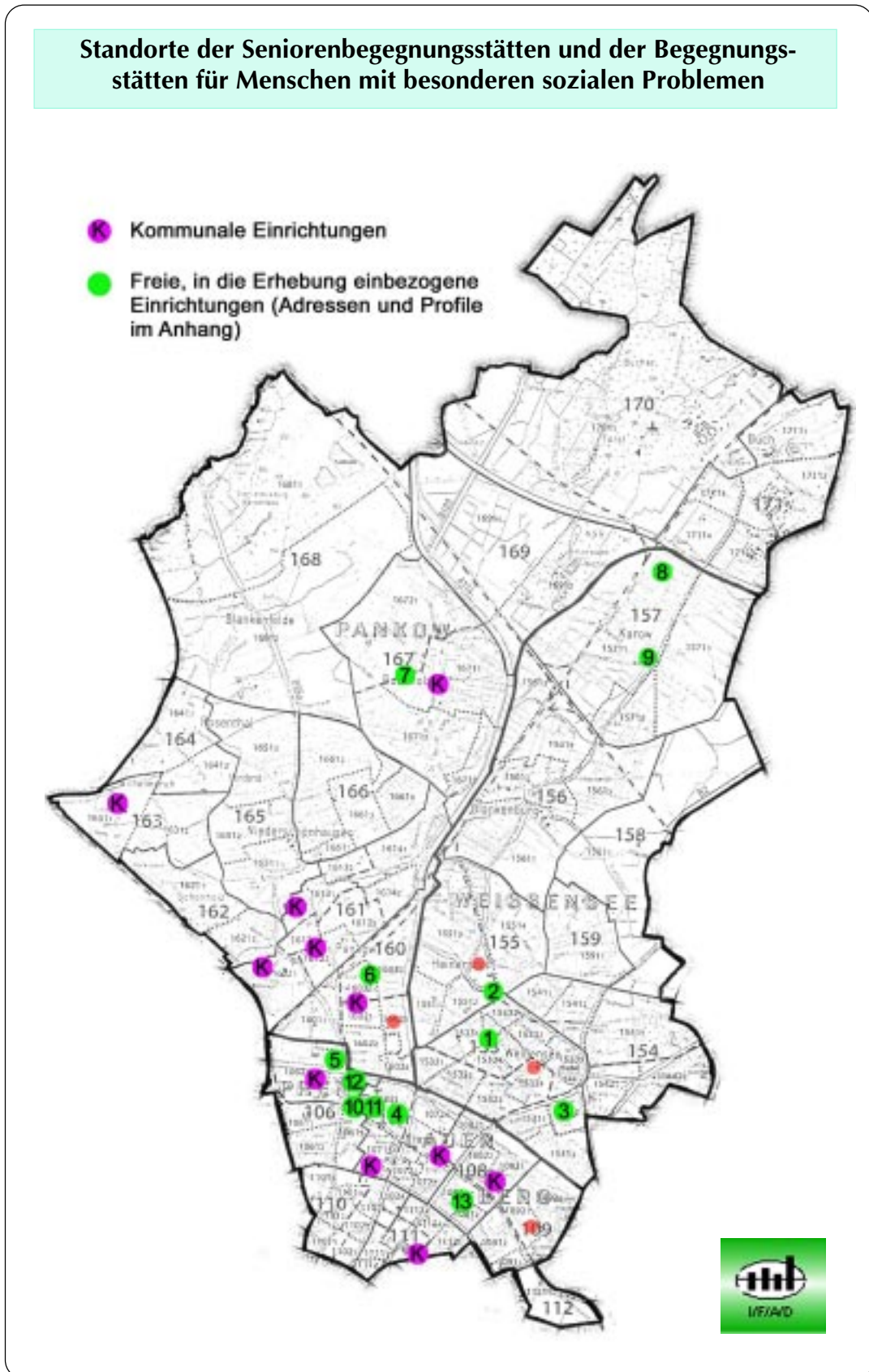
In diesem Zusammenhang galt es insbesondere, **den Bekanntheitsgrad, die regionale Ausstrahlungskraft und die zielgruppenbezogene Angebots- und Arbeitsstruktur ausgewählter Einrichtungen** der Seniorenbetreuung bzw. der Betreuung von Menschen mit besonderen sozialen Problemen im Bezirk Pankow von Berlin zu ermitteln. Dies bezog sich entsprechend der Vorgaben durch das Bezirksamt Pankow auf folgende freie Trägergruppen, die sich hinsichtlich ihrer Angebote und sozialen Dienstleistungen auf bestimmte Bevölkerungsgruppen konzentrieren:

- Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten³,
- Begegnungsstätten für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten⁴.

³ Eine Übersicht über die in die Befragung einbezogenen Seniorenbegegnungsstätten (Name, Träger, Standort, Zielgruppenorientierung, Kurzcharakteristik der Angebotspalette usw.) ist dem Anhang beigefügt.

⁴ Eine entsprechende Übersicht (siehe Fußnote 3) befindet sich ebenfalls im Anhang.

Abbildung 5:



Das **zentrale Anliegen dieser Bedarfsermittlung** bestand im einzelnen darin, bei diesen Trägern und Einrichtungen vor allem zu prüfen, ob sie bezüglich

- des Bekanntheitsgrades in den relevanten Bevölkerungsgruppen des Bezirkes,
- ihrer Angebotspalette,
- ihrer Ausstattung und Infrastruktur,
- der Qualifikation ihrer MitarbeiterInnen,
- ihrer Frequentierung bzw. ihres Nutzungsgrades

den Vorstellungen, Wünschen und Interessen der Bevölkerungsgruppen entsprechen, auf die sich ihre Tätigkeit und ihr soziales Dienstleistungsangebot entsprechend ihrer sozialen Zielsetzung konzentrieren sollte. Um dem Bezirk Datenmaterial für notwendige **Entscheidungen hinsichtlich der Rechtfertigung weiterer finanzieller Förderung** dieser Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, kamen in dieser Untersuchung nachfolgend beschriebene, miteinander kombinierte, soziologisch-empirische Erhebungsmethoden zum Einsatz.

1.3 Untersuchungsinhalte und -methoden

1.3.1 Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten in freier Trägerschaft – repräsentative Befragung (Beschreibung der Stichprobe)/NutzerInnenbefragung/Experteninterviews.

Auf diese Einrichtungen im Bezirk bezog sich der Hauptteil der Untersuchung. Entsprechend dieser Gewichtung und der bezüglich ihrer demographischen und sozialen Merkmale am genauesten einzugrenzenden Bevölkerungsgruppe (Senioren ab dem 60. Lebensjahr)⁵ wurden hier folgende **Methoden empirischer Feldforschung** realisiert:

⁵ Die konkreten Lebensumstände, vor allem die Erwerbsbiographien der älteren Pankower Bevölkerung gestatten es, das Eintrittsalter in das Senioren-dasein für beide Geschlechter auf das vollendete 60. Lebensjahr festzusetzen. Dem liegt vor allem folgendes zugrunde: Bei Frauen ist gegenwärtig mit 60 Lebensjahren die Beendigung der Berufstätigkeit endgültig vollzogen. Bei Männern ist der Prozess des Ausstieges aus der aktiven Berufstätigkeit fließend. Obwohl sie in der Regel erst mit 65 Lebensjahren in Rente gehen, waren und sind sie durch die konkreten Bedingungen des Arbeitsmarktes oftmals gezwungen, zum frühest möglichen Termin und z.T. auch unter Minderung der Rentenhöhe die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung in Anspruch zu nehmen. Mit der Beendigung der aktiven Berufstätigkeit und dem Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess gleicht sich die Lebenssituation dieser Bevölkerungsgruppe die der Rentner insgesamt an. Dies bezieht sich vor allem auf eine Zeitverwendungsstruktur, die nicht mehr durch den Wechsel zwischen Arbeitszeit und Freizeit gekennzeichnet ist, auf eine Einkommenslage, die vor allem auf Rentenleistungen bzw. bestimmten Lohnersatzleistungen beruht, auf die Familien-, Partnerschafts- und Haushaltssituation, auf zumindest von den zeitlichen Möglichkeiten her günstigere Bedingungen der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben usw. Es ist diesbezüglich aber unbedingt notwendig, wie auch die hier ausgewertete Untersuchung zeigt, zwischen den "jungen" Senioren und den hochbetagten Menschen zu unterscheiden.

- **Standardisierte schriftliche Befragung** (postalisch) der Altersgruppe ab **60 Lebensjahre**. Der Fragebogen umfasste jeweils mehrere in sich geschlossene Fragekomplexe, wobei zu den meisten Fragen Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren. Einige Fragen waren sogenannte „offene“ Fragen, insbesondere dort, wo ein breites Spektrum von Antworten zu erwarten war⁶. Folgende Fragekomplexe waren Bestandteil des Fragebogens (siehe dazu auch Fragebogen im Anhang):
- 1. Freizeitinteressen/Freizeitwünsche (u.a. Favorisierung von Freizeitinteressen und -beschäftigungen, Freizeitwünsche, Nutzung von Freizeitangeboten regionalisiert),
 - 2. Kenntnis von und Nutzung der Begegnungsstätten (u.a. Bekanntheitsgrad der Begegnungsstätten in der Region/Einzugsgebiet, Gründe für mangelnde Kenntnis/Unkenntnis der Einrichtungen, Bewertung der Ausstattung/Atmosphäre und Angebote, reale Nutzungshäufigkeit, Nutzung welcher Angebote/Bedeutung bzw. Wichtigkeit der Nutzung im Rahmen individueller Freizeitgestaltung, Kontakt zu den MitarbeiterInnen/Einschätzung der sozialen Kompetenz der Mitarbeiter, Möglichkeiten individueller Mitarbeit in den Einrichtungen zur Gestaltung der Angebote/Einbringen von Ideen, Meinungen und Vorschlägen, Wünsche hinsichtlich der Öffnungszeiten und Angebotsgestaltung),
 - 3. Freizeitgestaltung im Wohngebiet/Einzugsbereich (u.a. Nutzung anderer Freizeit-, Begegnungs- und Betreuungsangebote im Einzugsbereich, Wünsche hinsichtlich der Seniorenbetreuung in der Wohngegend, Anforderungen an die Bezirkspolitik),
 - 4. Sozio-demographische Stammdaten (u.a. Alter, Geschlecht, familiäre Verhältnisse, Bildungsstand, Einkommen).

Eine repräsentative Befragung der o.g. Altersgruppe im Bezirk machte sich vor allem deshalb erforderlich, um auch die Auffassungen und Meinungen all jener Senioren zum Untersuchungsgegenstand zu ermitteln, die kaum oder nie die in die Analyse einbezogenen Seniorenbegegnungsstätten besuchen bzw. deren Angebote nutzen. So konnte der **reale Bedarf bzw. die Freizeitinteressen- und Bedürfnisstruktur der Gesamtheit dieser Altersgruppe im Bezirk** ermittelt werden und es konnten Rückschlüsse auf den Bekanntheitsgrad und die Zielgenauigkeit der Trägerangebote gezogen werden.

⁶ Die verbalen Antworten auf „offene“ Fragen werden an den entsprechenden Stellen im 2. Kapitel ausgewertet. Eine Gesamtauswertung ist dem Anhang beigelegt.

Wie der demographischen Struktur der Bevölkerung des Bezirkes Pankow von Berlin zu entnehmen ist, waren zum Zeitpunkt der Befragung im Bezirk gut 20 Prozent der erwachsenen Wohnbevölkerung 60 Jahre und älter (68.912 Personen = Grundgesamtheit). Da bei einer Befragung wie der vorliegenden die tatsächliche Einbeziehung sämtlicher Personen der Grundgesamtheit in der Praxis nicht zu realisieren ist, musste über die Auswahl einer geeigneten Stichprobe abgesichert werden, dass die Antworten der Befragten trotzdem repräsentativ für die Grundgesamtheit ausfallen, d.h., die Stichprobe sollte dasselbe Antwortverhalten zeigen, wie es in der Gesamtzielgruppe vorgelegen hätte. Die Stichprobe wurde dementsprechend über eine Zufallsauswahl ermittelt. Analog zur Methodik des Mikrozensus⁷ galt es für diese Befragung eine 1 prozentige Personenzufallsstichprobe aus dieser Grundgesamtheit auf der Basis der gemeldeten Wohnadressen zu ziehen. Dies waren netto ca. 700 Probanden. Dafür war in Absprache mit dem Statistischen Landesamt eine Bruttostichprobe von ca. 3.000 Personen notwendig, um einen für die Repräsentativität der Befragungsergebnisse notwendigen Rücklauf der ausgegebenen Fragebögen zu erreichen. Diese Bruttozufallsstichprobe wurde durch das Landeseinwohneramt (II ORD I) Ende März 2003 gezogen und dem IFAD als Wohnadressendatei zu Verfügung gestellt. Auf der Basis des verwendeten Auswahlverfahrens ist davon auszugehen, dass für alle im Fragebogen erhobenen Merkmale eine repräsentative Abbildung der realen Verhältnisse erreicht wurde. Der Rücklauf betrug insgesamt 708 Fragebögen, von denen 628 ausgewertet werden konnten.

- Gleichzeitig wurde in der Untersuchung eine **Befragung von NutzerInnen und BesucherInnen der Einrichtungen** durchgeführt. Hier kam ebenfalls jener Fragebogen zum Einsatz, welcher für die repräsentative Befragung ausgegeben wurde. Hauptintension war, aus NutzerInnensicht die Arbeit der Träger einschätzen zu können. Zur Auswertung standen 253 Fragebögen zur Verfügung. Diese Befragung wurden im Rahmen von Gruppenveranstaltungen in allen o.g. Seniorenbegegnungsstätten durchgeführt.

Eventuell auftretende Diskrepanzen in der Bewertung der zu untersuchenden Einrichtungen zwischen der Gesamtheit der Befragten dieser Altersgruppe im Bezirk (standardisierte schriftliche Befragung) und den mehr oder weniger ständigen NutzerInnen dieser Seniorenbegegnungsstätten (Befragung in den Einrichtungen) geben hinsichtlich des Überdenkens einer weiteren Förderung der Arbeit dieser Einrichtungen Auskunft darüber, ob sich die freien Träger an den Vorstellungen und am Bedarf aller Senioren des Bezirkes oder „nur“ am Bedarf ihrer ständigen NutzerInnen orientieren.

⁷ Beim Mikrozensus handelt es sich um „eine amtliche, jährlich durchgeführte Haushaltsbefragung, die 1% aller Berliner Haushalte umfasst und Auskunft über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung gibt“. Statistischer Bericht. Ergebnisse des Mikrozensus im April 2001. Hrsg.: Statistisches Landesamt Berlin, S. 5.

- Ein weiteres Erhebungsinstrument, das zur Datenermittlung sowie zur Material- und Informationssammlung zum Einsatz kam, waren **leitfadengestützte Experteninterviews** mit Leitern bzw. verantwortlichen MitarbeiterInnen der entsprechenden Einrichtungen und Träger. Die durchgeführten qualitativen Tiefeninterviews gaben aus Sicht der Leiter dieser Begegnungsstätten bzw. aus MitarbeiterInnensicht einen detaillierten Einblick in die Arbeitsweise, die Tätigkeits- und Angebotsstrukturen der Einrichtungen. In Analogie zur schriftlichen Befragung der Senioren im Bezirk bzw. der NutzerInnen der Einrichtungen standen im Gesprächsleitfaden im wesentlichen folgende Komplexe im Mittelpunkt: Bekanntheitsgrad der Einrichtung im Einzugsgebiet, Frequenzierung bzw. Nutzungshäufigkeit der Einrichtung, Angebotspalette der Einrichtung und Interessenstruktur der NutzerInnen, Kenntnis der Interessenstruktur der Gesamtheit der Senioren im Bezirk, Ausstattung/Atmosphäre/Infrastruktur der Einrichtung, Kenntnis der sozio-demographischen Struktur und Merkmale der NutzerInnen, Qualifikation/Ausbildung/Befähigung der MitarbeiterInnen, individuelle Möglichkeiten der Einflussnahme auf die inhaltliche Tätigkeit der Einrichtung durch NutzerInnen, Wünsche der MitarbeiterInnen der Einrichtung hinsichtlich der weiteren Profilierung der Arbeit.

1.3.2 Begegnungsstätten für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten - NutzerInnenbefragung/Experteninterviews

Da davon auszugehen war, dass der Personenkreis, der diese Begegnungs-, Betreuungs- und Tagesstätten besucht und deren Kontakt- und Beratungsangebote bzw. sozialen Dienstleistungen nutzt (vor allem Wohnungslose bzw. Wohnungssuchende, Sozialhilfeempfänger, Alkoholabhängige u.a.m.) sowohl bezogen auf seine Altersstruktur, seine regionale Verteilung wie auch bezüglich der Gründe des Besuchs dieser Einrichtungen wesentlich breiter gestreut ist, als die BesucherInnen der Seniorenbegegnungs- und Freizeittätten, war hier von vorn herein eine repräsentative Befragung ausgeschlossen - diese hätte, um zu verwertbaren Aussagen für eine verantwortungsbewusste Untersuchung dieser Einrichtungen gelangen zu können, im wesentlichen die volljährige Gesamtbevölkerung des Bezirkes erfassen müssen. Dies war im Rahmen des Projektes nicht möglich. Aus diesem Grund konzentrierte sich die Untersuchung hier auf **Aussagen von NutzerInnen dieser Einrichtungen, die vor Ort anzutreffen waren und von Leitern bzw. verantwortlichen MitarbeiterInnen dieser Tagesstätten.** Folgende Methoden empirischer Erhebungen wurden realisiert:

➤ **Schriftliche NutzerInnenbefragung, v.a. zu solchen Inhalten, wie:**

- Bekanntheitsgrad dieser Einrichtungen bzw. anderer im Einzugsgebiet,
- Angebotsstruktur/ Interessen- und Wunschrealisierung,
- Ausstattung/ Atmosphäre,
- Frequentierung/ Häufigkeit der individuellen Nutzung,
- Qualifikation/ soziale Kompetenz der MitarbeiterInnen,
- Kontakt zu den MitarbeiterInnen über unmittelbare Betreuung hinaus,
- Individuelle Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten innerhalb der Einrichtungen bzw. bezüglich der Angebote.⁸

Für die Auswertung standen nach Abschluss der Feldarbeit 126 ausgefüllte Fragebögen zur Verfügung.

➤ **Leitfadengestützte Experteninterviews mit Leitern bzw. verantwortlichen MitarbeiterInnen der Einrichtungen**

- Hier kamen im wesentlichen die gleichen Befragungskomplexe wie in den Gesprächen mit Leitern bzw. verantwortlichen MitarbeiterInnen der Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten zum Einsatz.

1.3.3 Methoden der Datenanalyse

Die **Daten** der standardisierten schriftlichen Befragung und der schriftlichen NutzerInnenbefragungen in den einzelnen Einrichtungen wurden **maskenorientiert erfasst und in SPSS-Verarbeitungsdateien** zur Analyse aufbereitet. Die wichtigsten Methoden dieser Analyse waren **Häufigkeitsauszählungen** und ausgewählte **Korrelationstabellierungen** (insbesondere hinsichtlich bestimmter Befragungsergebnisse nach Alter, Geschlecht und Bildungsstand).

Die Inhalte der durchgeführten Experteninterviews wurden in **Gesprächsprotokollen** aufbereitet, wobei die Fragekomplexe der Gespräche bzw. die Leitfragen als Auswertungsvariablen dienen.⁹

⁸ Siehe dazu den im Anhang beigefügten Fragebogen

⁹ Siehe dazu Gesprächsleitfaden im Anhang

2. Auswertung der Befragungen

In den folgenden Abschnitten werden die standardisierte schriftliche Befragung im Bezirk (n=628) und die schriftliche Befragung in den einzelnen Einrichtungen (n=253) detailliert ausgewertet. Hierbei werden die jeweiligen Befragungsergebnisse (die standardisierte schriftliche Befragung wird im folgenden als „Stichprobe“ bezeichnet, die Befragung in den Seniorenbegegnungsstätten als „Einrichtungen“) einander gegenübergestellt. Dies ermöglicht einen unmittelbaren Vergleich zwischen den Auffassungen und Meinungen der Gesamtheit der älteren Bürger im Bezirk (befragte Altersgruppe ab 60.Lebensjahr) und den NutzerInnen/BesucherInnen der in die Untersuchung einbezogenen Seniorenbegegnungsstätten.

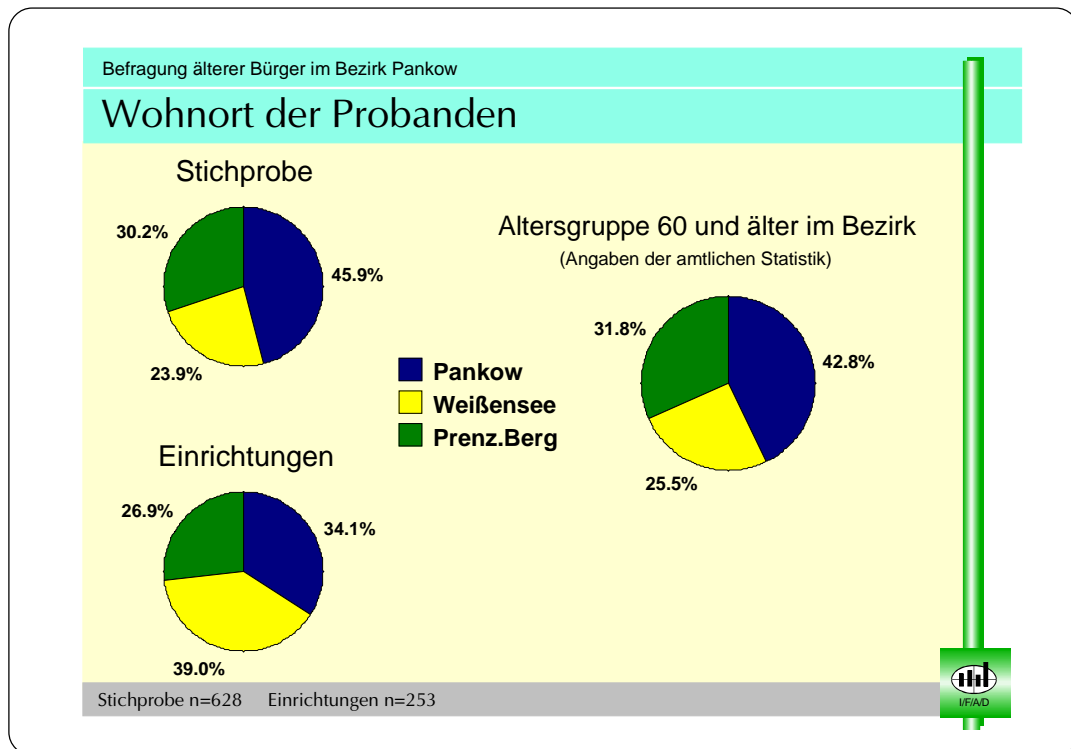
Ein gesonderter Abschnitt beschäftigt sich mit der Auswertung der Befragung in den Einrichtungen, die vor allem von Menschen mit besonderen sozialen Problemen besucht und genutzt werden.

Um bestimmte Befragungsergebnisse zu illustrieren bzw. in ihrer Aussagekraft zu untermauern, werden verbale Äußerungen der Probanden aus den offenen Fragestellungen der Fragebögen bzw. Meinungsäußerungen aus den geführten Experteninterviews in die Auswertung mit einbezogen (siehe Anhang).

2.1 Sozio-demographischen Beschreibung der Probanden, die in die Seniorenbefragung einbezogen waren

Insgesamt waren in die Untersuchung **Personen im Alter zwischen 60 bis weit über 90 Lebensjahre** einbezogen, die fast durchgängig die **deutsche Staatsbürgerschaft** besitzen (Probanden mit anderer Staatsangehörigkeit können aufgrund ihrer äußerst geringen Fallzahl vernachlässigt werden). Hinsichtlich des **Wohnortes** im Bezirk verteilten sich die Probanden wie folgt:

Abbildung 6:

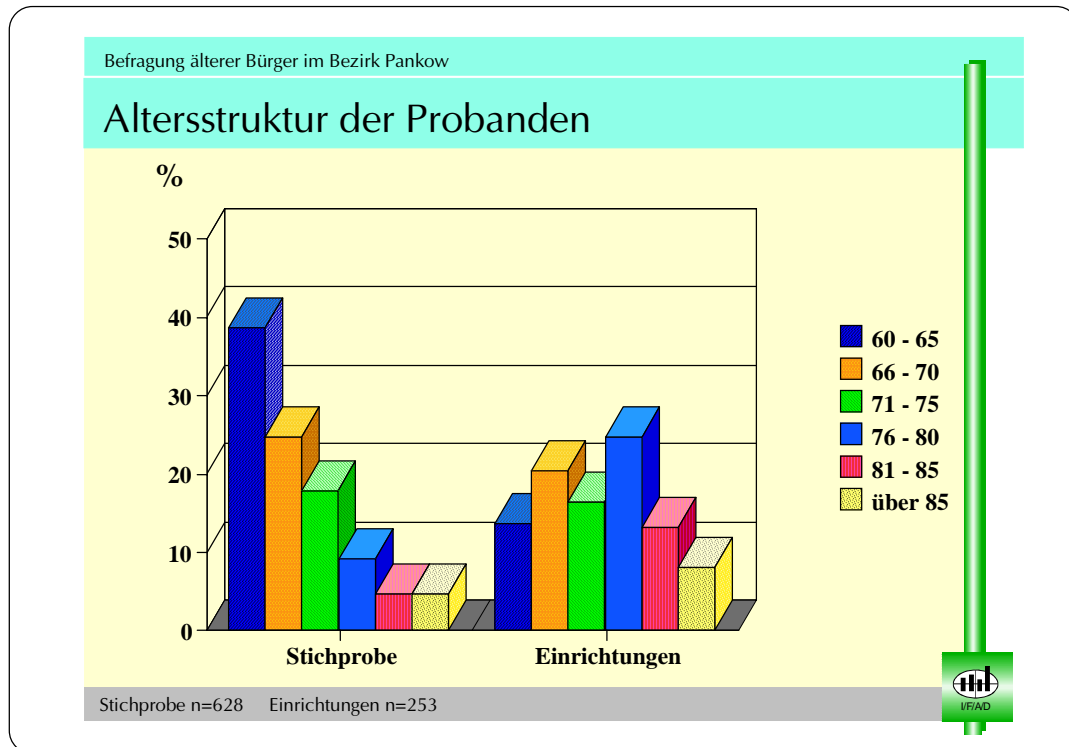


In der Stichprobe ist die regionale Verteilung der Probanden annähernd identisch der Verteilung der entsprechenden Bevölkerungsgruppe im Bezirk. Dies spricht für die Qualität der durch das Landeseinwohneramt gezogenen Zufallsstichprobe für die Befragung. Die Differenzen bezüglich des Wohnortes der Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, erklären sich vor allem aus der Anzahl der Befragten, die während der jeweiligen Veranstaltungen an der Befragung teilnahmen bzw. aus der räumlichen Verteilung der Seniorenbegegnungsstätten im Großbezirk Pankow. Die Anzahl der Befragten, die in den jeweiligen Einrichtungen den Fragebogen ausfüllten, hatte auch Einfluss auf andere Fragestellungen, insbesondere hinsichtlich des Bekanntheitsgrades der jeweiligen Seniorenbegegnungsstätte¹⁰.

Das **Durchschnittsalter der Probanden** aus der Stichprobe betrug 69,2 Jahre, das der Probanden, die in Einrichtungen befragt wurden lag bei 72,3 Jahren. Die nachfolgende Grafik zeigt die **Altersstruktur** der jeweils Befragten.

¹⁰ Siehe dazu Abschnitt 2.4: Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten in freier Trägerschaft

Abbildung 7:

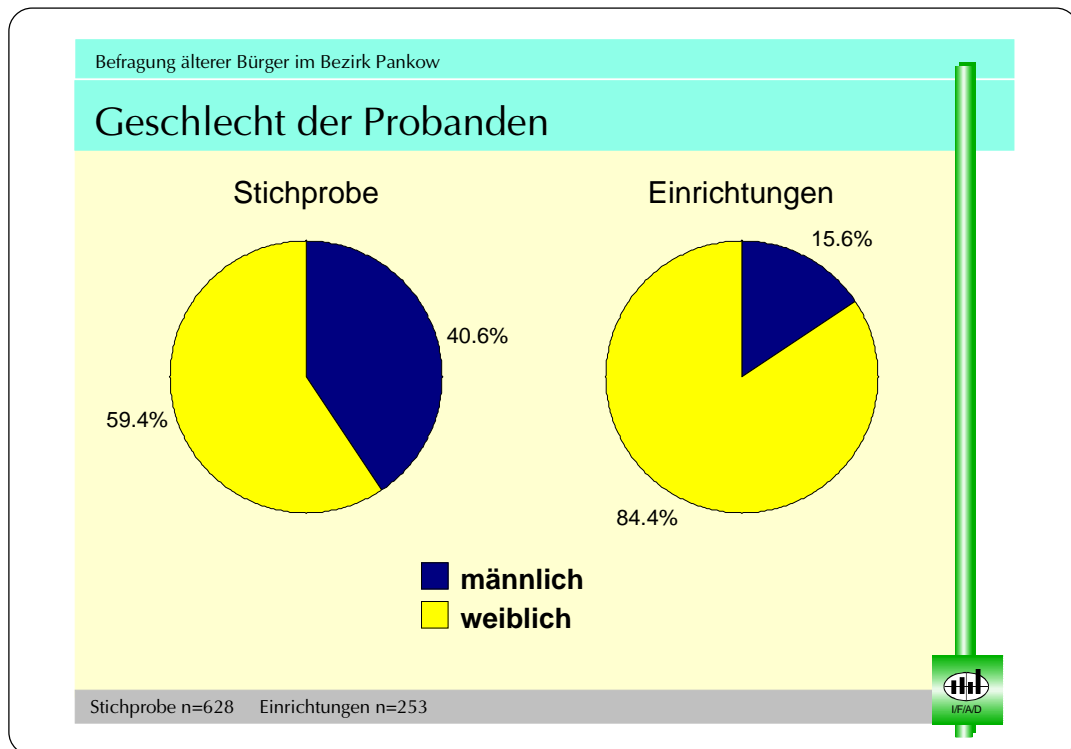


Deutlich sichtbar wird hier, dass sich die Altersstruktur der in der Stichprobe Befragten wesentlich von der der NutzerInnen bzw. BesucherInnen der Seniorenbegegnungsstätten unterscheidet. Es sind also im wesentlichen weit ältere Personen (ab dem 70. Lebensjahr), die Einrichtungen der Seniorenbegegnung und -betreuung besuchen und die hier angebotenen Möglichkeiten sozialer Kommunikation und Zeitgestaltung nutzen. Da es sich, wie Abb. 8 zeigt, im wesentlichen um **ältere Frauen** handelt, **die Seniorenbegegnungsstätten besuchen**, wird schon hier folgendes sehr deutlich: **Alter, Einsamkeit und Isolation im Alter** und der Wunsch diese durch Geselligkeit und Kommunikation zu überwinden ist auch im Bezirk Pankow von Berlin **vor allem ein weibliches Problem¹¹**.

¹¹ Verwiesen sei hier auf die demographischen Entwicklungstrends im Bezirk, welche im Abschnitt: "Demographische Ausgangssituation" in der Einleitung kurz beschrieben wurden.

In der folgenden Grafik werden die **Geschlechterproportionen** der Probanden verdeutlicht.

Abbildung 8:

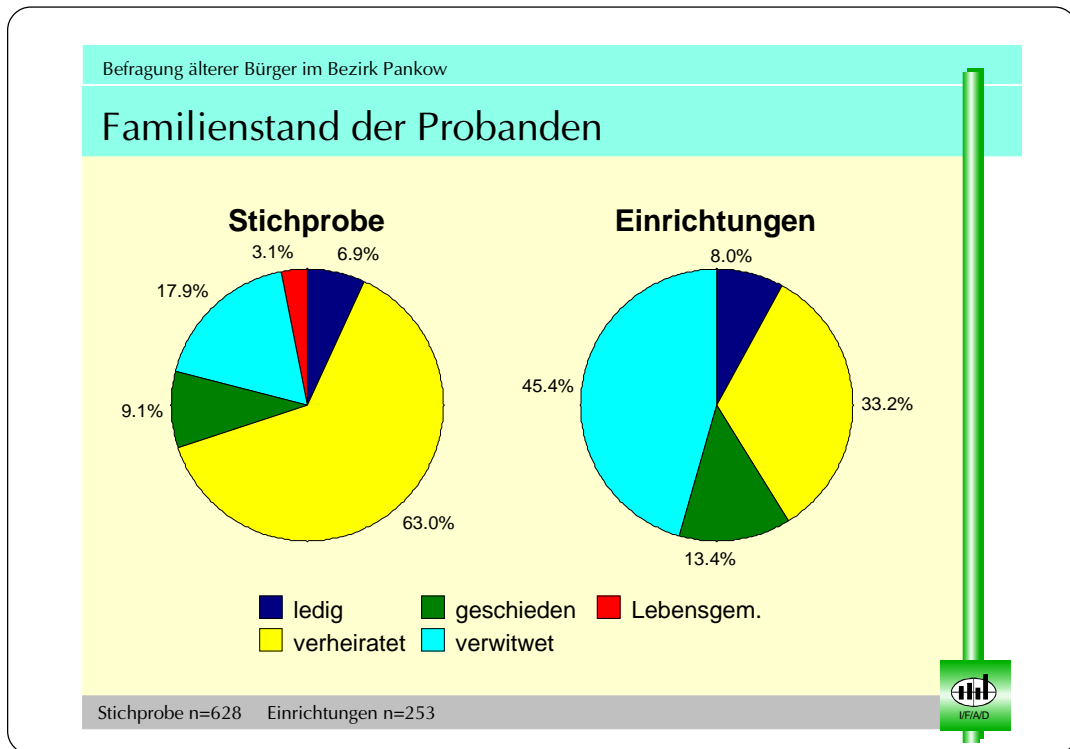


Während in der Stichprobe noch eine recht ausgewogene Geschlechterproportion zu erkennen ist, zeigt sich in den untersuchten Einrichtungen ganz deutlich die Dominanz weiblicher Nutzer bzw. Besucher. Auch in vielen der durchgeführten Experteninterviews mit Leitern bzw. verantwortlichen MitarbeiterInnen der untersuchten Seniorenbegegnungsstätten wurde hierauf immer wieder hingewiesen¹².

Wird der **Familienstand bzw. die Lebensform der Probanden** betrachtet, so zeigen sich weitere erhebliche Unterschiede zwischen der Gesamtheit der befragten Senioren im Bezirk und den NutzerInnen bzw. BesucherInnen von Seniorenbegegnungsstätten. Während die überwiegende Mehrheit der Bevölkerungsgruppe der ab 60jährigen im Bezirk in einer Partnerschaftsform lebt (verheiratet bzw. Lebensgemeinschaft), dominiert bei den NutzerInnen bzw. BesucherInnen der Begegnungsstätten deutlich der Ein-Personen-Haushalt (ledig, geschieden, verwitwet).

¹² Entsprechende Auszüge aus den Experteninterviews finden sich im Anhang

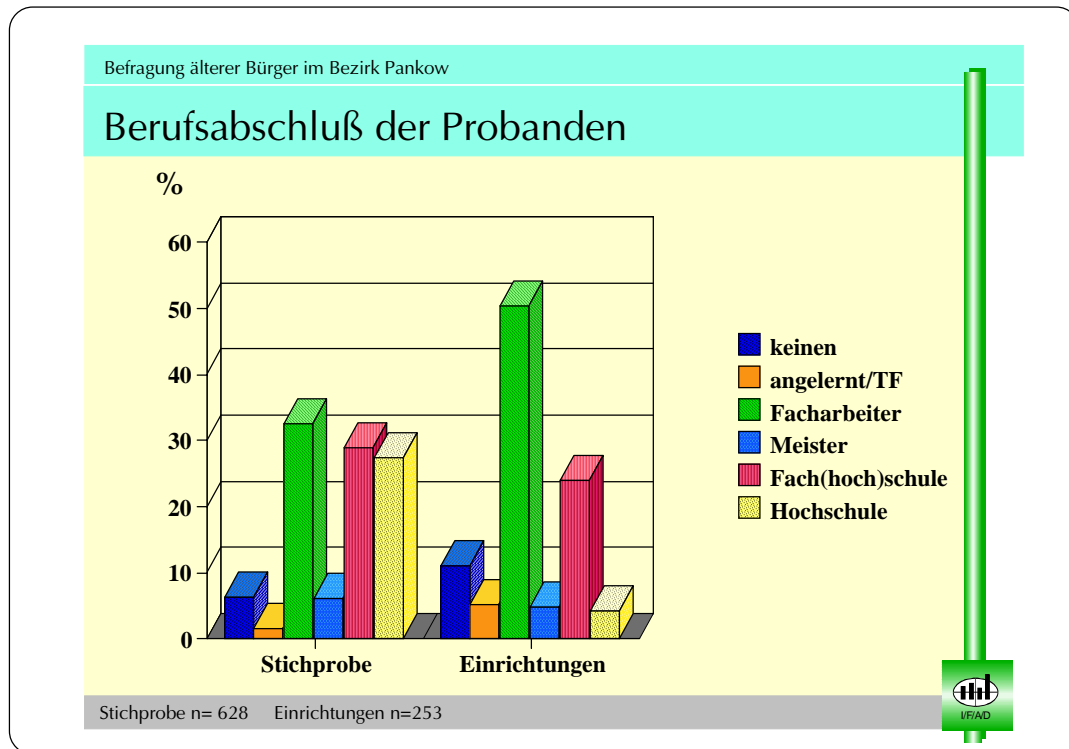
Abbildung 9:



Wird diese Verteilung in Beziehung zur Geschlechterproportion der Probanden gesetzt (siehe Abb. 8), so bestätigt sich die o.g. Feststellung, dass die in die Untersuchung einbezogenen Seniorenbegegnungsstätten zum überwiegenden Teil von Frauen im höherem Lebensalter, die allein leben (meist verwitwet), besucht werden.

Der in der Abbildung 10 dargestellte **Berufsabschluss** weist recht deutlich aus, dass die Probanden mit höheren Bildungsabschlüssen (vor allem Fachschul- und Hochschulabschlüsse) in der Stichprobe deutlich überwiegen, während sich die unteren Ausbildungsabschlüsse überwiegend auf Probanden, die in den Einrichtungen an der Befragung teilnahmen, konzentrieren.

Abbildung 10:



In der weiteren Auswertung der vorliegenden Befragungsergebnisse wird deutlich, dass vor allem die zum Teil erheblichen Unterschiede in der Altersstruktur, der Familienform und des Bildungsstandes zwischen den Probanden, die der Stichprobe angehören und denen, die in den Einrichtungen befragt wurden, maßgeblichen Einfluss auf reale Freizeittätigkeiten, -wünsche und -interessen haben. Ganz wesentlich tragen diese Determinanten auch dazu bei, ob Seniorenbegegnungsstätten bekannt sind und besucht werden.

2.2 Freizeitbeschäftigungen und -interessen der Probanden

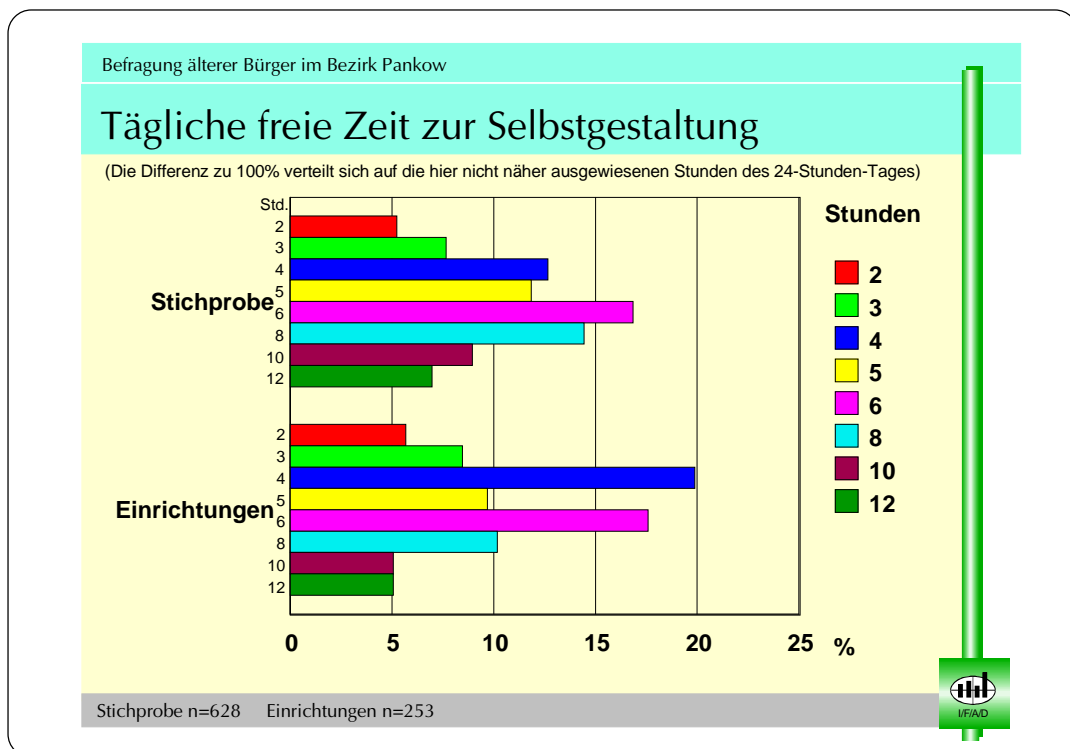
Freizeit verbleibt den Menschen, wenn sie ihren Verpflichtungen aus dem täglichen Arbeitsprozess und den damit unmittelbar verbundenen Tätigkeiten (z.B. Arbeitswege, Arbeitspausen) wie auch obligatorischen Tätigkeiten, die Verpflichtungscharakter im sozialen und familiären Bereich tragen, nachgekommen sind und sie ihre elementaren physiologischen Bedürfnisse bzw. einfachen Reproduktionsbedürfnisse der Arbeitskraft (wie Ernährung, Schlaf, Körperpflege usw. und die dafür notwendigen Aufwendungen, wie Nahrungszubereitung, Einkauf, diverse Haushaltstätigkeiten) realisiert haben. Subjektiv wird Freizeit als

wirklich "freie Zeit" empfunden, wenn sie frei von Verpflichtungen und Zwängen ist. Hier spielt das Moment der Freiwilligkeit eine dominierende Rolle - der einzelne kann seine Zeit nach eigenem Ermessen, eigenen Interessen und Bedürfnissen gestalten.

Für Senioren ist die grundlegende zeitliche Strukturierung des Tages, der Woche, des Monats und des Jahres durch den Austritt aus dem aktiven Arbeitsleben aufgehoben. Sie haben im Vergleich zu Berufstätigen einen anderen Lebensrhythmus und können sich ihre Zeit selbstbestimmt auch anders einteilen. Hierbei muss allerdings berücksichtigt werden, dass sich ältere Menschen aufgrund ihrer physischen Konstitution für die Verrichtung täglicher Hausarbeiten bzw. die Befriedigung physiologischer Bedürfnisse mehr Zeit nehmen bzw. diese benötigen, was wiederum die Größenordnung ihrer realen freien Zeit beeinflusst.

Die Untersuchung hat ergeben, dass den befragten Senioren im wesentlichen zwischen 4 bis 8 Stunden täglich zur **individuellen Gestaltung ihrer freien Zeit** zur Verfügung stehen, wie die folgende Grafik zeigt. Jeweils weit über 50% der Befragten aus der Stichprobe und aus den Einrichtungen gaben dies an.

Abbildung 11:



Die ihnen zur Verfügung stehenden Stunden nutzen auch Senioren für die Befriedigung vielfältiger Bedürfnisse und Interessen, so vor allem nach Kommunikation und Information, nach Geselligkeit, Entspannung und Erholung, nach Unterhaltung und Kunstgenuss, nach körperlicher Aktivität und Gesunderhaltung u.a.m.. Dies lässt sich sehr deutlich aus der **persönlichen Wertschätzung bestimmter Freizeitbeschäftigungen**, die in der Untersuchung abgefragt wurden, ableiten.

Tabelle 2:

Befragung älterer Bürger im Bezirk Pankow					
Persönliche Wertschätzung bestimmter Freizeitbeschäftigungen					
(Summe aus den Antwortmöglichkeiten „finde ich gut“ und „finde ich sehr gut“)					
Beschäftigung	Stichprobe	Rang	Beschäftigung	Einrichtung	Rang
Spazieren	80,4%	1	Freizeitstätten	94,6%	1
Bücher	77,6%	2	Geselligkeit	87,9%	2
Zeitschriften	77,1%	3	Musik	83,3%	3
Geselligkeit	76,3%	4	Zeitschriften	78,5%	4
Reisen	76,1%	5	Spazieren	78,2%	5
Musik	73,5%	6	Bücher	75,4%	6
Wandern	64,9%	7	Reisen	73,6%	7
Sport	60,9%	8	Konzerte	72,3%	8
Konzerte	58,4%	9	Wandern	66,0%	9
Garten	57,6%	10	Theater	64,9%	10
Theater	54,4%	11	Sport	63,0%	11
Tiere	44,8%	12	Einkaufsbummel	61,8%	12
Fernsehen	44,6%	13	Spiele	60,5%	13
Einkaufsbummel	44,5%	14	Lesungen/Vorträge	59,1%	14
Foto/Filmen	41,6%	15	Fernsehen	57,1%	15
Spiele	37,4%	16	Handarbeiten	51,0%	16
Computer	36,7%	17	Tiere	50,8%	17
Handarbeiten	30,5%	18	Basteln	49,0%	18
Kino	29,4%	19	Garten	48,8%	19
Basteln	29,2%	20	Tanzveranstaltg.	48,2%	20
Schreiben/Erzählen	28,4%	21	Schreiben/Erzählen	41,9%	21
Instrumente	27,7%	22	Kino	40,9%	22
Malen	25,8%	23	Foto/Filmen	37,0%	23
Tanzveranstaltg.	23,2%	24	Computer	35,2%	24
Freizeitstätten	21,5%	25	Malen	35,0%	25
Lesungen/Vorträge	21,5%	26	Instrumente	25,5%	26

Es zeigen sich jedoch hier **deutliche Unterschiede in den "favorisierten" Freizeittätigkeiten** ("finde ich gut" bzw. "finde ich sehr gut") zwischen den Probanden aus der Stichprobe und denjenigen, die in Seniorenbegegnungsstätten befragt wurden. Während bei den Probanden aus der Stichprobe deutlich Tätigkeiten

- der aktiven Erholung im Freien (Spazieren)¹³ bzw.
- des Kunstgenusses (Bücher) und
- der Informationsgewinnung (Zeitschriften)

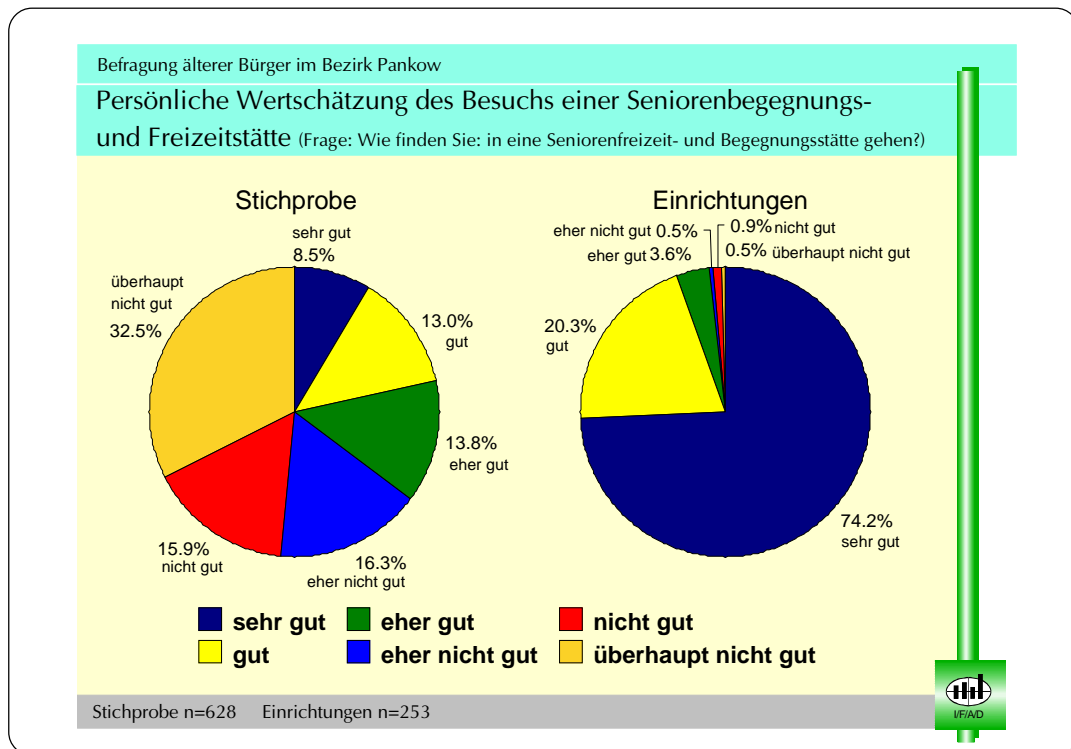
im Vordergrund stehen, legen Probanden, die in Einrichtungen der Seniorenbegegnung befragt wurden, besonderen Wert auf

- Geselligkeit und Kommunikation in diesen Einrichtungen.
- Veranstaltungen, die in oder durch Seniorenbegegnungsstätten organisiert und angeboten werden, wie Lesungen und Vorträge bzw. Tanzveranstaltungen, die bei diesen Probanden einen höheren Stellenwert besitzen.

Der wohl **markanteste Unterschied** zwischen beiden Probandengruppen ist **hinsichtlich der Wertschätzung des Besuchs einer Seniorenbegegnungsstätte** deutlich auszumachen. Während in der repräsentativen Befragung (Stichprobe) nur knapp über 20 % aller Befragten dem Besuch in einer solchen Begegnungsstätte im Rahmen ihrer Freizeitbeschäftigungen einen hohen Stellenwert zuzurechnen, sind es in der Probandengruppe, die in den Einrichtungen befragt wurde, über 90 Prozent. Im Detail zeigen die Befragungsergebnisse hier folgendes Bild:

¹³ Die Untersuchungsergebnisse in Auswertung der "offenen" Fragen bestätigen dies anschaulich. Zur Frage: "Was machen Sie am liebsten in ihrer freien Zeit?" gaben 58,2% der Probanden aus der Stichprobe verbal solche Tätigkeiten an, wie wandern, spazieren gehen, Radfahren, Sportkurse, Schwimmen.

Abbildung 12:



Obwohl hier nach Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten generell gefragt wurde, ohne diese näher zu benennen, kann davon ausgegangen werden, dass diese allgemeine Einschätzung auch mit dem äußerst geringen Bekanntheitsgrad der in die Untersuchung einbezogenen Seniorenbegegnungsstätten im Bezirk Pankow bei der Bevölkerung ab dem 60. Lebensjahr korrespondiert. Darauf weisen insbesondere die im folgenden Abschnitt ausgewerteten Befragungsergebnisse hin. Dass die NutzerInnen der Einrichtungen, die bei der Befragung vor Ort angetroffen wurden, Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten sehr schätzen (und damit im wesentlichen "ihrer" Begegnungsstätte höchste Priorität einräumen), liegt in der Natur der Sache und spricht, wie ebenfalls noch gezeigt wird, für die guten Angebote, die gute Atmosphäre und die guten infrastrukturellen Bedingungen in den jeweiligen Einrichtungen.

Die Untersuchungsergebnisse lassen aber auch den Schluss zu, dass Unterschiede in der individuellen Bewertung bestimmter Freizeitbeschäftigungen zwischen der Gesamtheit der ab 60jährigen Bevölkerung im Bezirk und den NutzerInnen bestimmter Seniorenbegegnungsstätten von solchen Faktoren maßgeblich beeinflusst werden, wie dem Lebensalter und der gesundheitlichen Verfassung (handelt es sich um "junge" Alte, die aufgrund ihrer physischen Voraussetzungen in der Regel noch wesentlich mobiler sind; um noch "Rüstige" oder um Hochbetagte!) und dem Bildungsstand, der maßgeblich auch den qualitativen Anspruch an Freizeitgestaltung beeinflusst.

Auch die siedlungsstrukturellen Bedingungen in einem solchen Großbezirk, wie ihn die neue "Verwaltungseinheit" Pankow, hervorgegangen aus den "Altbezirken" Pankow, Weißensee und Prenzlauer Berg, darstellt, haben wesentlichen Einfluss auf die Freizeitbeschäftigungen und die Freizeitgestaltung. Ist beispielsweise ein Garten vorhanden und dies trifft, wie die Befragung zeigte, auf viele Probanden zu, so wird in diesen viel Arbeit, Zeit und körperliche Aktivität investiert¹⁴. Andere Freizeitbeschäftigungen werden dementsprechend zurückgestellt.

Einen ganz wesentlichen Einfluss auf Freizeitbeschäftigungen und die Gestaltung der freien Zeit übt nach den vorliegenden Untersuchungsergebnissen des weiteren die Partnerschaftssituation der befragten Senioren aus.¹⁵ Ehepaare – und davon gab es in der Stichprobe fast doppelt so viel, wie bei den Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden (hier überwogen deutlich Verwitwete), – planen in der Regel ihre Freizeit selbstständig und gemeinsam. Die Angebote der in die Untersuchung einbezogenen Seniorenbegegnungsstätten spielen hier wohl eine eher untergeordnete Rolle. Alleinlebende und Alleinstehende – und dies betraf in der Untersuchung in weit größerem Maße diejenigen, die in Einrichtungen an der Befragung teilnahmen – sehen sich, wie bereits im Abschnitt 2.1 angedeutet, offensichtlich wesentlich stärker mit Einsamkeit, Isolation und Defiziten in der Kommunikation konfrontiert. Dem entgegen zu wirken, ist ein wesentliches Anliegen der Seniorenbegegnungsstätten. Dass gerade deshalb vor allem die NutzerInnen und BesucherInnen (vorwiegend ältere, alleinlebende bzw. alleinstehende Frauen) diese Einrichtungen sehr schätzen, bestätigen eindrucksvoll die vorliegenden Befragungsdaten zur persönlichen Wertschätzung bestimmter Freizeitbeschäftigungen und die im folgenden Abschnitt ausgewerteten Daten zu den jeweiligen Seniorenbegegnungsstätten.

Diese Daten und die qualitativen Untersuchungsergebnisse (Gespräche mit Senioren in den Einrichtungen, Experteninterviews, Teilnahme an Veranstaltungen in bestimmten Einrichtungen während des Untersuchungszeitraums u.a.m.) spiegeln aber auch anschaulich die bereits angesprochenen grundlegenden demographischen Trends der Bevölkerungsentwicklung im Bezirk Pankow wider.¹⁶ Der grundlegenden Entwicklung des "demographischen Alterns" in der Bundesrepublik folgend, werden auch in diesem Berliner Bezirk Frauen aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung z.T. wesentlich älter als Männer, leben

¹⁴ In Auswertung der "offenen" Frage: "Was machen Sie am liebsten in Ihrer freien Zeit?" gaben knapp 30% der Probanden aus der Stichprobe an, dass sie sich in ihrem Garten körperlich betätigen würden. Bei den Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, waren es 11,5 %.

¹⁵ Vgl. dazu auch Abbildung 9 „ Familienstand der Probanden“ bzw. die Ausführungen im Abschnitt 2.1

¹⁶ Vgl. dazu Abschnitt 1.1

dann in der Regel allein weiter und nutzen öffentliche Angebote der Seniorenbegegnung und -betreuung, um wachsender Vereinsamung, "Altersisolation" und mangelnder Kommunikation bewusst entgegenzuwirken, solange sie physisch und auch psychisch dazu in der Lage sind.

2.3 Gewünschte Angebote zur Freizeitgestaltung

Aus den **Wünschen**, die die Probanden der Stichprobe und in den Seniorenbegegnungsstätten hinsichtlich ihrer **Freizeitgestaltung** (Angebote, die man sich von Einrichtungen wünschen würde) äußern sollten, können zumindest **Schlussfolgerungen** in zweierlei Richtung gezogen werden:

- hinsichtlich der weiteren Spezifizierung der individuellen Freizeitinteressen und wahrgenommener Defizite in den öffentlichen Angeboten;
- hinsichtlich der Zielgenauigkeit der Angebote der in die Untersuchung einbezogenen Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten.

Tabelle 3:

Befragung älterer Bürger im Bezirk Pankow				
Gewünschte Freizeitangebote				
Angebot	Stichprobe	Rang	Einrichtungen	Rang
Bildungsfahrt	33,3%	1	36,0%	1
Theater	22,0%	4	35,2%	2
Konzerte	24,5%	2	32,8%	4
Computer	21,3%	5	12,3%	
Audio/Video	6,8%		3,2%	
Sport	24,2%	3	21,7%	10
Tanz	13,7%	8	26,5%	7
Treff/Gespräch	13,5%	9	34,8%	3
Spiele	11,0%		28,5%	6
Wanderung	21,2%	6	31,6%	5
Theaterspiel	2,9%		9,1%	
Kurse/Instr.	3,2%		5,5%	
Probe Musik	1,6%		0,4%	
Kino	9,1%		16,6%	
Lesungen	16,6%	7	23,7%	8
Chor	6,2%		10,6%	
Töpfern	8,1%		9,5%	
Zeichnen	7,5%		10,7%	
Handarb.	6,7%		17,8%	
Veranstalt.	6,7%		17,4%	
Einkaufsfahrt	6,4%		27,3%	
Internat. Begeg.	12,7%	10	13,4%	
Dia-Vorträge	12,7%	10	19,4%	
Volksmusik	8,8%		22,9%	9

Offensichtlich wird hier, dass sich die Probanden insgesamt mehr Angebote bezogen auf eine Kombination aus Information/Bildung und eigener Aktivität/Reisen wünschen. Hier unterscheiden sich die Aussagen der beiden Befragungsgruppen nicht voneinander und verweisen auf eine auch durch andere Untersuchungen bestätigte Interessenkonstellation bei älteren Menschen: **den Wunsch zu Reisen, um Neues und Unbekanntes kennen zu lernen**.¹⁷ Ebenso gibt es kaum Unterschiede zwischen den Gruppen bezogen auf Angebotswünsche, die sich auf die Wahrnehmung von Kunst- und Kulturbedürfnissen (Konzert- und Theaterbesuche) beziehen. Da es sich hier hinsichtlich der ausgewiesenen Häufigkeiten um eine fast identische Wunschstruktur in beiden Befragungsgruppen handelt, sollte es öffentlichen Anbietern wie auch Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten nicht schwer fallen, entsprechende Konsequenzen und Schlussfolgerungen für ihre Arbeit abzuleiten.

Unterschiede zwischen den Befragungsgruppen werden wiederum sichtbar, wenn es um Angebotswünsche hinsichtlich Kommunikation und Geselligkeit geht. Hier dominieren bei den Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, deutlich Wünsche nach Treffen, Gesprächen und auch nach gemütlichen Spielenachmittagen.

Die Probanden aus der Stichprobe hingegen wünschen sich verstärkt Angebote, die sich auf die aktive körperliche (Sport/Wandern) und geistige (Computer) Betätigung beziehen. Auch hier scheint die unterschiedliche Alters- und Geschlechtsstruktur beider Probandengruppen eine Rolle zu spielen¹⁸.

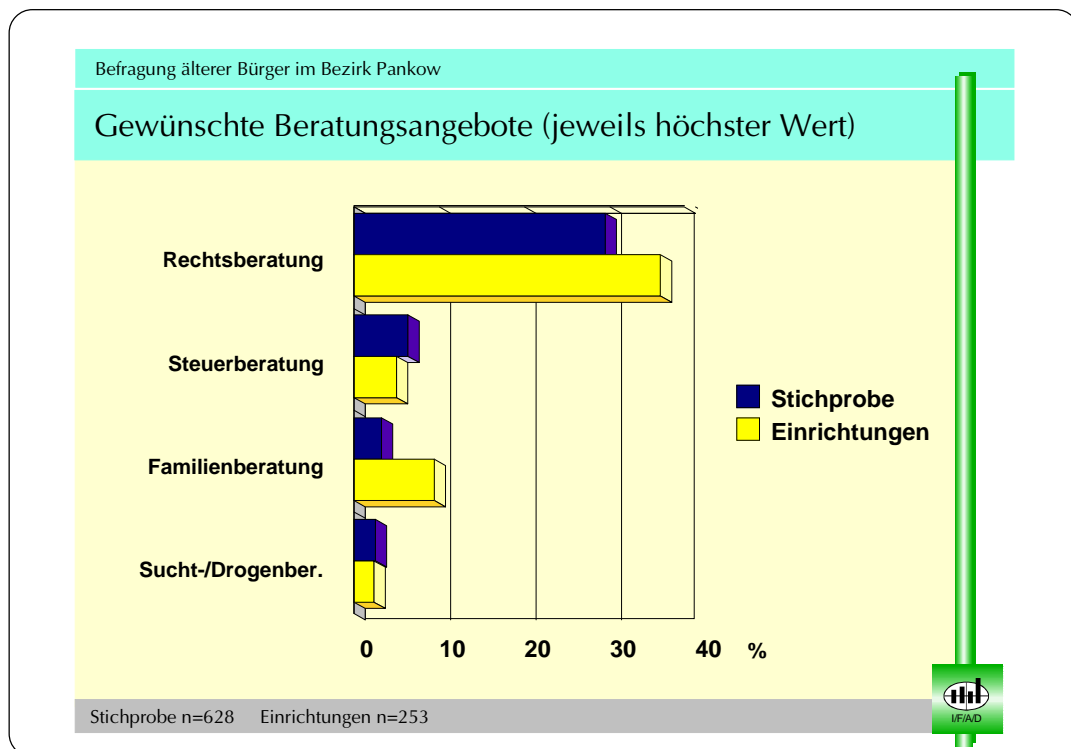
Hinsichtlich der **Wünsche**, die sich auf eine **zielgerichtete Beratung** zu unterschiedlichen Fragen und Problemen des täglichen Lebens beziehen, dominiert in beiden Probandengruppen eindeutig der Wunsch nach Rechtsberatung. Hierin widerspiegelt sich, dass ältere Menschen aufgrund ihres erreichten Lebensalters, ihrer Lebenserfahrung, ihrer Wertestruktur aber auch ihrer physischen und psychischen Konstitution und ihrer Familienverhältnisse ein hohes Rechts- und Sicherheitsempfinden besitzen¹⁹.

¹⁷ Die Befragungsergebnisse, bezogen auf die "offene" Fragestellung: "Was würden Sie gern in Ihrer freien Zeit tun, wenn es die Möglichkeit dazu gäbe?", untermauern diese Feststellung. Siehe dazu die Auswertung zu dieser Fragestellung im Anhang.

¹⁸ Vgl. dazu Grafik 4 Alterstruktur der Probanden.

¹⁹ Siehe dazu auch die vorliegenden Untersuchungsergebnisse zu Problemen, die ältere Menschen beunruhigen bzw. Lebenswerten, die von ihnen favorisiert werden im Abschnitt 2.6.

Abbildung 13:



2.4 Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten in freier Trägerschaft

Einen der **wesentlichsten Untersuchungsschwerpunkte** bildeten Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten im Bezirk, die sich in freier Trägerschaft befinden und vom Bezirk finanzielle Zuwendungen erhalten.²⁰ Neben den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten, die im Bezirk Pankow tätig sind, besteht das Ziel dieser Begegnungsstätten vor allem darin, die Kontakt- und Kommunikationspflege der Senioren durch gemeinsame Gestaltung der Freizeit zu organisieren und zu fördern. Innerhalb ihres Einzugsbereiches stellen diese Einrichtungen eine Stätte der Begegnung dar und bieten älteren Bürgern Möglichkeiten und Chancen für die Realisierung ihrer Wünsche und Interessen. Sie sind in der Regel Treffpunkte in der Wohngegend, um gleichen Neigungen und Bedürfnissen, vor allem nach Geselligkeit und Unterhaltung, aber auch nach körperlicher und geistiger Aktivität nachzugehen.

Indem sie den BesucherInnen organisatorische, räumliche und inhaltliche Möglichkeiten bieten, bestehende persönliche Kontakte aufrecht zu erhalten bzw. neue Kontakte zu knüpfen, Freundschaften zu pflegen, Interessengemeinschaften und Hobbygruppen zu bilden usw., erfüllen sie auch angesichts der

²⁰ Vgl. dazu insbesondere Abschnitt 1.2 Anliegen der Untersuchung

aktuellen demographischen Entwicklung eine kaum zu unterschätzende soziale Funktion. Sie wirken, wie bereits mehrfach angedeutet, der Gefahr der Vereinsamung und Isolation, wie auch der Hilflosigkeit und dem Rollenverlust im Alter entgegen. In ihnen und durch ihre Angebote werden individuelle Fertigkeiten und Fähigkeiten älterer Menschen gefördert, weiterentwickelt und zum Teil auch neu entdeckt. Dies wiederum wirkt sich, wie in zahlreichen Begegnungen und Gespräche mit Senioren in den besuchten Einrichtungen während des Untersuchungszeitraumes immer wieder betont wurde, äußerst stimulierend auf eine positive Entwicklung des mitunter schon verlorengegangenen Selbstwertgefühls im Alter aus.

Diese Bedeutung der untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten weder ignorierend, noch den bedeutenden Stellenwert im Leben ihrer BesucherInnen und NutzerInnen gering zu schätzen, muss aber an dieser Stelle im **Ergebnis der Datenauswertung der Befragungen auf folgendes nachdrücklich hingewiesen werden:**

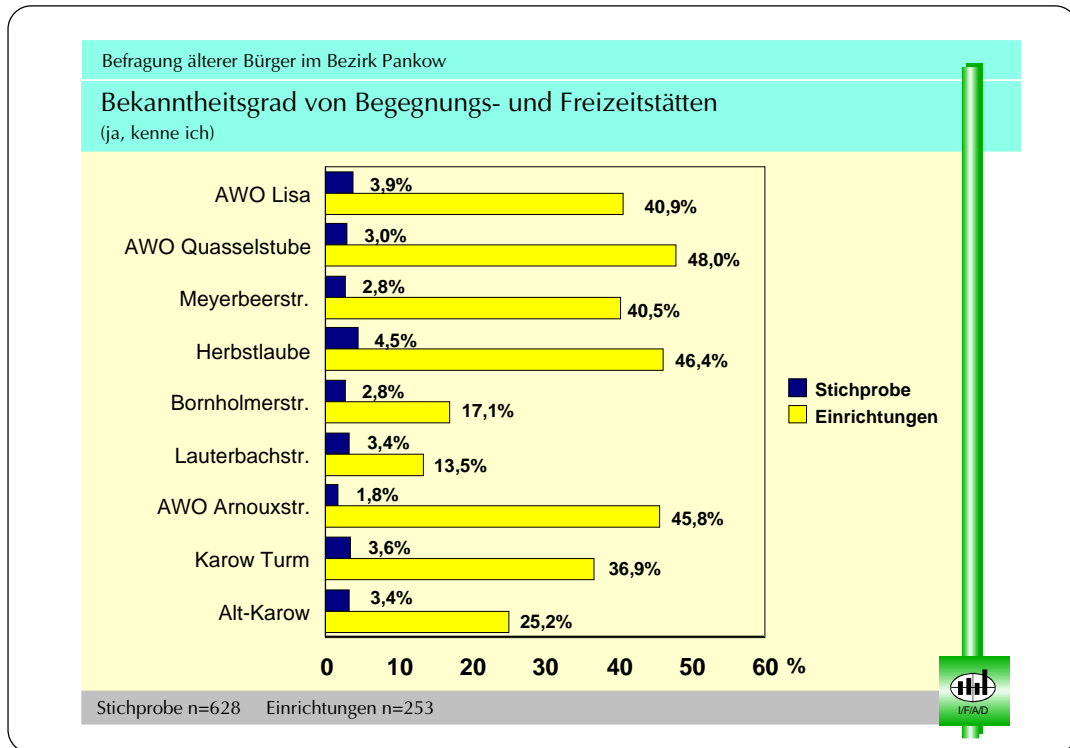
- Es besteht ein **fundamentaler Unterschied hinsichtlich des Bekanntheitsgrades** (und damit aller im Zusammenhang stehenden Faktoren) der untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten im Bezirk zwischen den Probanden der Stichprobe (repräsentative Befragung) und den Probanden, die in den einzelnen Einrichtungen vor Ort befragt wurden.

Anders formuliert sind folgende Aussagen, basierend auf den empirisch gewonnenen Daten, gerechtfertigt:

- Die in die Untersuchung einbezogenen Seniorenbegegnungsstätten in freier Trägerschaft sind bei der Altersgruppe der ab 60jährigen Bürger des Bezirkes Pankow (Probanden der Stichprobe) so gut wie nicht bekannt bzw. werden kaum genutzt,
- Die BesucherInnen und die NutzerInnen der Einrichtungen (Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden) kennen selbstverständlich "ihre" Begegnungsstätten sehr genau, zum Teil auch andere in die Untersuchung einbezogene Einrichtungen, zwischen denen teilweise schon seit Jahren enge Kontakte bestehen (z.B. durch gegenseitige Veranstaltungsbesuche, gemeinsame Fahrten usw.).

Die nachfolgende Grafik zeigt die entsprechenden Untersuchungsergebnisse.

Abbildung 14:



Auf grund der geringen Fallzahlen (Probanden, die angaben, die jeweilige Einrichtung zu kennen) sind auch alle Fragen, die sich auf eine detailliertere Bewertung dieser Einrichtungen durch Probanden aus der Stichprobe beziehen (jeweilige Bewertung der Ausstattung, der Angebote und der Atmosphäre in den Einrichtungen, der Nutzungshäufigkeit, der Wichtigkeit der Angebote, der Kontakte zu den MitarbeiterInnen, der Möglichkeiten, sich mit persönlichen Problemen an die MitarbeiterInnen zu wenden und eigene Ideen in die Gestaltung der Arbeit der einzubringen²¹) **soziologisch kaum noch seriös auswertbar.**

Um dies exemplarisch zu veranschaulichen, wird im folgenden anhand der Einrichtung, die den Probanden der Stichprobe noch am bekanntesten war, der Seniorenbegegnungs- und Freizeittätte "Herbstlaube" in der Dunckerstraße/ Prenzlauer Berg, dargestellt, wie viele der Befragten nähere Auskünfte geben konnten und wie sich diese verteilten.

²¹ Vgl. dazu den entsprechenden Fragebogen im Anhang

Die Ausstattung und die Angebote der "Herbstlaube" konnten aus der Gesamtstichprobe (n=628) 15 Personen bewerten (=2,4% der Stichprobe), davon 4 Probanden mit "sehr gut", 7 mit "gut", 3 mit "eher gut" und 1 Proband mit "überhaupt nicht gut".

Wiederum 15 Probanden konnten die Atmosphäre in der "Herbstlaube" bewerten (davon 4 mit "sehr gut", 8 mit "gut", 2 mit "eher gut" und 1 mit "überhaupt nicht gut").

Die Frage "Wie oft nutzten Sie die Herbstlaube?" beantworteten insgesamt 119 Probanden (=18,9 % der Gesamtstichprobe). Hier verteilten sich die Antworten wie folgt: 109 Probanden (=91,6% derjenigen, die die Frage beantworteten) nutzen die "Herbstlaube" nie, 8 nutzen sie manchmal (=6,7%), 2 nutzen sie häufig (=1,7%).

Die Frage nach der Wichtigkeit der Angebote in der "Herbstlaube" wurde von 13 Probanden beantwortet (=2,1% der Gesamtstichprobe). 4 Probanden (=30,8% derjenigen, die die Frage beantworteten) meinten, die Angebote seien "sehr wichtig", für 2 Probanden (=15,4%) sind sie "eher wichtig", 1 Proband (=7,7%) empfand sie als "eher unwichtig", 2 Probanden als "unwichtig" und 4 Probanden als "sehr unwichtig".

Die Frage nach Kontakten zu den MitarbeiterInnen der "Herbstlaube" beantworteten aus der Gesamtstichprobe 17 Probanden (=2,7%). 12 Probanden (=70,6% derjenigen, die diese Frage beantworteten) haben "keinen Kontakt" zu den MitarbeiterInnen, 2 Probanden (=11,8%) haben manchmal Kontakt, 2 Probanden sagten, dass sie "Kontakt" hätten und 1 Proband (5,8%) hat "sehr engen Kontakt". Ob man sich mit persönlichen Problemen an die MitarbeiterInnen der "Herbstlaube" wenden könnte, dazu äußerten sich insgesamt 16 Probanden (=2,5% der Gesamtstichprobe), wobei 8 Probanden (=50% derjenigen, die diese Frage beantworteten) der Meinung waren, sich dies "gar nicht vorstellen" zu können, 1 Proband (=6,3%) kann sich dies "nicht vorstellen", 2 Probanden (=12,5%) können es sich "gut vorstellen" und 5 Probanden (=31,3%) können es sich "sehr gut vorstellen".

Eigene Ideen in die Arbeit der "Herbstlaube" einzubringen, dazu antworteten insgesamt 14 Probanden (=2,2% der Gesamtstichprobe). 9 Probanden (=64,3% derjenigen, die diese Frage beantworteten) wissen dies nicht, 1 Proband (=7,1%) kann eigene Ideen "nicht einbringen" und 4 Personen (=28,6%) können eigene Ideen "einbringen".

Bei allen anderen in die Untersuchung einbezogenen Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten lag die Anzahl der Probanden aus der Stichprobe, die Detailauskünfte zu den Einrichtungen geben konnten, in gleich geringen Größenordnungen, wie hinsichtlich der Anzahl der Probanden, die Auskünfte zur "Herbstlaube" gaben, zum Teil sind noch kleinere Werte zu verzeichnen²².

All dies veranschaulicht sehr deutlich die o.g. **Grundaussage der repräsentativen Befragung der ab 60jährigen Bevölkerung des Bezirkes Pankow**: Die durch den Bezirk finanziell unterstützten Seniorenbegegnungsstätten, die entsprechend der Vorgaben durch das Bezirksamt Pankow im Rahmen der Untersuchung einer näheren Betrachtung unterzogen wurden, werden in der relevanten Altersgruppe

- kaum zur Kenntnis genommen,
- ihr Bekanntheitsgrad ist äußerst gering und
- dementsprechend werden ihre Angebote von der überwiegenden Mehrheit der älteren Bevölkerung auch nicht genutzt.

Dieses Untersuchungsergebnis ist nicht als qualitatives Werturteil bezogen auf die sehr umfangreiche, engagierte und kompetente Betreuungs- und Sozialarbeit in den einzelnen Einrichtungen zu verstehen, zumal erwartungsgemäß bei den Probanden, die zum Teil schon seit vielen Jahren NutzerInnen der einzelnen Einrichtungen sind und in diesen befragt wurden, sich diese ("ihre") Einrichtungen einer großen Beliebtheit erfreuen. Bei diesen Probanden sind die untersuchten Seniorenbegegnungsstätten verständlicherweise wesentlich bekannter²³, konnten vergleichsweise durch weitaus mehr Probanden eingeschätzt werden und die erhobenen Detailauskünfte zu den einzelnen Einrichtungen verweisen bei allen Fragestellungen zur Ausstattung, Atmosphäre, Angebote usw. auf überwiegend positive Bewertungen²⁴.

Der erhebliche Unterschied im Bekanntheitsgrad der Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten zwischen den Probanden der Stichprobe und denjenigen, die in den jeweiligen Einrichtungen in die Untersuchung einbezogen waren, wird durch **Befragungsergebnisse** untermauert, die sich auf die **regional spezifizierte Häufigkeit der Nutzung von Freizeitangeboten** beziehen.

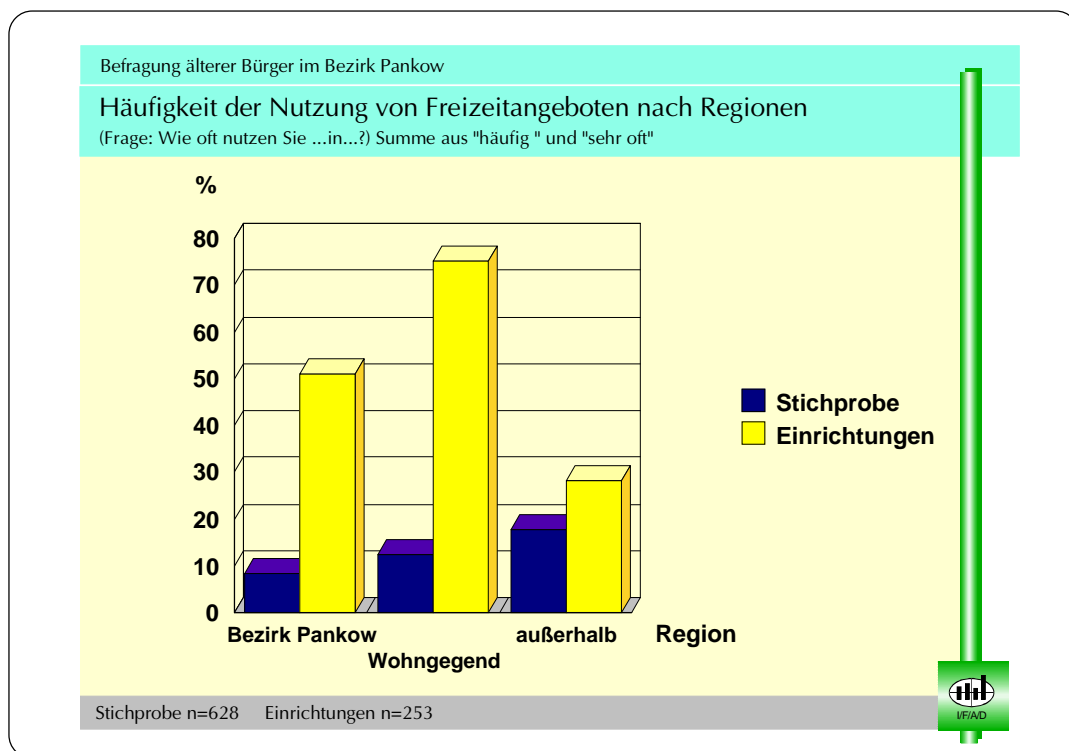
²² Eine Übersicht zu den Häufigkeiten bezogen auf die einzelnen Einrichtungen findet sich im Anhang.

²³ Siehe dazu Abbildung 15 „Bekanntheitsgrad ausgewählter Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten“

²⁴ Im Detail sind die Bewertungen der Einrichtungen durch ihre NutzerInnen bzw. BesucherInnen dem Anhang zu entnehmen.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, nutzen die Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, wesentlich häufiger Freizeitangebote, denen vorwiegend im unmittelbaren Wohnumfeld bzw. im Bezirk Pankow nachgegangen werden kann. Hier ist davon auszugehen, dass es sich um Veranstaltungen und Angebote in den Seniorenbegegnungsstätten handelt, die aufgrund der zum Teil eingeschränkten Mobilität der Probanden gut zu erreichen sind bzw. die von den BesucherInnen schon seit vielen Jahren und oft besucht werden. Viele Untersuchungsergebnisse sprechen dafür, dass sich in den einzelnen Seniorenbegegnungsstätten eine **“Stammklientel”** an NutzerInnen und BesucherInnen herausgebildet hat. Diese Stätten der Begegnung, der Kommunikation, der Freundschaft, der Geselligkeit und Aktivität haben für ihre NutzerInnen einen durch nichts anderes zu ersetzenden Wert (z.T. quasi als **“Familienersatz”**), der unbedingt erhalten werden muss.²⁵

Abbildung 15



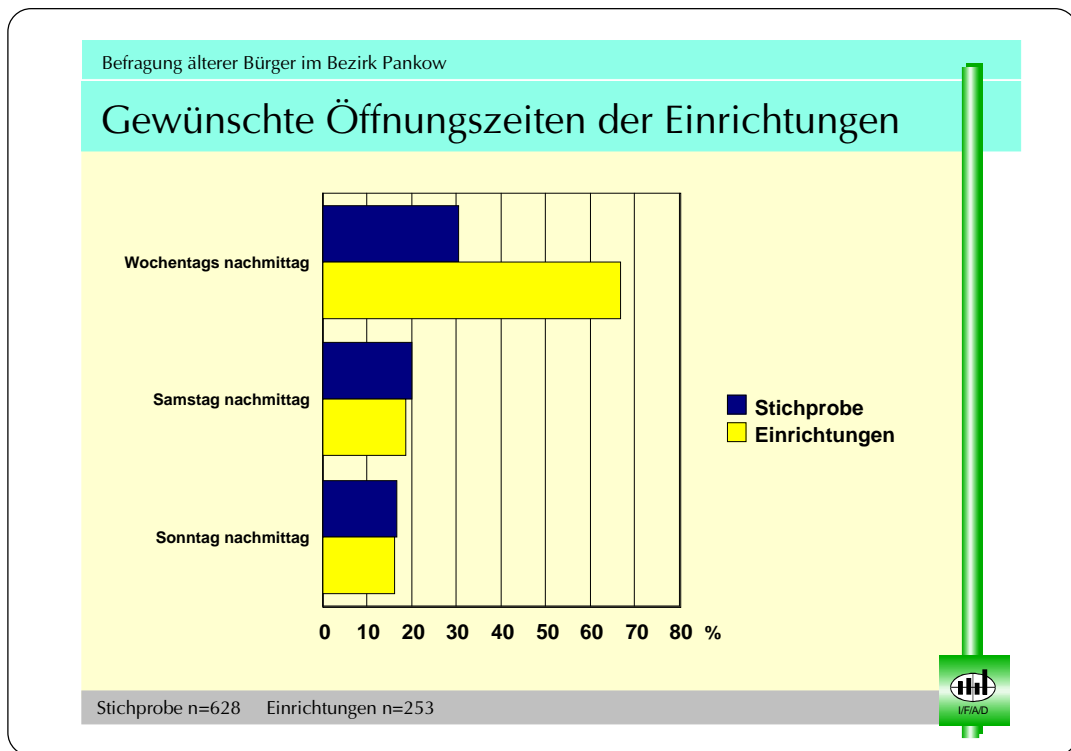
Im Gegensatz zu den ständigen NutzerInnen der Seniorenbegegnungsstätten wird hier sehr deutlich, dass die Probanden aus der Stichprobe zum einen

²⁵ Dies zeigt sich auch sehr deutlich anhand der Auswertung bestimmter "offener" Fragen. Auf die Frage: "Welche Unterstützung erwarten Sie von Pankower Politikern?" gaben 57,7% aller Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, verbal an, die Politiker sollten die Senioreneinrichtungen erhalten. Zu dieser Frage äußerten sich im Vergleich aller "offenen" Fragen die meisten Probanden. Auch dies ist Ausdruck der hohen Wertschätzung dieser Einrichtungen bei den Probanden und ein deutlicher Hinweis an die Kommunalpolitik.

öffentlich angebotene Freizeitgestaltung generell in weit geringem Maße nutzen. Zum anderen zeigt sich, dass der relativ geringe Anteil dieser Probanden, der solche Angebote nutzt, diese Aktivitäten im wesentlichen außerhalb der unmittelbaren Wohngegend realisiert²⁶.

Kaum strukturelle Unterschiede sind hingegen zwischen beiden Probandengruppen zu verzeichnen, wird nach den **gewünschten Öffnungszeiten** von Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten gefragt. Hier wird jeweils sehr deutlich gemacht, dass das Wochenende im wesentlichen individueller Betätigung bzw. Zeitgestaltung vorbehalten bleibt. Der Nachmittag an den Wochentagen wird für eine organisierte Freizeitgestaltung, Kommunikation und Begegnung in Einrichtungen eindeutig favorisiert. Diesem Wunsch kommen, wie die Untersuchung zeigt, alle näher betrachteten Begegnungs- und Freizeitstätten auch weitestgehend nach.

Abbildung 16:



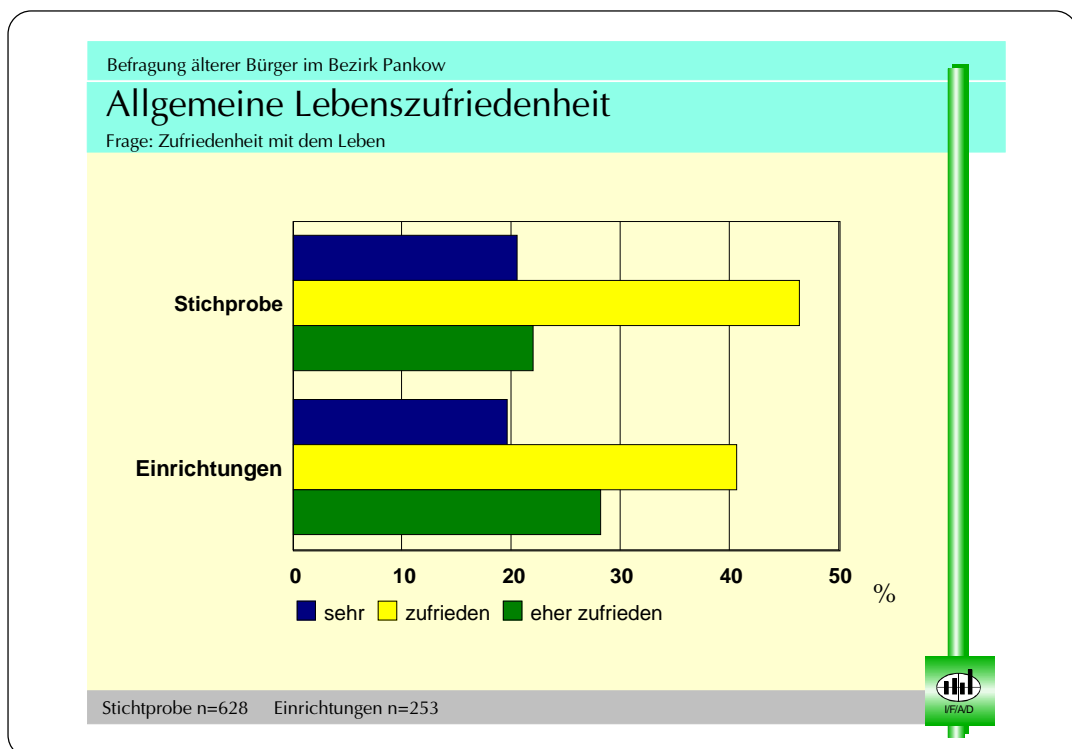
²⁶ Begründungen hierfür können in der sehr unterschiedlichen sozio-demographischen Struktur der beiden Befragungsgruppen (siehe Abschnitt 2.1) gefunden werden.

2.5 Lebenszufriedenheit und Lebenswerte

Einschätzungen der Probanden, die sich auf ihre **allgemeine Lebenszufriedenheit** bzw. auf die Zufriedenheit mit wesentlichen Lebenswerten und Lebensbereichen beziehen, zeigen, wie ältere Bürger Pankows objektive gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und gegebene Lebensbedingungen subjektiv bewerten. Hierbei spielen ihre Lebenserfahrungen, aber auch ihre Erwartungen und Ansprüche an ein erfülltes Leben im Alter eine bedeutende Rolle. Da diese Einschätzungen sowohl einen Einblick in das allgemeine Lebensgefühl und die Befindlichkeit älterer Bürger geben, als auch auf Konflikte in den jeweiligen Lebenslagen und auf als problematisch empfundene Lebensbedingungen hinweisen können, wurden entsprechende Fragestellungen auch in diese Befragung aufgenommen und im folgenden ausgewertet. Häufigkeiten und Antwortverteilungen weisen auch hier auf Handlungsbedarf bei der Bewältigung sozialer Probleme hin.

Insgesamt zeigen sich bei der Beantwortung der Frage "Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben?" zwischen den Probanden der Stichprobe und den Probanden der Einrichtungen kaum strukturelle Unterschiede. Werden die positiven Bewertungen ("sehr zufrieden", "zufrieden" und "eher zufrieden") jeweils summiert (Probanden der Stichprobe = 89 %, Probanden der Einrichtungen = 88,5%), so weisen die Untersuchungsergebnisse eine außerordentlich hohe allgemeine Lebenszufriedenheit der älteren Pankower Bürger aus.

Abbildung 17:



Diese, durch die Probanden zum Ausdruck gebrachte, allgemeine Lebenszufriedenheit manifestiert sich in der subjektiven Bewertung der **Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen** und zeigt gleichzeitig die individuelle Bedeutung bestimmter Lebenswerte für die Probanden auf.

Tabelle 4:

Befragung älterer Bürger im Bezirk Pankow				
Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen/Werten				
Frage:"Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig mit diesen Bereichen des Lebens?"				
Summe aus "sehr zufrieden" und "zufrieden"				
Bereich	Stichprobe	Rang	Einrichtungen	Rang
Familie	88,2	1	93,3	1
Partnerschaft	79,6	3	79,0	7
Freundeskreis	77,2	4	86,9	3
Geld	50,8	9	61,7	10
Wohnen	81,1	2	85,4	4
Mitbestimmung	46,0	10	67,2	9
Hobby	51,4	8	74,0	8
abw. Freizeit	60,8	6	83,8	5
Geselligkeit	53,5	7	81,9	6
Kontakt	65,8	5	87,8	2

Deutlich sichtbar zeigen die Befragungsergebnisse, dass die Probanden der Stichprobe (und damit die Allgemeinheit der älteren Bürger des Bezirkes Pankow) mit ihren unmittelbaren Familienverhältnissen (Partnerschaft, Familie und damit auch Kinder, Enkelkinder usw.) und mit ihrem Lebensmittelpunkt, der Wohnung, am zufriedensten sind. Am unzufriedensten ist man hier mit den Möglichkeiten der Mitbestimmung und somit der politischen Einflussnahme. Offensichtlich werden von einem erheblichen Prozentsatz der Probanden die Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren und aktiv Einfluss zu nehmen, nur als gering bewertet.

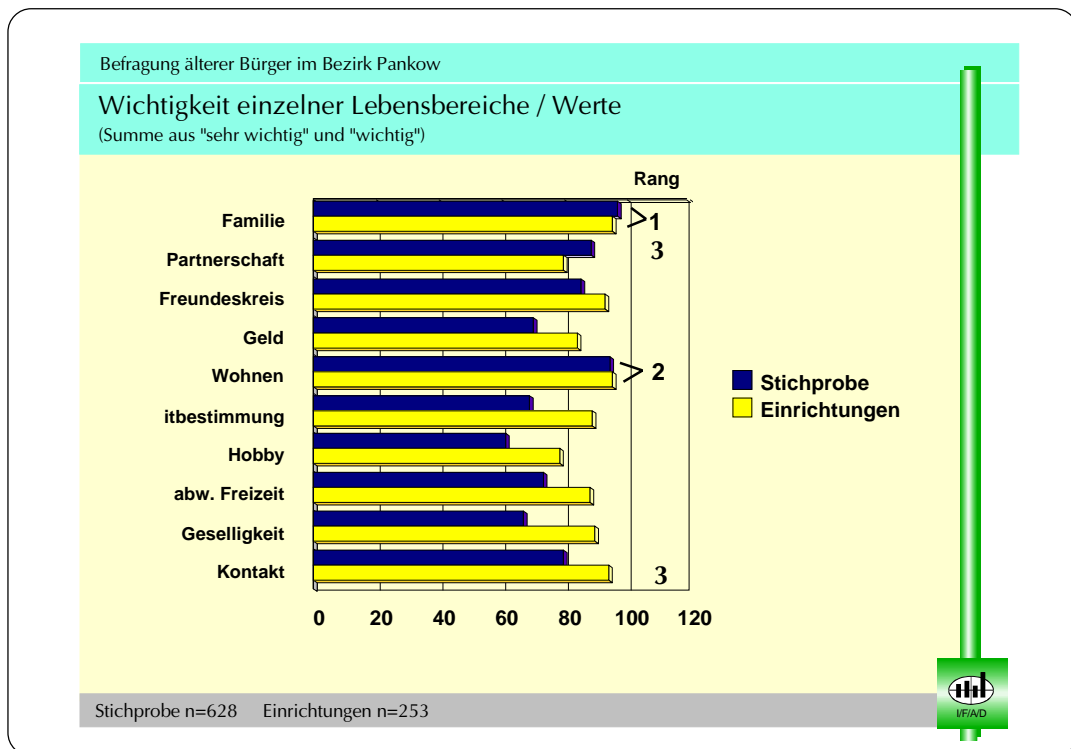
In den Antworthäufigkeiten der Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, zeigt sich wiederum sehr deutlich ein untersuchungsspezifisches Ergebnis. Hier sind die Probanden, neben der ebenfalls sehr hohen Wertschätzung der Familie und des Wohnens, im Gegensatz zu den Probanden der Stichprobe am zufriedensten mit ihren Kontaktmöglichkeiten, ihrem Freundeskreis und ihrer abwechslungsreichen Freizeit. Dies wiederum verwundert wenig, wird der von diesen Probanden mehrfach zum Ausdruck gebrachte hohe Stellenwert, den Seniorenbegegnungsstätten für die Pflege von Kommunikation und Freundschaften in ihrem Leben besitzen, in Betracht gezogen. Dass hier ein

hohes Maß an Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht wird, spricht des weiteren aber auch für die engagierte, liebevolle, abwechslungs- und inhaltsreiche Arbeit in den Einrichtungen.

Am unzufriedensten sind diese Probanden mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Möglichkeiten zur Lebensgestaltung. Es handelt sich hier im wesentlichen um ältere, alleinstehende Frauen, die in der Regel mit einer Rente monatlich ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen, was für viele offensichtlich nicht unproblematisch ist und dementsprechend zum Ausdruck gebracht wird.

Die Zufriedenheit mit einzelnen bedeutenden Lebensbereichen bzw. Werten korrespondiert in der Untersuchung auf anschauliche Weise mit der **individuellen Bewertung der Wichtigkeit dieser Bereiche im Leben der Probanden**. Dies zeigen die Häufigkeiten bei der Beantwortung der Frage "Wie wichtig sind für Sie folgenden Bereiche des Lebens, um wirklich zufrieden zu sein?"

Abbildung 18:



Stabile und harmonische Familienverhältnisse und ein dem Alter angemessener räumlicher Lebensmittelpunkt in Form der Wohnung - dies ist das Wichtigste im Leben beider Probandengruppen. Hierin besteht weitestgehend Übereinstimmung und es wird damit zum Ausdruck gebracht, dass die Gemeinschaft der

Familie und die Wohnbedingungen als wesentliche Faktoren des Wohlbefindens für die ältere Generation durch nichts zu ersetzen sind. Diese Gemeinschaft beinhaltet auch Geborgenheit und Fürsorge der jüngeren für die ältere Generation, wie auch umgekehrt. Aus den Untersuchungsergebnissen ist weiterhin zu schlussfolgern, dass die Familienbeziehungen der übergroßen Mehrheit der Probanden nach wie vor intakt sind und die Wohnbedingungen im Wesentlichen qualitativ geänderten Anforderungen eines Lebens im Alter zu entsprechen scheinen.

Unterschiede zwischen beiden Probandengruppen zeigen sich hingegen in der Bedeutung der Partnerschaftsbeziehungen, die von den Probanden der Stichprobe höher geschätzt wird, und der Bedeutung von Kontakt und Geselligkeit, die für die Probanden aus den Einrichtungen als wichtiger eingeschätzt wird²⁷.

2.6 Bewertung gesellschaftlicher Probleme

Das Antwortverhalten beider Probandengruppen hinsichtlich der **individuellen Reflexion gesellschaftlich relevanter Problemstellungen** zeigt deutlich, dass sich die Probanden sehr bewusst mit sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen beschäftigen und auseinandersetzen. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass die Probanden, bezogen auf ihre favorisierten Freizeitbeschäftigungen (und Wünsche) angaben, Zeitschriften und Bücher zu lesen, zu reisen, in Geselligkeit zu kommunizieren, sich auf Bildungsfahrten über Neues informieren zu wollen u.a.m.²⁸ Somit ist im Ergebnis der Untersuchung davon auszugehen, dass die Probanden ein großes Interesse daran haben, ihr gesellschaftliches Umfeld, wie auch gesellschaftliche Konflikt- und Problem-potentiale sehr wohl wahrzunehmen und ihre Ängste und Befürchtungen zum Ausdruck bringen. Wie in der folgenden Grafik dargestellt, gibt es diesbezüglich zwischen den Probandengruppen kaum Unterschiede.

²⁷ Auch hier können zur Begründung dieser unterschiedlichen Wertungen wieder sozio-demographische Strukturmerkmale der beiden Probandengruppen herangezogen werden. Vgl. dazu Abschnitt 2.1, insbesondere die Alters-, Geschlechts- und Familienstandsstruktur der beiden Probandengruppen.

²⁸ Siehe dazu auch die Abschnitte 2.2 und 2.3. Die Auswertung der "offenen" Fragestellungen, z.B. der Frage "Was machen Sie am liebsten in Ihrer freien Zeit?", belegt diese Feststellung ebenfalls sehr anschaulich. 52,4% der Probanden aus der Stichprobe und 42% der Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, gaben hier verbal an, Bücher und Zeitschriften zu lesen.

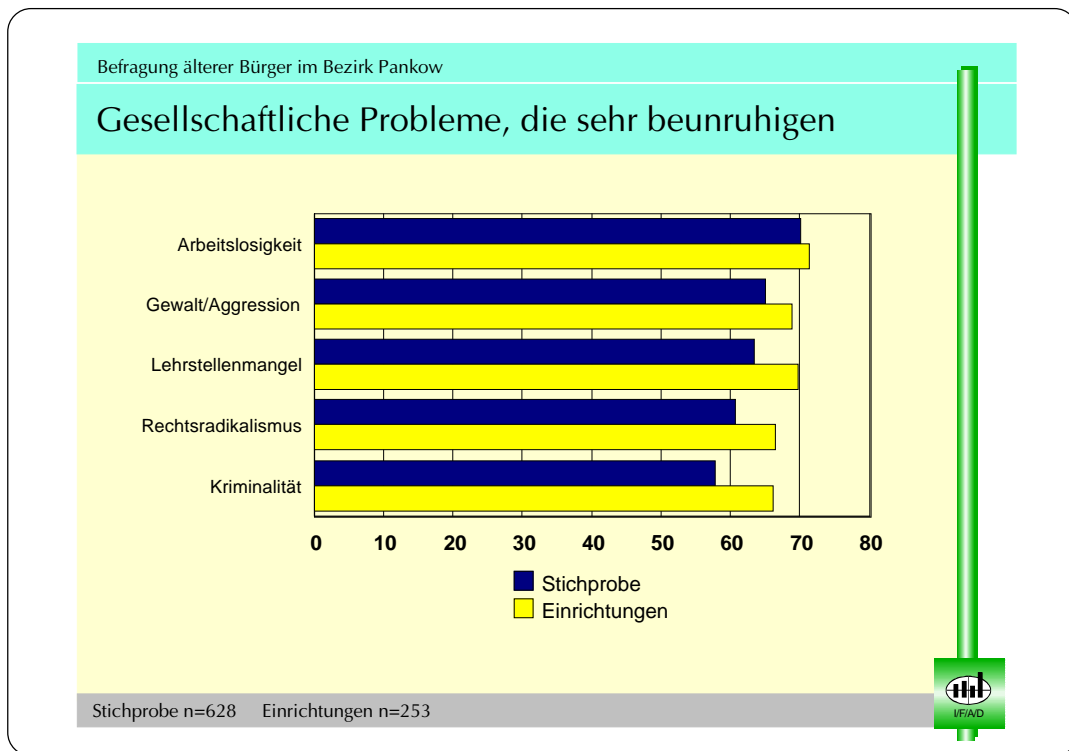
Tabelle 5:

Befragung älterer Bürger im Bezirk Pankow				
Gesellschaftliche Probleme, die insgesamt beunruhigen				
Frage: "Es gibt Themen und Probleme in der Gesellschaft, die häufig diskutiert werden und zur Beunruhigung führen können..."				
Summe aus "sehr beunruhigt" und "beunruhigt"				
Problem	Stichprobe	Rang	Einrichtungen	Rang
Arbeitslosigkeit	82,7	2	79,7	3
Lehrstellenmangel	79,9	3	79,4	4
Umwelt	62,9	8	70,5	10
Armut	63,3	7	74,0	7
Alkohol	55,8	10	73,6	8
Drogensucht	64,5	6	78,2	5
Gewalt / Aggression	82,9	1	81,7	1
Wohnungsnot	24,8	13	44,9	13
Ausländer	39,4	12	54,4	12
Rechtsradikalismus	76,4	5	81,7	1
Auflösung d. Familie	42,4	11	56,8	11
Vereinzeling	56,4	9	71,1	9
Kriminalität	78,6	4	78,1	6

Ältere Menschen reflektieren auf Grund ihres physischen und psychischen Gesamtzustandes, ihrer Jugend- und Kindheitserlebnisse, ihrer Lebenserfahrungen und ihres hohen Sicherheitsempfindens gesellschaftliche Konfliktpotentiale und -situationen, die die Würde des Menschen und seine unmittelbare Lebenssituation negativ beeinflussen, wesentlich deutlicher als Jüngere. Dies kommt auch in den Ergebnissen dieser Befragung zum Ausdruck. So sind die Probanden übereinstimmend am meisten beunruhigt über gesellschaftliche Erscheinungen, die durch gewalttätige Handlungen und aggressives Verhalten, z.T. auch politisch motiviert, gekennzeichnet sind.

Ebenso zeigt sich die ältere Generation sehr beunruhigt über das die Gesamtgesellschaft gegenwärtig wohl am stärksten belastende Problem – die hohe Arbeitslosigkeit. Obwohl nicht mehr selbst im aktiven Arbeitsprozess stehend, aber über einen großen Lebenszeitraum wesentlich durch Arbeit charakterisiert und geprägt, ist diese Beunruhigung getragen durch eigene Erfahrungen und durchlebte Situationen bzw. die der Partner, der Kinder und der Enkelkinder, durch entsprechende Lebenssituationen von Freunden und Bekannten u.a.m.. Der generationsübergreifende Aspekt dieser tiefen Beunruhigung kommt sehr deutlich in den Befürchtungen hinsichtlich der aktuellen Lage auf dem Ausbildungsmarkt zum Ausdruck. Hier werden jene Ängste zum Ausdruck gebracht, die sich auf eine der wesentlichsten Seiten der Lebensperspektive der jungen Generation (und damit meist auch der eigenen Enkelkinder!) beziehen. Sehr deutlich wird damit die Sorge um die berufliche Zukunft der nachfolgenden Generationen zum Ausdruck gebracht.

Abbildung 19:



Gesellschaftliche Probleme, die Beunruhigung, Ängste und Befürchtungen auslösen, sind auch immer als deutlicher Hinweis an die Politik zu verstehen, Veränderungen herbei zu führen. Die ältere Generation des Berliner Bezirkes Pankow hat sich diesbezüglich klar und eindeutig positioniert: Es geht um langfristige und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und die Bereitstellung von Lehrstellen, um jungen Menschen eine Perspektive zu bieten. Gleichzeitig geht es um die menschenwürdige Gestaltung und Förderung des gesamtgesellschaftlichen Klimas.

2.7 Kontakt und Versorgung, Kommunikation und Integration - eine Momentaufnahme zur aktuellen Situation von Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten im Bezirk Pankow

Menschen, die aufgrund besonders problematischer Biografien und Lebenssituationen, meist verursacht und gekennzeichnet durch

- langanhaltende Arbeitslosigkeit,
- erhebliche wirtschaftliche (finanzielle) Einschränkungen,
- das Auseinanderbrechen von Partnerschaften bzw. andere familiäre Probleme,
- Wohnungsnot oder Obdachlosigkeit,
- Straffälligkeit,
- Alkohol- oder Drogenmissbrauch mit entsprechenden gesundheitlichen Folgen u.a.m.,

am Rande der Gemeinschaft leben, **bedürfen auf ganz spezifische Weise gesellschaftlicher Unterstützung und sozialer Betreuung, sowie Beratung und aktiver Hilfestellung.** Dieser humanitären Aufgabenstellung stellen sich auch im Bezirk Pankow verschiedenste soziale Träger und Einrichtungen, die Tagesstätten, Stätten der täglichen Versorgung und sozialen Betreuung, der sinnvollen Zeitgestaltung, der geselligen Kommunikation und gesellschaftlichen Integration, der Beratung und Unterstützung bei Fragen der täglichen Lebensgestaltung u.a.m. betreiben.

Die **konkreten inhaltlichen Aspekte der Arbeit dieser Einrichtungen** beziehen sich vor allem auf

- die Reintegration in „normale“ Lebensverhältnisse und in das Erwerbsleben,
- kreative Freizeitgestaltung,
- Hilfe für Menschen in sozialen und psychischen Notsituationen, die aus stabilen sozialen Bezugs- und Versorgungssystemen herausgefallen sind,
- ganzheitlichen Versorgung und Hilfestellung („Suppe, Seife, Seele“),
- auf Suchtkrankenhilfe u.a.m..

Einige dieser Einrichtungen in freier Trägerschaft (die vom Bezirk finanziell unterstützt werden) und ihre NutzerInnen wurden in die Untersuchung einbezogen, um auch hier vor allem die Zielgenauigkeit der Angebotsstruktur entsprechend der spezifischen Nutzergruppe und die Bedarfsnotwendigkeit detailliert betrachten zu können²⁹.

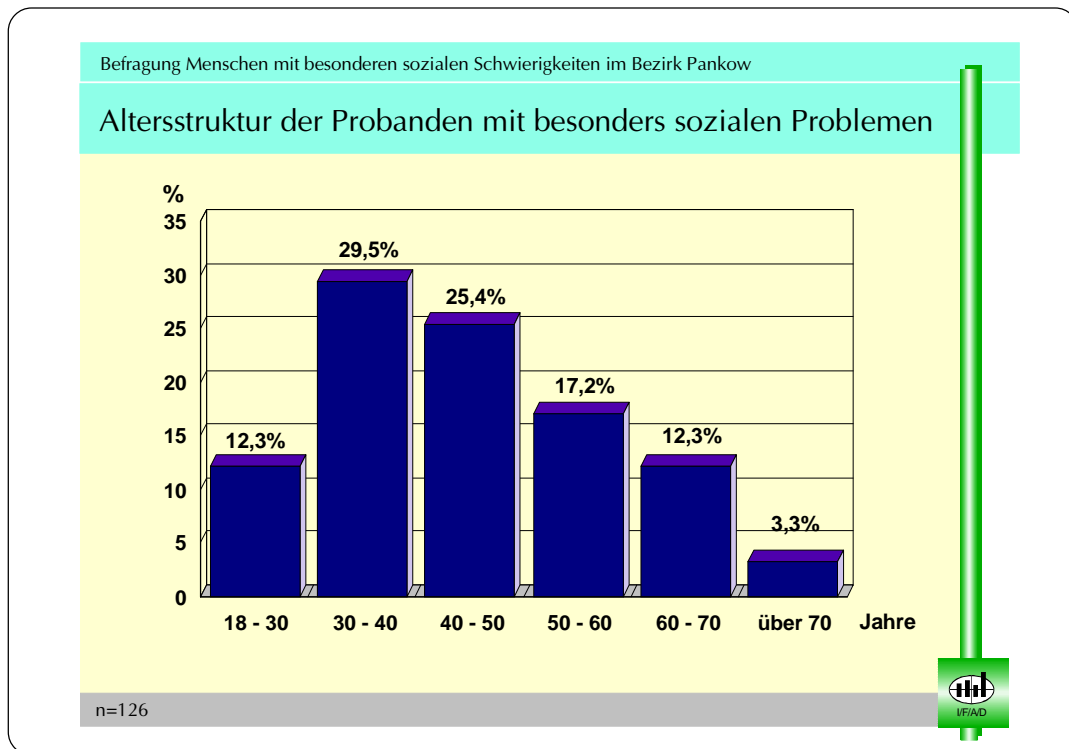
Mit diesem Teil der Untersuchung wurde hinsichtlich des eingesetzten methodischen Instrumentariums (schriftliche Befragung in den Einrichtungen, Experteninterviews, eingeschlossene Beobachtung) und bezogen auf die besondere Nutzerklientel für den Bezirk Pankow **absolutes Neuland betreten**. Aus den Ergebnissen der Befragung der NutzerInnen und den Darlegungen der MitarbeiterInnen und LeiterInnen der jeweiligen Einrichtungen in den Experteninterviews kann eine **aktuelle Situationsbeschreibung** der meist sehr komplizierten Lebenssituation der Probanden und des ungemein engagierten Einsatzes der MitarbeiterInnen der Einrichtungen vorgenommen werden, **wie sie in dieser Form einmalig für den Großraum Berlin ist**.

2.7.1 Sozio-demographische Beschreibung der Probanden in den Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten

Abbildung 20 zeigt die **Altersstruktur der Probanden** in den untersuchten Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten. Das Alter der befragten Personen variierte zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 18 bis über 70 Jahren, wobei mehr als die Hälfte (ca. 55 %) der Probanden zwischen 30 und 50 Jahre alt waren.

²⁹ Vgl. dazu die Ausführungen in der Einleitung und die Kurzcharakteristik der entsprechenden Einrichtungen in der Anlage. Die untersuchten Einrichtungen befinden sich ausschließlich im ehemaligen Bezirk Prenzlauer Berg. Für die Auswertung standen insgesamt 126 ausgefüllte Fragebögen von Probanden, die in den Einrichtungen angetroffen wurden, zur Verfügung. Diese verteilen sich wie folgt: Tagesstätte "Schneckenhaus" 15 ausgefüllte Fragebögen, Tagesstätte Greifenhagener Str. 45 ausgefüllte Fragebögen, Heilsarmee Kuglerstr. 40 ausgefüllte Fragebögen, Club 157 26 ausgefüllte Fragebögen.

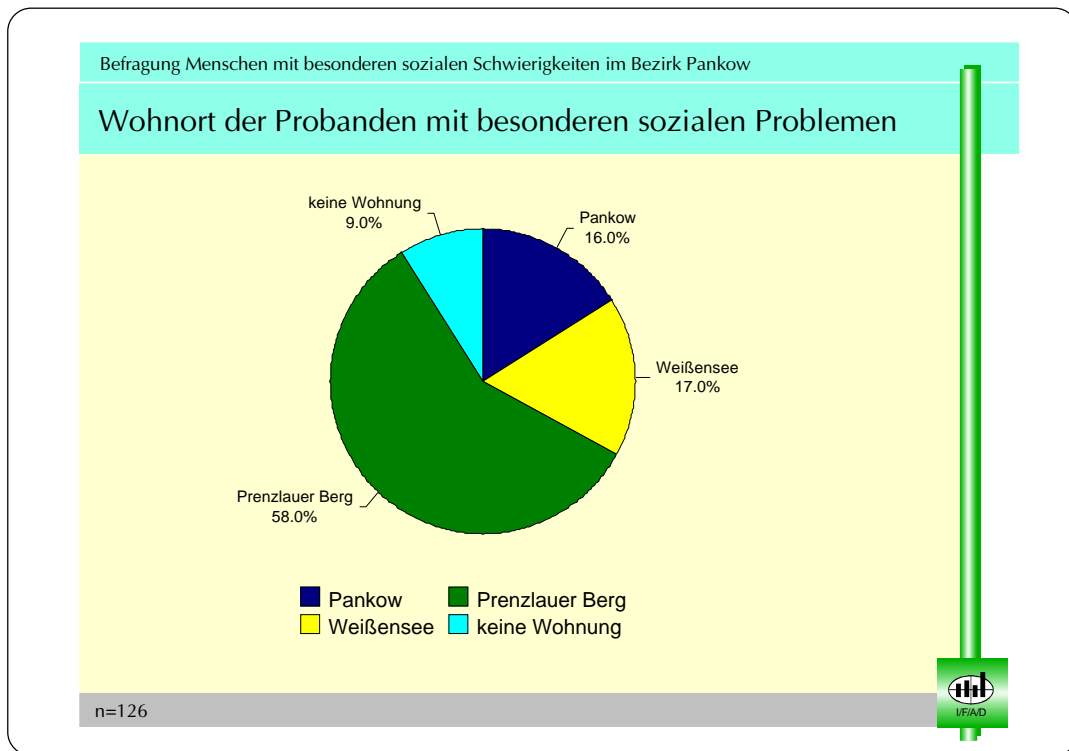
Abbildung 20:



Die NutzerInnen dieser Einrichtungen haben fast durchgängig die **deutsche Staatsangehörigkeit** und sind überwiegend **männlichen Geschlechts**. Der Männeranteil betrug 77%.

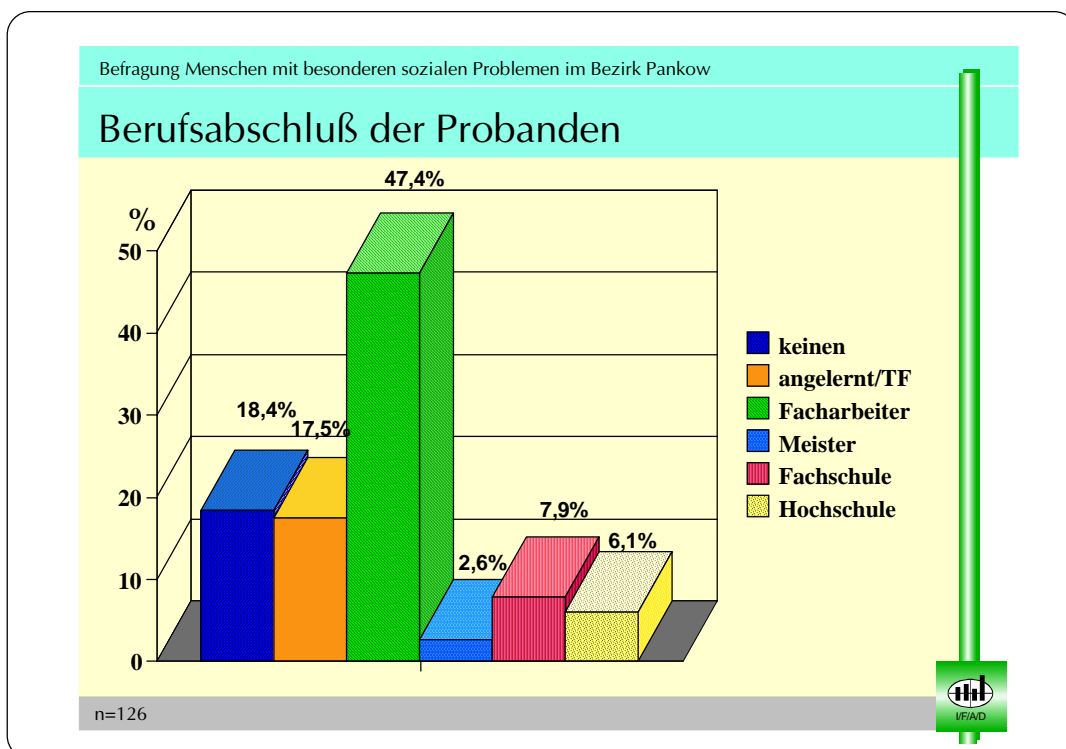
Hinsichtlich des **Wohnortes der Befragten** ist eine deutliche Konzentration im **Altbezirk Prenzlauer Berg** festzustellen, was für die bestehende Häufung dieser Einrichtungen im ehemaligen Bezirk Prenzlauer Berg spricht. Von allen Befragten gaben 58% "Prenzlauer Berg" als ihren Wohnort (siehe Abbildung 21) an. Außerdem sagten 9% der Befragten aus, zur Zeit keine eigene Wohnung zu besitzen. In den Interviews mit den verantwortlichen Leitern der Einrichtungen wurde deutlich, dass „keine eigene Wohnung“ auch so gedeutet werden kann, in einer Wohngemeinschaft zu leben oder auch in einem Wohnheim untergebracht zu sein.

Abbildung 21:



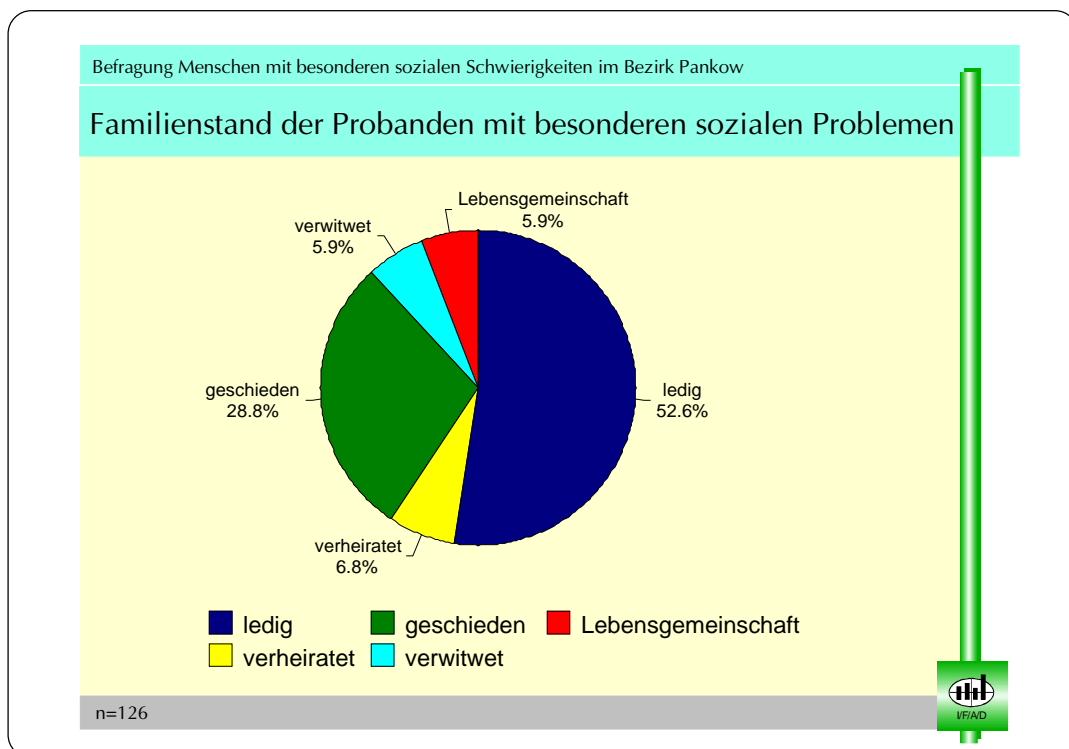
Die in der folgenden Grafik dargestellten **Berufsabschlüsse** zeigen sehr deutlich, dass die Probanden mit **niedrigeren Bildungsabschlüssen** (vor allem Facharbeiter) deutlich überwiegen. Auffällig ist auch der relativ hohe Anteil an Personen ohne Berufsabschluss bzw. derjenigen, die angelernt wurden oder eine Ausbildung als Teilfacharbeiter (zusammen 35,9% aller Befragten) besitzen.

Abbildung 22:



Hinsichtlich des **Familienstandes bzw. der Lebensform der Probanden** ist festzustellen, dass die **überwiegende Mehrheit ledig bzw. geschieden** ist (zusammen 81,3%). Das Fehlen partnerschaftlicher Lebensformen und familiärer Zusammenhänge verstärkt ganz offensichtlich die schwierigen Lebenssituationen der Befragten. Dies zeigen auch die in den Einrichtungen geführten Gespräche als auch die Experteninterviews mit den verantwortlichen Leitern dieser Einrichtungen sehr deutlich.

Abbildung 23:



Kurz zusammengefasst kann hinsichtlich des **“typischen” Nutzerprofils** auf der Basis der ermittelten sozio-demographischen Daten der Probanden, die in den Einrichtungen befragt wurden, folgendes festgestellt werden:

Es handelt bei den **Nutzern** der untersuchten Tages- und Begegnungsstätten **vorwiegend**

- um männliche Personen,
- die sich im arbeitsfähigen Alter zwischen 30 und 50 Jahren befinden,
- fast ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen,
- ihren Wohnort bzw. räumlichen Lebensmittelpunkt vor allem im Bezirk Pankow haben,

- überwiegend ohne Partnerin/Partner leben
- und über keinen, einen niedrigen oder mittleren Berufsabschluss verfügen.

2.7.2 Bewertung der Einrichtungen aus der Sicht der NutzerInnen

Die überwiegende Mehrheit der Probanden hat seinen räumlichen **Lebensmittelpunkt** im Bezirk Pankow, vor allem im **ehemaligen Bezirk Prenzlauer Berg**. Demnach war davon auszugehen, dass auch hier die entsprechenden Angebote und Einrichtungen überwiegend genutzt werden (siehe dazu Abbildung 21).

Die nachfolgend grafisch dargestellten Untersuchungsergebnisse zeigen sehr deutlich, dass von den Probanden **vor allem Einrichtungen im Bezirk Pankow genutzt werden**, ohne dass hierbei bestimmte Einrichtungen besonders bevorzugt werden. Dies wird daran deutlich, dass die Probanden jeweils jene Einrichtungen im Bezirk besuchen, die sich in der **unmittelbaren Nähe des aktuellen Aufenthaltsortes** befinden.

Abbildung 24:

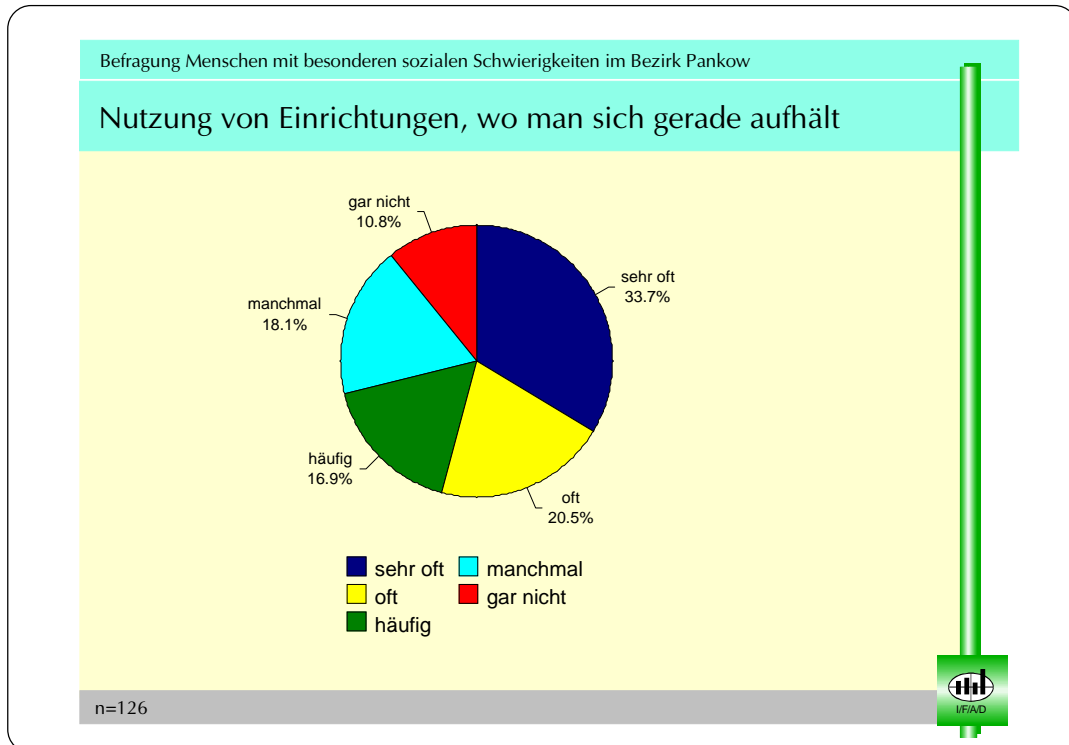
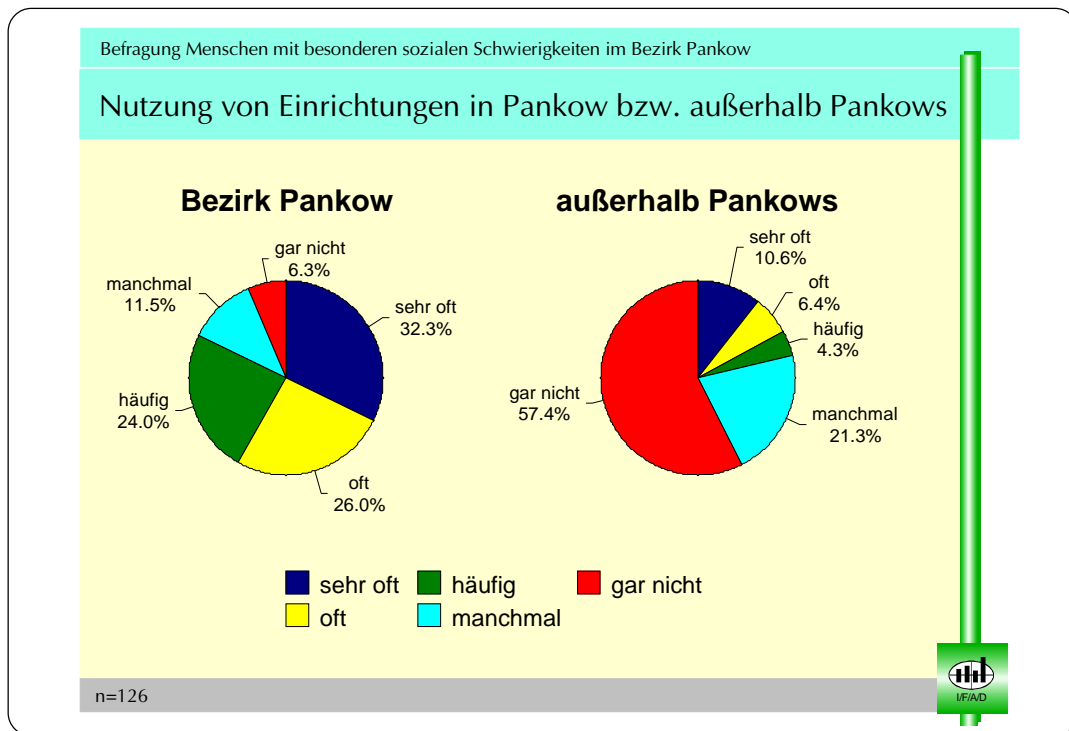
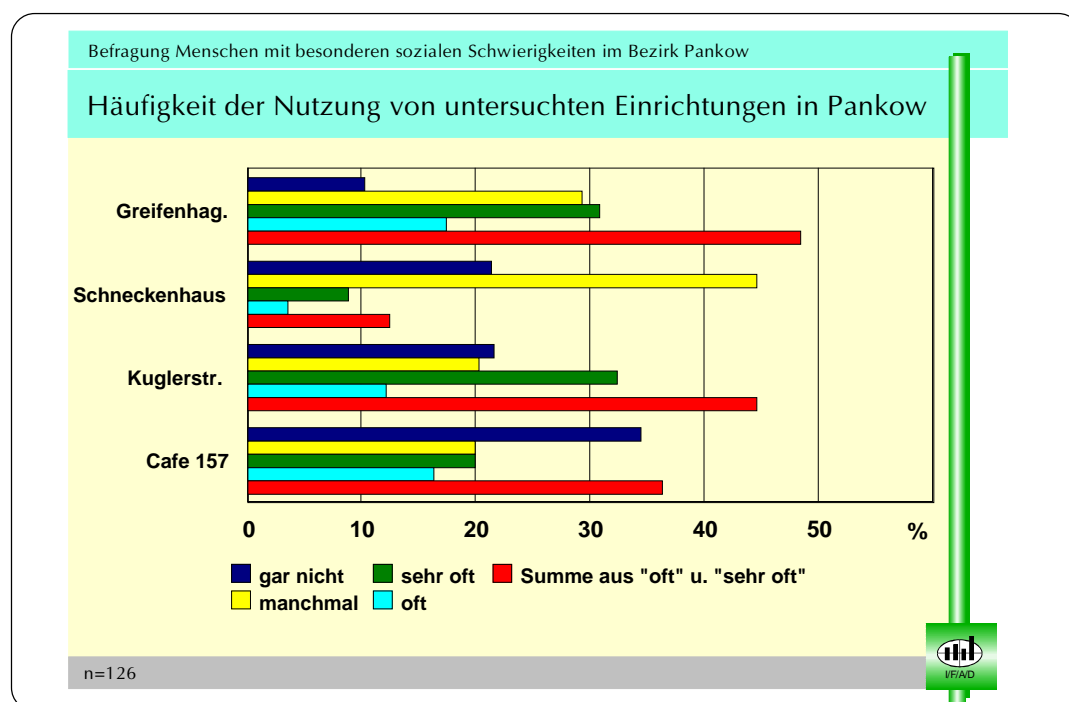


Abbildung 25:



Hinsichtlich der **Nutzungshäufigkeit**³⁰ geben durchschnittlich 35,5% der Probanden an, die untersuchten Einrichtungen "sehr oft" und "oft" zu nutzen. Bezogen auf die einzelnen Einrichtungen stellt sich die Frequentierung wie folgt dar:

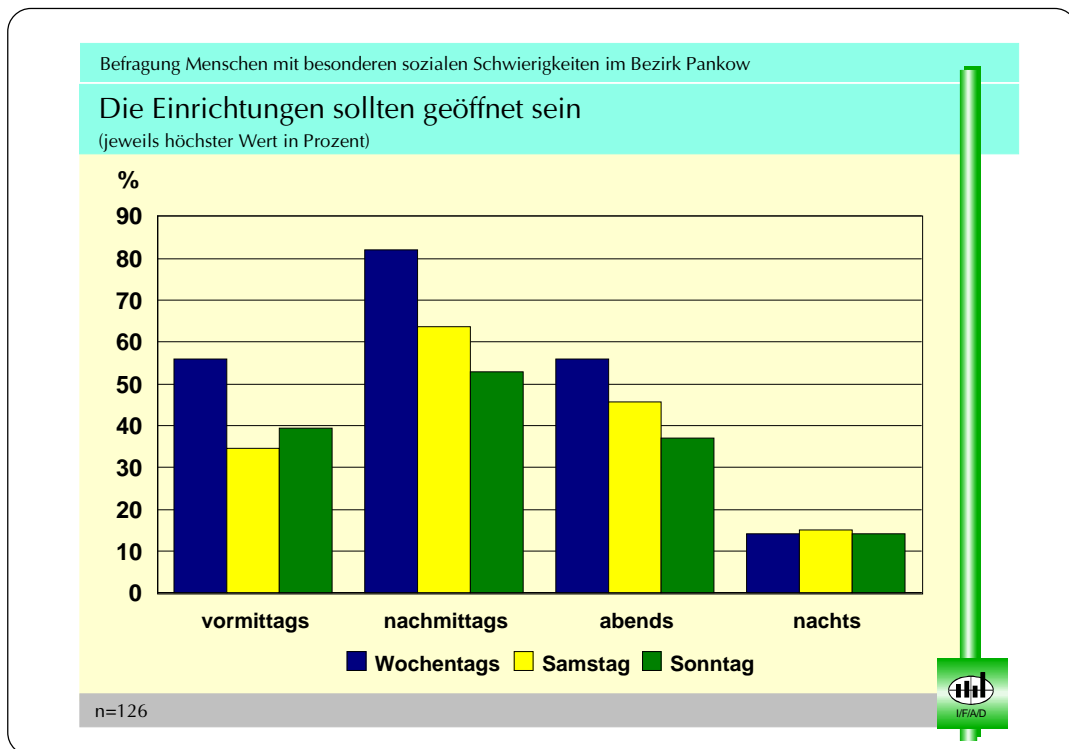
Abbildung 26:



³⁰ Hier muss, wie bei der Seniorenbefragung in Einrichtungen, auch darauf hingewiesen werden, dass bei den Nutzungshäufigkeiten in den einzelnen Einrichtungen jeweils die Anzahl der vor Ort angetroffenen und befragten Personen beachtet werden muss.

Wie sehr die untersuchten Begegnungsstätten für viele Menschen mit besonderen Schwierigkeiten in deren Lebensalltag und die tägliche Zeiteinteilung eingegangen ist, zum Teil deren Lebensmittelpunkt darstellt bzw. die Rolle eines ständigen Anlauf- und Kontaktpunktes einnimmt, zeigen u.a. die **Befragungsergebnisse hinsichtlich der gewünschten Öffnungszeiten der Einrichtungen**.

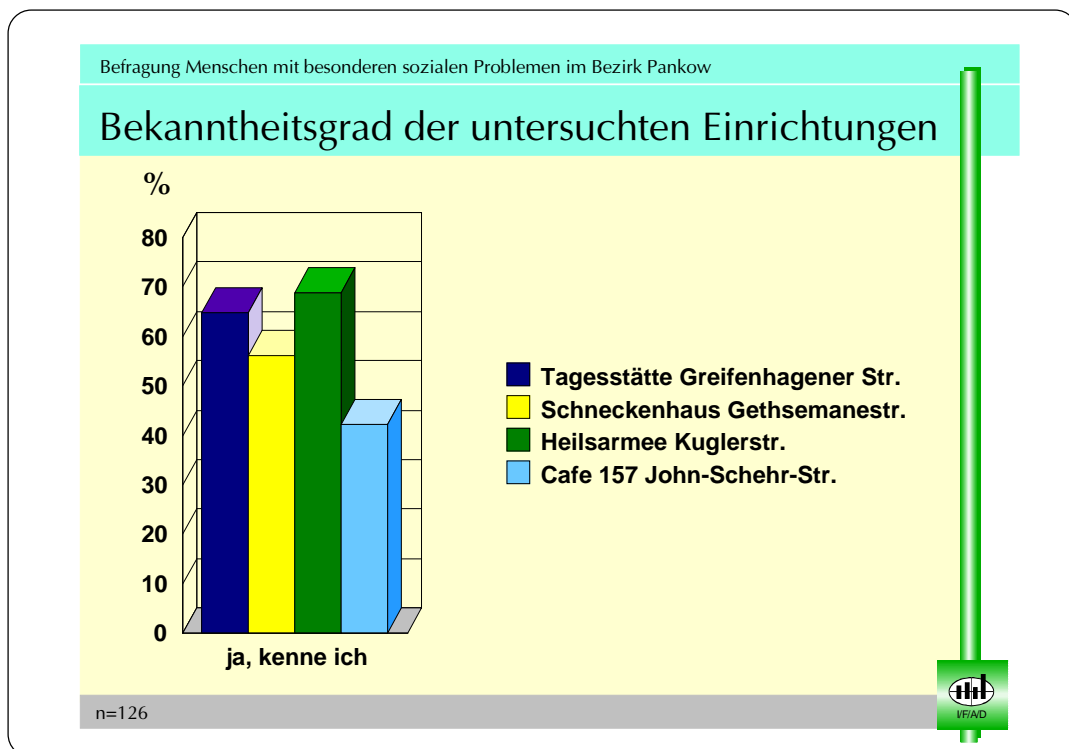
Abbildung 27:



Hinsichtlich der gewünschten Öffnungszeiten liegt der Schwerpunkt während der Woche auf den Nachmittagen, aber zu gleichen Teilen auch auf den Vormittagen und den Abendstunden. Es wird also überwiegend eine **durchgehende Öffnung der Einrichtungen von morgens bis abends**, möglichst auch an den Wochenenden, gewünscht. Die Öffnung der Einrichtungen in den Nachtstunden wird verhältnismäßig wenig gewünscht, maximal 15% der Probanden wünschen sich die Öffnung der Einrichtungen in den Nachtstunden. Diese Ergebnisse decken sich mit den Angaben zur Versorgung mit Wohnraum, denn der überwiegende Teil der Befragten ist mit Wohnraum versorgt bzw. lebt in Heimen und Wohngemeinschaften.

Es kann, die bisher dargestellten **Untersuchungsergebnisse zusammenfassend**, davon ausgegangen werden, dass sich im Bezirk Pankow (vor allem im "Altbezirk" Prenzlauer Berg auf Grund der geringen regionalen Streuung der in die Untersuchung einbezogenen Einrichtungen³¹), **eine stabile, hinsichtlich des Großraumes Berlin räumlich kaum mobile Nutzerklientel der verschiedenen Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten herausgebildet hat**³². Dies findet auch seinen Ausdruck im relativ hohen Bekanntheitsgrad der Einrichtungen unter der Nutzerklientel und in der hohen Wertschätzung, die die Probanden gegenüber allen in die Untersuchung einbezogenen Einrichtungen und deren MitarbeiterInnen zum Ausdruck bringen.

Abbildung 27:

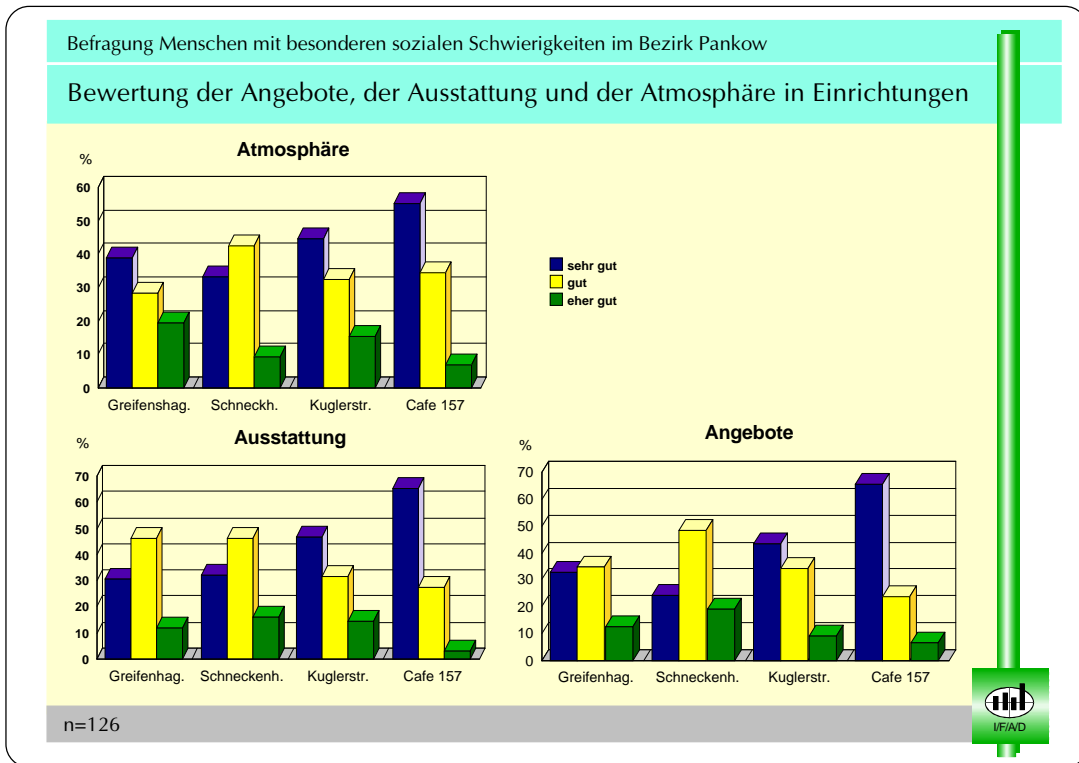


Erwartungsgemäß fallen die Bewertungen der Probanden, bezogen auf die **Angebote, die Ausstattung und die Atmosphäre** in den einzelnen Einrichtungen, sehr positiv aus.

31 Vgl. dazu in Abbildung 5 die Standorte 10,11,12 und 13.

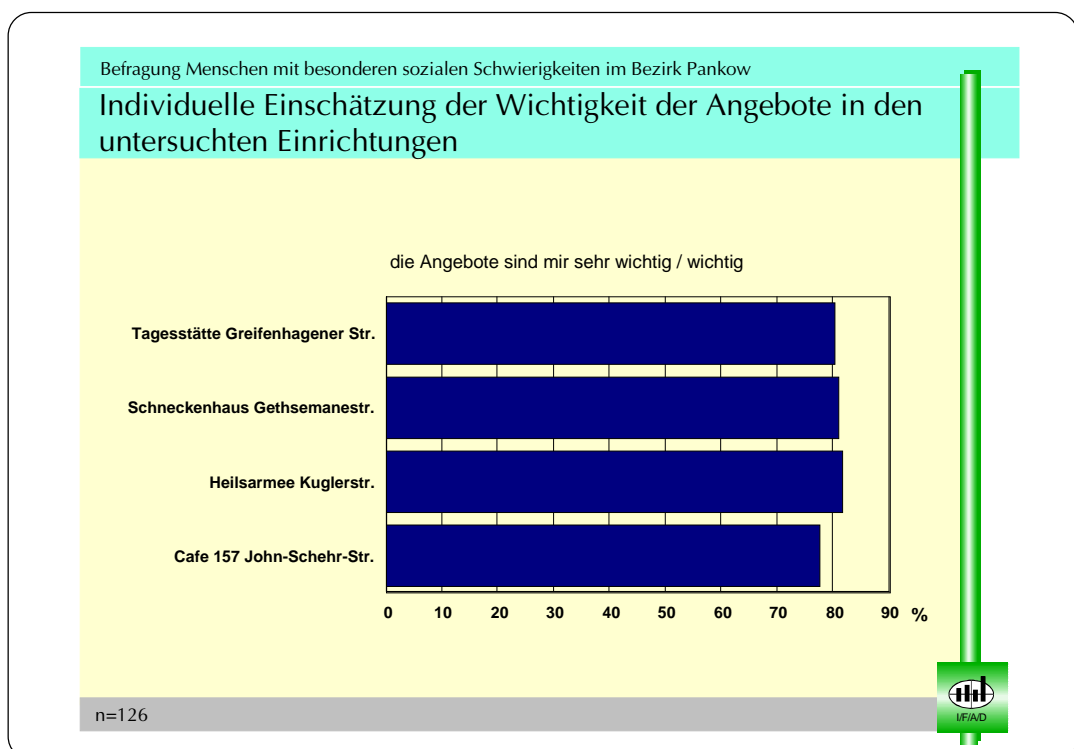
32 Diese Klientel nutzt vor allem die in die Untersuchung einbezogenen Einrichtungen, aber nach eigenen Angaben auch andere im Bezirk Pankow tätige Begegnungs-, Versorgungs- und Betreuungsstätten, so vor allem die Suppenküche der Franziskaner in der Wollankstrasse und das Cafe Bankrott in der Prenzlauer Allee. Auf die Herausbildung einer "Stammklientel" wurde auch in den geführten Experteninterviews hingewiesen. Siehe dazu die entsprechenden Auszüge in der Anlage.

Abbildung 28:



Insgesamt jeweils mehr als 75% aller Probanden gaben an, dass ihnen die **Angebote** in den einzelnen Einrichtungen für ihre eigene Lebensgestaltung **sehr wichtig bzw. wichtig** sind.

Abbildung 29:



Auch **das Verhältnis zu den MitarbeiterInnen und die Möglichkeit, sich bei persönlichen Problemen an diese wenden zu können**, werden sehr positiv bewertet. So äußern in den untersuchten Einrichtungen zwischen 64,1% (Cafe 157) und 80% (Heilsarmee Kuglerstr.) der Befragten, dass sie sehr engen bzw. guten Kontakt zu den MitarbeiterInnen der Einrichtung haben und durchschnittlich ca. 84 % aller Probanden können sich sehr gut bzw. gut vorstellen, sich bei persönlichen Problemen an die MitarbeiterInnen der Einrichtung zu wenden.

Abbildung 30:

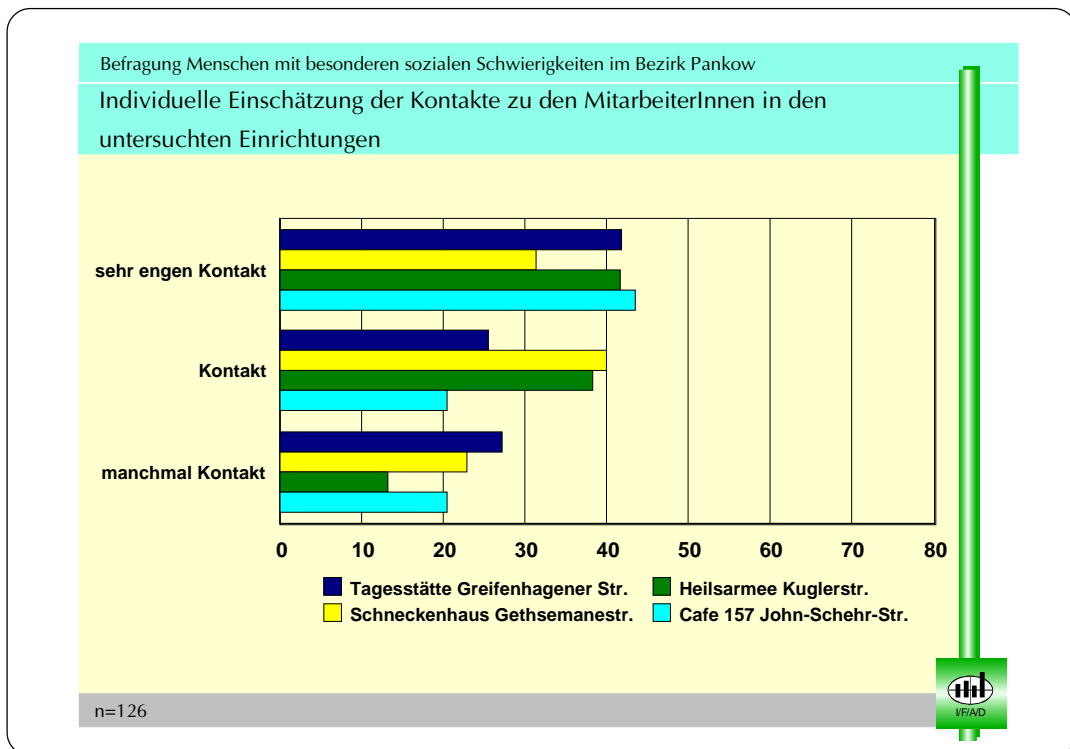
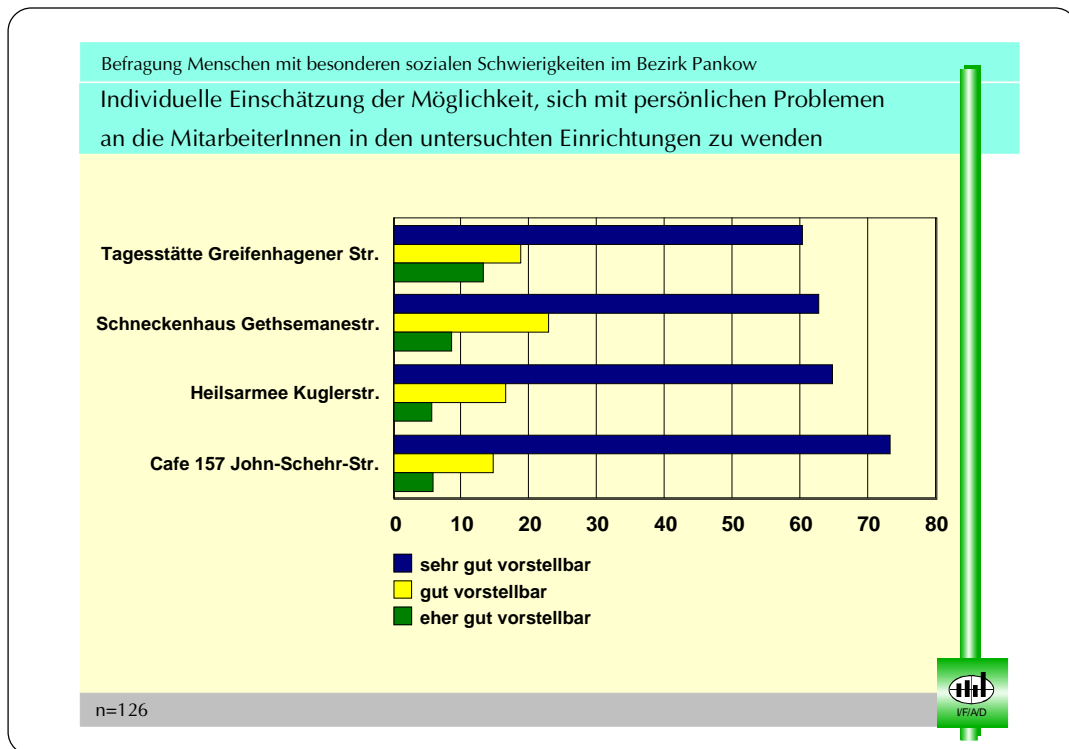


Abbildung 31:



Durchschnittlich 64,2% der Probanden schätzten weiterhin ein, dass sie in den von ihnen genutzten Einrichtungen **Ideen, Meinungen und Vorschläge einbringen können** und so auch zur inhaltlichen Gestaltung der Arbeit in den Einrichtungen beitragen können. Gerade auf den Aspekt der aktiven Beteiligung der Nutzer an der inhaltlichen Ausrichtung der Angebote und Veranstaltungen in den Einrichtungen wurde in vielen Experteninterviews immer wieder hingewiesen³³. Hierbei wurde besonders betont, dass die aktive Einbeziehung der Nutzer in die vielfältigen täglichen Arbeitsaufgaben der Einrichtungen der "Normalfall" sei. Dies hätte zumindest in zweierlei Richtung äußerst positive Wirkungen:

- Erstens werden durch diese "ehrenamtlichen" Versorgungs- und Betreuungstätigkeiten Nutzer zu aktiven Helfern der MitarbeiterInnen der Einrichtungen, sie gewinnen somit an sozialer Kompetenz und werden wieder an normale Arbeitstätigkeiten und entsprechende zeitliche Strukturen herangeführt;
- Zweitens erhalten die MitarbeiterInnen bzw. Leiter der jeweiligen Einrichtungen angesichts der z.T. sehr problematischen Personallage wertvolle Hilfe und Unterstützung, ohne die der wachsende tägliche Arbeits- und Betreuungsaufwand oftmals nicht zu realisieren wäre.

³³ Siehe dazu Auszüge aus den Experteninterviews im Anhang

2.7.3 Bewertung gesellschaftlicher Probleme

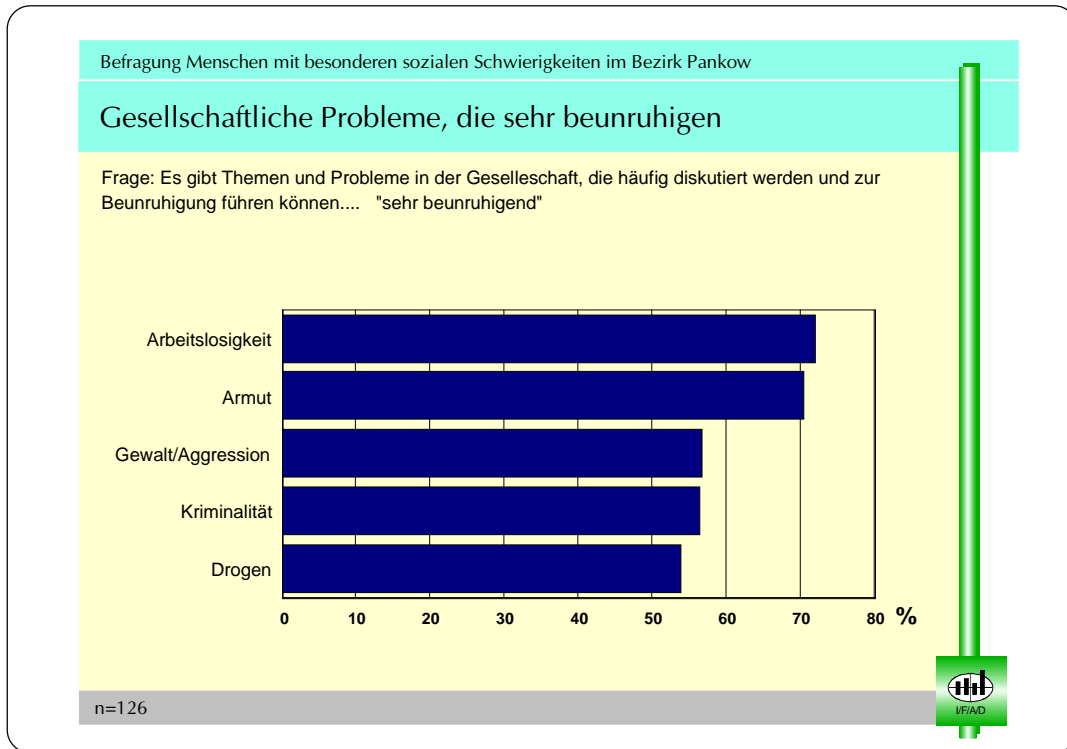
In der **Bewertung bzw. Einschätzung der gesellschaftlich relevanten Probleme** bzw. gegenwärtigen gesellschaftlichen Konfliktpotentiale, die die Probanden vorzunehmen hatten, reflektiert sich auf anschauliche Weise deren unmittelbare Lebenssituation. Hierbei spielen die **Ausgrenzung aus dem Erwerbsleben** durch Arbeitslosigkeit und die damit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden **finanziellen Probleme (Armut)** die dominierende Rolle.

Tabelle 6:

Befragung Menschen mit besonderen sozialen Problemen im Bezirk Pankow		
Gesellschaftliche Probleme, die insgesamt beunruhigen		
Frage: "Es gibt Themen und Probleme in der Gesellschaft, die häufig diskutiert werden und zur Beunruhigung führen können..."		
(Summe aus "beunruhigt" und "sehr beunruhigt")		
	Prozent	Rang
Arbeitslosigkeit	82,9	1
Armut	78,9	2
Gewalt/Aggression	74,9	3
Kriminalität	70,9	4
Alkohol	65,4	5
Vereinzelnung	63,9	6
Rechtsradikalismus	63,7	7
Drogensucht	60,8	8
Umwelt	60,0	9
Lehrstellenmangel	59,8	10
Wohnungsnot	59,4	11
Ausländer/Asyl	46,1	12
Auflösung Familie	44,7	13

Deutlich wird hier aber auch die **öffentliche Stigmatisierung und Anfeindung**, der sich viele Probanden ausgesetzt fühlen (Gewalt/Aggression/Kriminalität). Dies zeigt sich insbesondere, wird die Rangfolge jener Probleme betrachtet, die diese Probanden "sehr beunruhigen".

Abbildung 32:



Die Untersuchungsergebnisse, insbesondere **die Auswertung der "offenen" Fragen**, in denen die Probanden aufgefordert wurden, sich zu bestimmten, sie besonders bewegenden Problemen verbal zu äußern, verdeutlichen, dass sich diese Menschen keineswegs ihrem "Schicksal" ergeben. Aus der großen Gesprächs- und Mitteilungsbereitschaft, die sich sowohl während der Befragungen in den einzelnen Einrichtungen, als auch in den verbalen Äußerungen auf die entsprechenden Fragen in den Fragebögen zeigte, kann nur der Schluss gezogen werden, **dass diese Menschen gehört, angehört und nicht allein gelassen werden wollen.**

Knapp 60 Prozent aller Probanden brachten verbal Wünsche und Meinungen zum Ausdruck, die sich auf Projekte bzw. Angebote im Rahmen der Sozialarbeit für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten im Bezirk Pankow beziehen³⁴. Insbesondere wurde hier der Wunsch zum Ausdruck gebracht, weiterhin Unterstützung in vielen "lebenspraktischen" Dinge zu erhalten, versorgt zu werden und persönliche Hilfestellung und Beratung zu erfahren. **Dies setzt natürlich den Erhalt, die weitere Unterstützung und den Ausbau der Einrichtungen voraus** - auch dies wurde entsprechend zum Ausdruck gebracht.

³⁴ Eine detaillierte Aufschlüsselung dieser Projekte bzw. Angebote, die es im Bezirk geben sollte, findet sich im Anhang.

75,4% aller Probanden äußerten sich zu der Frage “Welche Unterstützung erwarten Sie von den Pankower Politikern?” Das spricht zum einen für das vorhandenen **Vertrauen in die Gestaltungskraft von Kommunalpolitik**, zum anderen verdeutlicht es aber auch, dass die Probanden ihre Anforderungen und Erwartungen an bürgernahe Kommunalpolitik, bezogen auf ihre unmittelbare Lebenssituation, sehr konkret und differenziert zu formulieren verstehen³⁵. Auch hier steht im Vordergrund, soziale Einrichtungen und Projekte im Bezirk, die ihre Arbeit für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten leisten, weiterhin zu unterstützen und zu erhalten³⁶.

³⁵ Im Anhang werden diese Erwartungen ebenfalls detailliert nach Häufigkeiten aufgeschlüsselt.

³⁶ Stellvertretend für andere Meinungsäußerungen sei in diesem Zusammenhang die folgende aus einem Fragebogen zitiert: “Wo sollen denn die armen Menschen hingehen? Kein Geld für Theater, Kino oder etwas ähnlichem. Die Menschen, die Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe bekommen, werden aus der Gesellschaft ausgegliedert. Und diese Einrichtungen geben diesen Menschen Essen und Trinken, Gespräche und auch mal kulturelle Veranstaltungen, wenn Geld vorhanden ist. Das Glück der Menschen, aller Menschen, ist nur von diesem verfluchten Geld abhängig. Wenn der Staat den sozialen Frieden erhalten will, darf er nicht auf Kosten der Armen, nur der Armen, sparen. Lasst diese Einrichtungen alle offen. Alle offen lassen, bitte!”

Anhang

3.1 Trägerbeschreibung der untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten

AWO-Begegnungsstätte „Lisa“

Einrichtung:

Gäblerstr. 110, 13086 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die Einrichtung versteht sich als Begegnungs- und Beratungsstätte für Senioren, die ihren NutzernInnen helfen soll, untereinander Kontakt zu halten bzw. aufzubauen. Diese Kontakte werden auch bei Krankheit oder Krankenhausaufenthalten gehalten.

Die Veranstaltungen werden überwiegend durch ehrenamtliche Mitarbeiter vorbereitet und durchgeführt, es gibt einen ehrenamtlichen Vorstand. Auch Nichtmitglieder der AWO sind in der Einrichtung willkommen.

Angebote:

- Kaffee- und Frühstücksrunden,
- punktuell Veranstaltungen unterschiedlichster Natur,
- Räumlichkeiten werden auch durch andere Einrichtungen genutzt, z. B. Volkssolidarität.

Nutzungshäufigkeit:

Kaffee- und Frühstücksrunden zwischen 10-35 Personen, Treffen zu bestimmten Gelegenheiten 18-55 Personen, Tagesfahrten ca. 38-45 Personen.

Träger der Einrichtung:

Träger der Einrichtung ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO), Kreisverband Weißensee e.V..

Bezirkliche Zuwendungen beziehen sich auf Miete und Unterhaltskosten sowie eine 20h-Personalstelle, die in beiden AWO-Einrichtungen (auch "Quasselstube") in begleitender Funktion tätig ist.

AWO-Begegnungsstätte „Quasselstube“

Einrichtung:

Romain Rolland Str. 138, 13088 Berlin

Charakteristik der Einrichtung:

Die Einrichtung versteht sich ebenfalls als Begegnungs-, Beratungs- und Kommunikationsstätte für Senioren, die ihren NutzerInnen helfen soll, untereinander Kontakt zu halten bzw. aufzubauen. Diese Kontakte werden im Krankheitsfall aufrechterhalten.

Die Veranstaltungen werden überwiegend durch ehrenamtliche Mitarbeiter vorbereitet und durchgeführt. Auch AWO-Nichtmitglieder sind in der Einrichtung willkommen.

Angebote:

- Kommunikationstreffen (Kaffee- und Frühstücksrunden),
- Information- und Kulturveranstaltungen (Theater usw.),
- Beratungsangebote,
- Hol- und Bringendienste, Besuchsdienste,
- Feste und Feiern,
- Ausflüge, Tagesfahrten und Bildungsreisen.

Nutzungshäufigkeit:

Kaffee- und Frühstücksrunden zwischen 10-35 Personen, Treffen zu bestimmten Gelegenheiten 18-55 Personen, Tagesfahrten ca. 38-45 Personen.

Träger der Einrichtung:

Träger der Einrichtung ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO), Kreisverband Weißensee e.V..

Bezirkliche Zuwendungen beziehen sich auf Miete und Unterhaltskosten sowie eine 20h-Personalstelle, die in beiden Einrichtungen (auch "Lisa") in begleitender Funktion tätig ist.

„Seniorenbegegnungsstätte im Komponistenviertel“

Einrichtung:

Meyerbeerstr. 24, 13088 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Der Schwerpunkt dieser Einrichtung liegt in der Betreuung von Hochaltrigen nach dem Prinzip der sozialen Gruppenarbeit. Ziel ist es vor allem, Begegnungen zu ermöglichen und Kontakte herzustellen bzw. diese nach Krankheit oder eingeschränkter Mobilität oder in Folge von psychischer Problem wieder aufzufrischen.

Durch den Austausch und die Anteilnahme unter den Senioren sollen die NutzerInnen Kraft für ihre häusliche Einsamkeit tanken bzw. ihre altersbedingte Isolation überwinden.

Angebote:

- differenzierte Gruppenangebote (Gymnastik, Singen, Lesen, Basteln, Computer),
- Einzelfallbetreuung (Besuche, Spaziergänge, Besorgungen, Spielen),
- Selbsthilfegruppen (z.B. Angehörige von geistig behinderten Menschen geben ihre Erfahrungen weiter)
- Beratung, Einzelfallhilfe bezogen auch auf Angehörige,
- Feste, Feiern, Fahrten (2x jährlich einwöchige Reisen vom Verein getragen mit Eigenanteil, viele Mitreisende sind dabei an den Rollstuhl gebunden und könnten mit normalen Reiseunternehmen nicht reisen), setzt jeweils die Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeiter voraus,
- Sonderveranstaltungen, Expertengespräche zu aktuellen Themen (z.B. Testament, Patientenverfügung),
- Selbsthilfegruppe „Begegnung in Berlin“, organisiert durch ehrenamtliche Mitarbeiter,
- Übergang zur Pflege oder in Seniorenheime wird begleitet und Kontakt gehalten,
- Computerkurs zugeschnitten auf die tatsächlichen Fähigkeiten der Senioren.

Nutzungshäufigkeit:

Gruppenarbeit mit max. 12 TeilnehmerInnen, Vorträge ca. 25-30 Personen, Sportgruppen ca. 20-40 Personen, Reisen ca. 50 Personen.

Träger der Einrichtung:

Der Träger der Einrichtung ist der Verein „Lebenswert e.V.“, dessen Ursprünge in der Geriatrie liegen.

Besonderheiten/Probleme:

Die Einrichtung leidet unter ständigen Platzproblemen (z.B. erfordert die Durchführung der Computerkurse erheblichen Aufwand, um den notwendigen Platz zur Verfügung zu stellen). Diesbezüglich wurde bereits Kontakt zum benachbarten Jugendclub aufgenommen, auch hinsichtlich der Nutzung der behindertengerechten Räume im Jugendclub.

Treffpunkt und Begegnung „Herbstlaube“

Einrichtung:

Dunckerstraße 77, 10437 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die Einrichtung arbeitet nach dem Konzept der offenen Altenarbeit, orientiert sich am Bedarf der Senioren und zielt auf die Erhaltung eines selbstbestimmten Lebens. Dabei bildet der generationsübergreifende Aspekt der Arbeit eine wesentliche Säule des Konzepts.

Angebote:

- Beratung in den Bereichen Gesundheit, Pflegebedürftigkeit, Hilfestellung für pflegende Familienangehörige, Lebensbewältigung (z.B. Schutz vor Trickbetrügern u.ä.),
- Feste und Veranstaltungen, oft in Kooperation mit anderen Einrichtungen (z.B. Seniorenstiftung, „Offene Altenarbeit“ Bornholmerstr.),
- Projekttag an Schulen, Großelternprojekt zur Förderung der Kontakte zwischen den Generationen,
- Gemeinsame Fahrten (1x wöchentlich Ausflug mit gemeinsamer Aktion, 3-Tagesfahrt z. B. nach Mirow/Jugendherberge),
- Öffentliche Aktionen auf Märkten, Werbung mit eigener Seniorenbrochure „Jahrhundertleben“, selbstgebackenen Kuchen, Handarbeiten, sehr gute Wirkung auf Interessierte durch persönliche Erzählungen der Senioren,
- Mittagstisch, Kaffeetafel.

Nutzungshäufigkeit:

Täglich frequentieren ca. 50 Personen die Einrichtung und 180 Personen sind persönlich bekannt. Die NutzerInnen sind überwiegend aus dem Kiez und dem Umfeld, kommen vereinzelt aber auch mit Hilfe des Mobilitätsdienstes zur Erhaltung ihrer sozialen Kontakte (z.B. infolge Umzug) aus anderen Bezirken. In der Einrichtung sind täglich ca. 4 ehrenamtliche Mitarbeiter tätig (oft ehemalige ABM-Stellen), 1x SAM Stelle, 1x HZA Stelle.

Träger der Einrichtung:

Der Verein „Miteinander-Füreinander e.V.“ wurde 1990 als Pilotprojekt gegründet. Die Baumaßnahmen in der Einrichtung wurden mit Hilfe einer einmaligen Anschubfinanzierung (letzte Volkskammer der DDR) durchgeführt.

Besonderheiten:

Die Ausstellung „Arbeiterleben im 19. Jahrhundert“ soll in einer Wohnung im Seitenflügel der Einrichtung wiedereröffnet werden (auf Initiative der Seniorenvertretung Pankow). Künftig werden Ausstellungsführungen durch die Senioren der „Herbstlaube“ realisiert. Als Zeitzeugen treten dann Senioren, z.B. vor Schulklassen im Rahmen des Sozialkundeunterrichts, auf und berichten über ihr Leben.

„Offene Altenarbeit zur Verhinderung von Isolation“

Einrichtung:

Bornholmer Str. 18, 10439 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die Einrichtung arbeitet generationsübergreifend und bietet ihren Nutzern ein anspruchsvolles kulturelles Angebot. Der Kulturverein Prenzlauer Berg e.V. vernetzt die verschiedenen Einrichtungen miteinander und kann damit das inhaltliche Angebot, z.B. durch die Einbindung der Kinder- und Jugendeinrichtungen in das Angebot der Senioreneinrichtung, erweitern. Nach Einschätzung der Mitarbeiter sind die Nutzer jünger geworden und die Interessen sowie die Art und Weise der Aktivitäten haben sich geändert.

Angebote:

- Fest terminierte Veranstaltungen: Gymnastik, Singegruppe, Malzirkel, Schreibzirkel,
- Präsentation der Ergebnisse z.B. im Seniorenheim und im Krankenhaus,
- es erfolgt ein reger Austausch mit Einrichtungen anderer Bezirke (z.B. Nachbarschaftshaus Schöneberg),
- Kooperation mit „Herbstlaube“ und Seniorenstiftung, z.B. bei Busfahrten (ohne öffentliche Mittel),
- Selbsthilfe der Senioren wird gefördert und ist sehr ausgeprägt, äußert sich z.B. in der Gründung einer Selbsthilfegruppe.

Nutzungshäufigkeit:

Die Besucher der Einrichtung sind zwischen 60-93 Jahre alt. Die Anzahl der Besucher richtet sich nach dem jeweiligem Angebot. Im Rahmen von Gruppenarbeit nutzen ca. 70 Personen, bei Veranstaltungen ca. 40-45 Personen, die Einrichtung.

Räumlichkeiten reichen oft nicht aus, trotzdem werden aus Kostengründen seit 2002 eigene Räume untervermietet.

Die Förderung bezieht sich auf 1/3 der Mietkosten. Die Förderung wurde bereits gekürzt und konnte nur durch den Verzicht auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld kompensiert werden.

Träger der Einrichtung:

Der Kulturverein Prenzlauer Berg e.V. ist Träger der Einrichtung. Das Ziel der Vereinsgründung (1988) bestand darin, in verschiedenen Bereichen (Migranten, Frauen, Arbeitslose, Senioren) sozio-kulturelle Arbeit im Stadtbezirk zu leisten. Dazu wurden verschiedene Einrichtungen, wie z.B. Senioreneinrichtungen, Kitas und Jugendeinrichtungen eröffnet. Die Altenarbeit ist eine wesentliche Säule der Vereinsarbeit.

Besonderheiten:

Die Seniorendichte im Einzugsgebiet und die spezifischen Angebote rechtfertigen die unmittelbare räumliche Dichte zur kommunalen Einrichtung in der Paul-Robson-Straße. Aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtung der Einrichtungen gibt es kaum Überschneidungen hinsichtlich Angebot und NutzerInnen.

„Alternativer Hilfsdienst (ADH)“

Einrichtung:

Lauterbachstr. 3b, 13189 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die Einrichtung wurde 1991 durch den "Alternativen Hilfsdienst e.V." eröffnet. Die Einrichtung widmet sich vor allem der Versorgung und Betreuung von Senioren, sozial Schwachen und hilfsbedürftigen Menschen. Dazu hält die Einrichtung eine breite Angebotspalette bereit.

Angebot:

- Mittagessen in der Einrichtung und mobiler Mittagstisch,
- Gruppenangebote (z.B. Schwimmen, Gedächtnistraining),
- wöchentliche Rechts- und Sozialberatung,
- Seniorenbegegnungsveranstaltungen,
- gemeinsame Ausflüge, Bildungsfahrten,
- Hausbesuche (bedürftige Menschen werden in ihren Wohnungen aufgesucht/ Hilfe bei Besorgungen, Arztbesuchen usw., Personen mit geringem Einkommen erhalten kostenfrei Hilfestellung).

Nutzungshäufigkeit:

Mittagstisch 70 Essen, davon ca. 30 Essen mit mobiler Auslieferung, Fahrten ca. 40-50 Personen, bei Veranstaltungen ca. 35 Personen.

Träger der Einrichtung:

Der "Alternative Hilfsdienst e. V." als Träger unterhält nur diese eine Einrichtung seit 1991. Die Arbeit in der Einrichtung wird durch ABM und SAM Beschäftigungsmaßnahmen sowie einen Zivildienstleistenden (größtenteils keine Kostendeckung möglich) und im großem Umfang durch ehrenamtliche Mitarbeit geleistet. Die Förderung des Bezirkes bezieht sich auf 50 % der Gehaltskosten für die Koordinatorenstelle, ursprünglich wurden 100% der Stelle gefördert, wie auch Sachmittel (anteilig Miete), sowie Zuschüsse zu Fahrten.

AWO „Beratungs-, Selbsthilfe- und Begegnungszentrum in Buchholz“

Einrichtung:

Arnouxstr.10, 13127 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die Einrichtung bietet vielfältige generationsübergreifende Angebote (Senioren, Behinderte, junge Mütter, Kinder) und ist u.a. bemüht, im Rahmen einer Integrationsgruppe, Aussiedler in die Einrichtung zu integrieren, um mit ihnen in Kontakt zu kommen.

Angebote:

- Soziale Beratung, z.B. zu Themen wie Aussiedler, Grundsicherung, Pflegeversicherung, täglich ca. 1-2 Beratungen,
- 3x wöchentlich Mittagzubereitung durch Essensgruppe (Witwen/Witwer ca. 5-6 Personen),
- thematische Veranstaltungen, jeweils mit einem Anteil von 5-6 Rollstuhlfahrern, Transport teilweise durch „Lebenshilfe“ Blankenfelder Str.,
- Einrichtung wird oft als Treffpunkt für weitere Verabredungen genutzt,
- bei Verlust des Partners wird Trauerarbeit geleistet,
- in der Einrichtung trifft sich auch eine Mutter-Kind-Gruppe, nach Absprache wird auch die Betreuung der Kinder übernommen.

Nutzungshäufigkeit:

Selbsthilfegruppen ca. 12-15 Personen, Seniorennachmittage 15-30 Personen. Neben vielen Stammgästen besuchen auch immer wieder neue NutzerInnen die Einrichtung.

Träger der Einrichtung:

Die Einrichtung wurde 1998 eröffnet, Träger der Einrichtung ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO), Landesverband Berlin e.V..

Besonderheiten/Probleme:

Die Räumlichkeiten der Einrichtung sind sehr beengt (mit integrierter Küche), deshalb kann immer nur eine Veranstaltung stattfinden bzw. sich nur eine Gruppe treffen.

„Stadtteilzentrum im Turm“ Karow

Einrichtung:

Busonistr.136, 13125 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die Arbeitsatmosphäre der Einrichtung wird von gegenseitiger Zusammenarbeit und Information sowie Vernetzung mit anderen Trägern und Einrichtungen im Kiez, z.B. Kirchenzentrum, Volkssolidarität, AWO und außerhalb des Einzugsgebiets, z.B. mit der "Herbstlaube" und dem "Nachbarschaftshaus Schöneberg", geprägt.

Wegen Platzmangel war die Einrichtung für viele Gruppen nur "Geburtshelfer", oft haben sich diese Gruppen später einen anderen Ort gesucht (z.B. Sportgruppe, Mutter-Kind-Gruppe). Durch den häufigen NutzerInnenwechsel bestand für die Einrichtung stets die Notwendigkeit inhaltlicher Neustrukturierung und Selbstreflexion.

Angebote:

- Sozialberatung,
- thematisches Kiezfrühstück, Kaffeenachmittage,
- Sportgruppe, Spiel- und Bastelnachmittage,
- größere thematische Veranstaltungen finden im Kirchenzentrum statt,
- generationsübergreifende Aspekte der Arbeit werden zur Schaffung zusätzlicher Angebote genutzt (Seniorengruppe spielt mit Kindern Schach oder zu bestimmten Veranstaltungen werden Waffeln für Kinder gebacken und umgekehrt gestalten Kinder Kulturprogramme für die Senioren),
- Höhepunkt im Kiez werden für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt: Tag der offenen Tür, Dorffest, Kinder- und Jugendnachmittage.

Nutzungshäufigkeit:

Die Einrichtung bietet max. für 20-30 Personen Platz, darum werden oft Veranstaltungen in Kooperation mit anderen Einrichtungen organisiert.

Träger der Einrichtung:

Träger der Einrichtung ist der Verein "Albatros e.V.". Der Ursprung der Arbeit Anfang der 90er Jahre lag im Bereich der Versorgung psychisch Kranker (Enthospitalisierung).

“Mobilitätshilfsdienst”

Einrichtung:

Busoniusstr.136, 13125 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Wegen Wegfall der eigenen Räumlichkeiten nutzt der Mobilitätsdienst ein Büro des “Stadtteilzentrums im Turm”.

Angebote:

Der Mobilitätshilfsdienst besucht seine Klienten zu Hause in den Wohnungen und verschafft ihnen die Möglichkeit ihre Wohnungen zu verlassen (z.B. durch Spaziergänge und gemeinsame Erledigung von Einkäufen) und begleitet zu Behörden oder zum Arzt.

Träger der Einrichtung:

Träger des Mobilitätsdienstes ist das Beschäftigungswerk des Berliner Behindertenverbandes e.V. (Büro: Bizetstr. 51-55).

„Begegnungs- und Beratungsstätte für behinderte und nichtbehinderte Menschen“ Karow

Einrichtung:

Achillesstr. 53, 13125 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Als Einrichtung der evangelischen Kirche arbeitet sie generationsübergreifend und versucht mit ihrem Angebot behinderte und nichtbehinderte Menschen integrativ zusammen zu führen. Die Seniorenarbeit ist ein wichtiger Baustein des Gesamtkonzepts. Für die NutzerInnen bedeutet die Einrichtung Lebenshilfe, Beratung, Freizeitgestaltung und ist für viele NutzerInnen oft die einzige Möglichkeit für soziale Kontakte.

Angebote:

- niedrigschwellige Beratungs- und Vermittlungsangebote (z.B. an kommunale Beratungseinrichtungen),
- Anleitung zur Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige,
- gute Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (Kitas und Schulen) und dem Bezirksamt Pankow,
- thematische Veranstaltungen/Gruppennachmittage,
- integrative Gruppenfahrten („Rüstzeit“) in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfern,
- kreative Angebote, wie Bewegung und Rhythmik, Seidenmalerei, Klangspiele usw.

Nutzungshäufigkeit:

Die Anzahl der NutzerInnen ist abhängig von der Art der Veranstaltung. Bei Gruppenarbeit ist eine Gruppenstärke von 10-15 Personen das Maximum, an den „Rüstzeiten“ nehmen etwa 35 Personen teil. Die öffentliche Förderung bezieht sich auf 2/3 der Personalkosten. Die Förderung von Projektarbeit/Veranstaltungen ist weggefallen.

Träger der Einrichtung:

Die Evangelische Kirchengemeinde Karow als Träger engagierte sich bereits in der DDR stark bei der Pflege behinderter Menschen. Gegenwärtig leben in Karow überdurchschnittlich viele Menschen mit Behinderungen (körperliche und geistige Behinderung/Mehrfachbehinderung), es existieren z.Zt. 5 Wohngemeinschaften für Menschen mit verschiedenen Behinderungen und 40 behinderten gerechte Wohnungen.

3.2 Trägerbeschreibung der Begegnungsstätten für Menschen mit besonderen sozialen Problemen

Christliches Sozialwerk Lazarus „Tagesstätte für Wohnungslose und Andere“

Einrichtung:

Greifenhagenerstr. 15, 10437 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die inhaltlichen Aspekte der Arbeit der „Tagesstätte für Wohnungslose und Andere“ beziehen sich auf die Reintegration in „normale“ Lebensverhältnisse und Erwerbsarbeit sowie auf kreative Freizeitgestaltung. Dazu bietet der Verein im Rahmen seines Gesamtangebotes vielfältige Möglichkeiten, z.B. auch Computerschulung. Gegenwärtig befinden sich 5 Personen in SAM Maßnahmen und 15 Personen in Qualifizierungsmaßnahmen. „Klienten als Mitarbeiter“ sind Bestandteil des Konzepts der Einrichtung.

Angebote:

- Essenversorgung,
- „Hundehaltercafe“ (auch tierärztliche Versorgung),
- Lebenspraktische Hilfen: Duschen, Wäsche waschen usw., Kleiderkammer,
- Computer/Internet,
- Beratungsangebote und Hilfestellung bei konkreten persönlichen Schwierigkeiten,
- Spiel- und Bastel- u.a. Kommunikationsmöglichkeiten,
- Unterstützung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen (oft ehemalige Betroffene).

Träger der Einrichtung:

Träger der Einrichtung ist „Beratung und Lebenshilfe e.V.“. Ausgangspunkt der Vereinsarbeit war die psychologische und soziale Beratung mit Schwerpunkt in Berlin und Brandenburg. Die angespannte finanzielle Situation des Vereins hat bereits zur Rationalisierung im Bereich der Verwaltung geführt. Eigenmittel werden aus Spenden finanziert. Der Träger unterhält 31 Beratungsstellen und Projekte, 2 davon („Tagesstätte“ und „Schneckenhaus“) werden vom Bezirk finanziell unterstützt.

Besonderheiten:

Auf Anregung des Bezirksamtes ist eine Fusion der beiden Einrichtungen („Tagesstätte“ und „Schneckenhaus“) geplant. Dazu bedarf es einer inhaltlich-konzeptionellen Anpassung zwischen den beiden Einrichtungen, da im „Schneckenhaus“ der Versorgungsaspekt gegenwärtig noch stärker ausgeprägt ist. Hinsichtlich Angebot und Beratung erfolgt die Abstimmung auch mit der Einrichtung der Heilsarmee in der Kuglerstraße.

„Schneckenhaus“ Kontakt-, Beratungs- und Begegnungsstätte

Einrichtung:

Gethsemanestraße 9, 10437 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Das „Schneckenhaus“ ist aus einer Initiative der „Junge Gemeinde“ 1991 entstanden. Später erfolgte die Übernahme durch die Kirche (Narzarena bzw. methodistische Kirche). Im Jahr 2000 wurde die Einrichtung durch den heutigen Träger übernommen.

Das „Schneckenhaus“ versteht sich als Anlaufstelle für Menschen in sozialen und psychischen Notsituationen, die aus stabilen sozialen Bezugs- und Versorgungssystemen herausgefallen sind. Dabei handelt es sich größtenteils um arbeitslose alleinstehende Männer zwischen 30 und 40 Jahren, die überwiegend Probleme mit Alkohol, Straffälligkeit, Wohnungslosigkeit bzw. drohender Wohnungslosigkeit sowie Verschuldung haben. Das Angebot ist niedrigschwellig mit starkem lebensweltlichem Bezug, der sich z.B. darin äußert, dass entsprechende Angebote zur Grundversorgung, wie z.B. Duschen und Wäschewaschen, vorgehalten werden. Die Einrichtung arbeitet mit starkem lokalem Bezug zum Sozialraum Helmholtz- und Kollwitzplatz, bietet Möglichkeiten der Essensversorgung, der Beratung und Betreuung sowie der Unterstützung bei Behörden u.ä..

Träger der Einrichtung:

Träger der Einrichtung ist ebenfalls „Beratung und Lebenshilfe e.V.“

Besonderheiten

Gegenwärtig ist die Einrichtung nur mit einer Personalstelle besetzt. Die zweite Stelle ist aufgrund der öffentlichen Finanzlage weggefallen. Wegen der überwiegend männlichen Klientel und der besonderen sozialen Probleme der Nutzer ist eine männliche Nachbesetzung der Stelle im Sinne einer ausgewogenen professionellen Sozialarbeit notwendig.

Heilsarmee „Cafe Treffpunkt“

Einrichtung:

Kuglerstr. 11, 10439 Berlin

Charakteristik der Einrichtung:

Die Einrichtung existiert seit 1991. Neben dem Versorgungsaspekt verfolgt die Einrichtung das Ziel einer ganzheitlichen Versorgung und Hilfestellung („Suppe, Seife, Seele“). Es geht darum, Menschen in die Gesellschaft zu integrieren und ihnen Perspektiven für ein normales Leben aufzeigen.

Angebote:

- Essenversorgung,
- Lebenspraktische Hilfen: Duschen, Wäsche waschen usw.,
- Heranführung an den Glauben/Gottesdienste,
- Beratungsangebote und Hilfestellung bei konkreten persönlichen Schwierigkeiten,
- gemeinsame Spiel- und Bastelnachmittage, Kommunikation und sinnvolle Zeitgestaltung,
- Unterstützung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen (oft ehemalig Betroffene)

Nutzungshäufigkeit:

Anzahl der NutzerInnen schwankt zwischen 15-60 Nutzern täglich, abhängig z.B. von der Jahreszeit und den Zahlungen des Sozialamtes. Es gibt einen festen Stammkreis der NutzerInnen. Manche kommen bereits seit 10 Jahren. Die bezirkliche Förderung bezieht sich auf 75-80% der Gesamtkosten.

„Begegnungsstätte Cafe 157- alkoholfreier Treffpunkt“

Einrichtung:

John-Schehr-Str. 24, 10407 Berlin

Kurzcharakteristik der Einrichtung:

Die ursprüngliche Arbeit der Einrichtung bezog sich auf soziale Projekte für Haftentlassene. Aus der Erkenntnis, dass die Klientel oft Alkoholprobleme hat, verlagerte sich Mitte der 90er Jahre der Schwerpunkt auf Suchtkrankenhilfe. Die Einrichtung arbeitet anonym und ist nicht religiös verankert. Sie dient als niedrigschwellige Anlaufstelle, die durch Angebote zur Freizeitgestaltung, Selbsthilfe und Beratung den NutzerInnen in schwierigen Lebenslagen Hilfe bietet. Die Nutzer der Einrichtung sind überwiegend alleinstehende Männer zwischen 30-50 Jahren, die sich mit ihrer Sucht noch nicht abgefunden haben und aufbauende Arbeit annehmen.

Angebote:

- wöchentliches gemeinsames Kochen und Essen mit Kostenbeitrag,
- Gruppenarbeit (4 Gruppen mit 8-18 Teilnehmern), eigenständige Treffen mit Hilfestellung durch das Personal,
- Anwendung von Arbeitsfördermaßnahmen: „Hilfe zur Arbeit“, „Arbeit statt Strafe“, „Integration durch Arbeit“ (5 Arbeitsplätze in der Einrichtung),
- Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeiter (oft ehemals Betroffene),
- Lebenspraktische Hilfen: Duschen, Wäsche waschen, Selbstversorgung gegen geringes Entgelt, wobei der Versorgungsaspekt nicht den Schwerpunkt der Arbeit bildet,
- bei festem Vorsatz des Entzugs erfolgt die Vermittlung in Selbsthilfegruppen und an andere Beratungsstellen.

Nutzungshäufigkeit:

15-30 Nutzer täglich, regelmäßige Stammbesucher (von täglich bis sporadisch je nach der jeweiligen aktuellen persönlichen Lage), offener Zugang für neue Nutzer wird gewährleistet.

Die Zielgruppe ist klar definiert und wird z.B. in anderen Beratungsstellen von den Mitarbeitern der Einrichtung konkret angesprochen.

Träger der Einrichtung:

Im Oktober 2002 übernahm die Stiftung SPI (Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“) als Träger diese bereits seit 12 Jahren existierende Einrichtung (zuvor „Freie Hilfe“).

Besonderheiten:

Die Mitarbeiterzahl wurde von 4 auf 2 Personen reduziert. Aus diesem Grunde ist Montag/Dienstag geschlossen, aber abends und an Feiertagen geöffnet.

3.3 Auswertung der “offenen” Fragestellungen der repräsentativen Seniorenbefragung im Bezirk (Stichprobe) und der Befragung der NutzerInnen in den Einrichtungen (Einrichtungen)

Der Fragebogen enthielt 7 “offene” Fragen, d.h. Fragen ohne Vorgabe von Antworten, die den Probanden die Möglichkeiten gaben, sich “frei” zu äußern und ihre Einstellung und Haltung zu folgenden inhaltlichen Komplexen darzulegen:

Frage 2 und 3: tatsächliche Freizeitgestaltung und Freizeitwünsche;

Frage 9: Gründe für die Nichtnutzung der aufgeführten Begegnungs- und Freizeitstätten;

Frage 17: Ausübung anderer als der abgefragten Freizeitbeschäftigungen;

Frage 18: Nutzung anderer als der aufgeführten Begegnungs- und Freizeitstätten;

Frage 19: andere Formen der Seniorenbetreuung/Seniorensozialarbeit;

Frage 20: Erwartungen an Pankower Politiker.

Für die Auswertung der “offenen” Fragen wurden Überbegriffe definiert, die dann in inhaltliche Gruppen zusammengefasst wurden. Dadurch konnten die Antworten der Fragebögen den entsprechenden Überbegriffen zugeordnet und Häufigkeiten jeweils für die Stichprobe und die Fragebögen aus den Einrichtungen ermittelt werden. Bei der inhaltlichen Gruppenbildung der einzelnen Aktivitäten wurde im Zweifelsfall der örtliche Bezug der Aktivität als Entscheidungskriterium herangezogen. Ein Überblick über die Häufigkeiten und die Gruppierung der Antworten befindet sich am Ende dieser Auswertung.

Im Ergebnis weisen die Antworten der Stichprobe und der Befragung in den Einrichtungen in grundlegenden Punkten sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf.

Frage 2: Was machen Sie am liebsten in ihrer freien Zeit?

Die Häufigkeitsauswertung der Stichprobe als auch die der Einrichtungen zeigt, dass Aktivitäten im häuslichen Bereich und sportliche Aktivitäten/körperliche Betätigung einen hohen Stellenwert einnehmen. Im erst genannten Bereich rangieren Beschäftigungen, wie Bücher und Zeitungen/Zeitschriften lesen, Fernsehen, Rätseln/Basteln und Heimwerken auf den vorderen Plätzen. Im Bereich der sportlichen Aktivitäten/körperlicher Betätigung bezieht sich das Interesse der Senioren übereinstimmend auf Aktivitäten wie Wandern/Spazieren gehen/Radfahren sowie Schwimmen und Gymnastik. In der Stichprobe haben Aktivitäten rund um das Thema Garten/Blumenpflege einen besonderen Stellenwert. Im

Bereich kulturelles Interesse/Bildung sind die Interessen in der Stichprobe und den Einrichtungen unterschiedlich verteilt, die Häufigkeit in der Stichprobe zum Thema Reisen/Ausflüge ist wesentlich höher. Erwartungsgemäß sind die Häufigkeiten im Bereich Aktivitäten mit Freunden und Bekannten in den Einrichtungen höher als in der Stichprobe.

Frage 3: Was würden Sie gern in ihrer freien Zeit tun, wenn es die Möglichkeit dazu gäbe?

Ähnlich wie in Frage 2 geht es bei dieser Frage um das Freizeitinteresse unter der Voraussetzung der Möglichkeit, bestimmte Freizeitinteressen zu praktizieren. Im Unterschied zu Frage 2 hat der Bereich kulturelles Interesse/Bildung in der Stichprobe die größte Häufigkeit. Im Vergleich zu den Einrichtungen rangiert dieser Bereich an zweiter Stelle hinter dem Bereich sportliche Aktivitäten/körperliche Betätigung. Dagegen spielt der Bereich der häuslichen Beschäftigungen bei den Probanden der Einrichtungen keine größere Rolle. Dabei liegt die Vermutung nahe, dass die Möglichkeiten zur Ausübung bestimmter kultureller Freizeitinteressen, wie z.B. Reisen/Ausflüge, sowie Konzerte/Theater/Kino begrenzt sind und deshalb die tatsächlichen Aktivitäten (Frage2) im häuslichen Bereich stark vertreten sind.

Frage 9: Wenn Sie keine der genannten Freizeit- und Begegnungsstätten nutzen, nennen Sie uns bitte kurz den Grund.

Erwartungsgemäß ist diese Frage bei der Befragung in den Einrichtungen nicht relevant und wurde kaum beantwortet. In der Stichprobe zeigen sich neben gesundheitlichen vor allem folgende Gründe:

- 1. Kein Bedarf und kein Interesse, Freizeitgestaltung erfolgt eigenständig und selbstbestimmt.
- 2. Einrichtungen bzw. deren Angebote sind nicht bekannt. Es werden andere Einrichtungen besucht.
- 3. Beschäftigungen in und mit der Familie bzw. Betreuungsfunktionendominieren.

Frage 17: Welche anderen als den im Fragebogen aufgeführten Freizeitbeschäftigungen gehen Sie nach?

Im wesentlichen werden trotz dieser Fragestellung die gleichen Freizeitbeschäftigungen wie bei Frage 2 angeführt. Sowohl in der Stichprobe als auch in den Einrichtungen stehen die sportlichen Aktivitäten wieder an erster Stelle. In der

Stichprobe rangiert "ehrenamtliches Engagement" an zweiter Stelle. In den Einrichtungen nimmt der Bereich "Aktivitäten mit Freunden und Bekannten" und dabei der "Besuch von Seniorenbegegnungsstätten" den zweiten Rang ein.

Frage 18: Nutzen Sie die Angebote anderer als der genannten Freizeit- und Begegnungsstätten im Bezirk Pankow?

In der Stichprobe werden 63 Senioreneinrichtungen, bei der Befragung in den Einrichtungen 28 namentlich benannt. Häufig genannt werden Einrichtungen der Volkssolidarität.

Frage 19: Welche Projekte im Rahmen von Seniorenbetreuung und Seniorensozialarbeit sollte es in Ihrer Wohngegend geben?

Sowohl in der Stichprobe als auch in den Einrichtungen werden Projekte aus dem Bereich der Lebenshilfe und Beratungsangebote gefordert. Während in der Stichprobe Projekte gefordert werden, die ein selbstbestimmtes Leben, wie z.B. betreutes Wohnen ermöglichen, wird in den Einrichtungen die Förderung von Begegnungsstätten gewünscht. Im Bereich Beratung wird von den Probanden der Einrichtungen Lebenshilfe allgemein als notwendig erachtet, während in der Stichprobe gesundheitliche bzw. psychologische Betreuung hervorgehoben wird. Sichtbar wird weiterhin, dass Probanden der Stichprobe verstärkt Angebote im kulturellen und informationsverarbeiteten Bereich (Computer) erwarten.

Frage 20: Welche Unterstützung erwarten Sie von Pankower Politikern?

Bei dieser Frage gehen die Meinungen der Probanden der Stichprobe und der Befragung in den Einrichtungen im Detail auseinander. Sie gleichen sich jedoch im Stellenwert der Forderung an die Politik, Senioreneinrichtungen zu erhalten.

Während die Probanden der Stichprobe mehr finanzielle Unterstützung hinsichtlich Renten/Renten Anpassung fordern und sich vor allem auch für die Verbesserung der Infrastruktur aussprechen, hat für die Probanden der Einrichtungen die konkrete Unterstützung der Seniorenarbeit höchste Priorität und dabei vor allem die Erhaltung der Senioreneinrichtung (am meisten bei allen „offenen“ Fragestellungen benannt). Hinsichtlich der Arbeit der Politiker fordern Probanden in den Einrichtungen mehr Einsatz für soziale Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich. Auffällig ist in der Stichprobe die Forderung an die Politik Umweltverschmutzung/Vandalismus zu vermeiden, sowie sich um Sauberkeit und Sicherheit zu kümmern.

Zusammenfassung der Häufigkeiten zu qualitativen Fragen aus der Stichprobe und den Einrichtungen - Senioren (Mehrfachnennungen)					
	Größe der Stichprobe	628		253	
		Stichprobe		Einrichtungen	
		Nennungen insg.	Rang	Nennungen insg.	Rang
Frage 2: Was machen sie am liebsten in ihrer freien Zeit?					
Engagement	ehrenamtliches Engagement	5		5	
	kirchliche Einrichtungen	1			
	politisch (Parteien)	1		5	
	Summe	7		10	
kulturelles Interesse/Bildung	Ausstell.besuchen/Vorträge Veranstaltungen	22		14	
	Konzerte/Theater	33		10	
	Reisen/ Ausflüge	82		12	
	Bildung (z.B. VHS-Kurse)	6		1	
	Computer/ Internet	34		7	
	Summe	177	3	44	
Sportliche Aktivitäten - körperlich aktiv sein	wandern/spazieren gehen/ Radfahren	199		52	
	Sportkurse z.B.Gymnastik, Schwimmen	70		25	
	Tanzen	7		5	
	Sportvereine/Hobby	10		23	
	Garten/ Kleingarten	160		23	
	Summe	286	2	105	2
häusliche Beschäftigungen	Familie/ Betreuung	27		9	
	Handarbeit/ Handwerken	43		28	
	Bücher/ Zeitschriften lesen	292		84	
	Rätseln/ Basteln	60		31	
	Musik hören/ Instrument spielen	55		15	
	Fernsehen	107		31	
	Kochen/ Backen	8		8	
	Haustiere	18		3	
	Summe:	610	1	209	1
Erwerbsarbeit/kreative Arbeit	Erwerbsarbeit	5		1	
	Malen/ Schreiben	23		15	
	Summe:	28		16	
Aktivitäten mit Freunden und Bekannten	allgemein	32		22	
	Stammtisch/ Kaffeeklatsch	5		11	
	Begegnungsstätten/ Clubs bes.	4		24	
	Summe:	41		57	3
sonstige Beschäftigungen:	Shoppen/ Einkaufen	22		13	
	Summe:	22		13	

Zusammenfassung der Häufigkeiten zu qualitativen Fragen aus der Stichprobe und den Einrichtungen - Senioren (Mehrfachnennungen)					
	Größe der Stichprobe	628		253	
		Stichprobe		Einrichtungen	
		Nennungen insg.	Rang	Nennungen insg.	Rang
Frage 3: Was würden Sie gern in ihrer freien Zeit tun, wenn es die Möglichkeit dazu gäbe?					
Engagement	ehrenamtliches Engagement	5		3	
	kirchliche Einrichtungen			1	
	politisch (Parteien)			1	
	Summe	5		5	
kulturelles Interesse/Bildung	Ausstell.besuchen/Vorträge Veranstaltungen	12		5	
	Konzerte/Theater/Kino	34		12	
	Reisen/ Ausflüge	100		27	
	Bildung (z.B. VHS-Kurse)	15		4	
	Computer/ Internet	11		2	
	Summe	172	1	50	2
Sportliche Aktivitäten - körperlich aktiv sein	wandern/spazieren gehen/ Radfahren	53		21	
	Sportkurse z.B. Gymnastik, Schwimmen)	67		21	
	Tanzen	13		6	
	Sportvereine/Hobby	13		9	
	Garten/ Kleingarten	20		6	
	Summe	166	2	63	1
häusliche Beschäftigungen	Familie/ Betreuung	4		2	
	Handarbeit/Handwerken	7		5	
	Bücher/ Zeitschriften lesen	26		4	
	Rätseln/ Basteln	8		4	
	Musik hören/Instrument spielen	11		8	
	Fernsehen	7		1	
	Kochen/ Backen			1	
	Haustiere	4		1	
	Summe:	67	3	26	3
Erwerbsarbeit/kreative Arbeit	Erwerbsarbeit	9		5	
	Malen/Schreiben	12		4	
	Summe:	21		9	
Aktivitäten mit Freunden und Bekannten	allgemein	11		9	
	Stammtisch/ Kaffeeklatsch	2		5	
	Begegnungsstätten/ Clubs bes.	13		10	
	Summe:	26		24	
sonstige Beschäftigungen:	Shoppen/ Einkaufen	5		5	
	Summe:	5		5	

Zusammenfassung der Häufigkeiten zu qualitativen Fragen aus der Stichprobe und den Einrichtungen - Senioren (Mehrfachnennungen)					
	Größe der Stichprobe	628		253	
		Stichprobe		Einrichtungen	
		Nennungen insg.	Rang	Nennungen insg.	Rang
Frage 9: Gründe für die Nichtnutzung der genannten Einrichtungen					
Engagement	ehrenamtliches Engagement	10			
	kirchliche Einrichtungen	3			
	politisch (Parteien)				
	Summe	13		0	
kulturelles Interesse/Bildung	Ausstellungen besuchen Vorträge/Veranstaltungen	0		0	
	Konzerte/ Theater/Kino				
	Reisen/ Ausflüge	10			
	Bildung (z.B. VHS-Kurse)				
	Computer/ Internet				
	Summe	10			
Sportliche Aktivitäten/ - körperlich aktiv sein	wandern/spazieren gehen/ Radfahren	4			
	Sport z.B. Gymnastik, Schwimmen)	2		1	
	Tanzen				
	Sportvereine/Hobby	4			
	Garten/ Kleingarten	25			
	Summe	35		1	
häusliche Beschäftigungen	Familie/ Betreuung	53		1	
	Handarbeit/ Handwerken				
	Bücher/ Zeitschriften lesen	1			
	Rätseln/ Basteln				
	Musik hören/Instrument spielen	2			
	Fernsehen				
	Kochen/ Backen				
	Haustiere	5			
	Summe:	61	3		
Erwerbsarbeit/kreative Arbeit	allgemein	22		1	
	keine Zeit	30		1	
	Summe:	52		2	3
Aktivitäten mit Freunden und Bekannten	allgemein	15			
	Stammtisch/ Kaffeeklatsch				
	andere Begegnungsstätten/ Clubs besuchen	20			
	Summe:	35			
gesundheitliche Gründe		40		4	2
Bekanntheitgrad der Einrichtung	Einrichtung nicht bekannt	33			
	Angebote der Einr. nicht bekannt	15			
	Besuch anderer Einrichtungen	20		1	
	Summe:	68	2	1	
	namentlich zugeordnet (AWO, Volkssolidarität)	20			
sonstige Gründe:	kein Interesse	59			
	kein Bedarf	37			
	selbstbestimmte Freizeitgestat.	64		4	
	fühlen sich noch nicht alt genug	16			
	Entfernung von der Wohnung	30		4	
	Fahrgeld zu teuer	3		4	
	Summe:	209	1	16	1

Zusammenfassung der Häufigkeiten zu qualitativen Fragen aus der Stichprobe und den Einrichtungen - Senioren (Mehrfachnennungen)					
	Größe der Stichprobe	628		253	
		Stichprobe		Einrichtungen	
		Nennungen insg.	Rang	Nennungen ins.	Rang
Frage 17: andere als im Fragebogen aufgeführten Freizeitbeschäftigungen					
Engagement	ehrenamtliches Engagement	49		6	
	kirchliche Einrichtungen	15			
	politisch (Parteien)	22		2	
	Summe	86	2	8	3
kulturelles Interesse/Bildung	Ausstell.besuchen/Vorträge Veranstaltungen	13			
	Konzerte/ Theater/Kino	5		1	
	Reisen/ Ausflüge	20		1	
	Bildung (z.B. VHS-Kurse)	19		1	
	Computer/ Internet	1			
	Summe	58	3	3	
Sportliche Aktivitäten	wandern/spazieren gehen/ Radfahren	27		3	
	Sportkurse z.B. Gymnastik, Schwimmen)	44		22	
	Tanzen	1			
	Sportvereine/Hobby	55		3	
	Summe	127	1	28	1
häusliche Beschäftigungen	Familie/ Betreuung	17		3	
	Handarbeit/ Handwerken	1		1	
	Bücher/ Zeitschriften lesen	2			
	Rätseln/ Basteln	2		1	
	Musik hören/ Instrument spielen	2			
	Fernsehen				
	Kochen/ Backen			1	
	Haustiere	2			
	Garten/ Kleingarten	18		2	
	Summe:	44		8	3
Erwerbsarbeit/ kreative Arbeit	Erwerbsarbeit	3		1	
	Malen/ Schreiben	9		2	
	Summe:	12		3	
Aktiv. mit Freunden und Bekannten	allgemein	11			
	Stammtisch/ Kaffeeklatsch	4		2	
	Begegnungsstätten/ Clubs be- suchen (kirchl./Volkssolidarität)	42		10	
	Summe:	57		12	2
sonstige Beschäftigungen:	Shopper/ Einkaufen				
keine anderen Freizeitbeschäftigungen		50		4	

Zusammenfassung der Häufigkeiten zu qualitativen Fragen aus der Stichprobe und den Einrichtungen - Senioren (Mehrfachnennungen)					
Größe der Stichprobe		628		253	
		Stichprobe		Einrichtungen	
		Nennungen insg.	Rang	Nennungen insg.	Rang
Frage 18: Nutzung anderer als der genannten Freizeit- und Begegnungsstätten					
	namentl. benannte Einrichtungen	63		28	
Frage 19: Welche Projekte im Rahmen von Seniorenbetreuung und Seniorensozialarbeit sollte es in Ihrer Wohngegend geben?					
Lebenshilfe	Mobilitätshilfsdienste	4		3	
	betreutes Wohnen	13		1	
	Mittagstisch	1		1	
	Begegnungsstätten	5		6	
	namentl. benannte Einrichtungen	4		10	
	Generationsübergreif. Angebote	3			
	Summe:		30	1	21
Bereitungsangebote	Lebenshilfe allgemein			5	
	Gesundheit/psycho. Betreuung	8		5	
	Rechtsfragen	6			
	Summe:		14	2	10
kreative Angebote	Reisen/ Ausflüge	3		1	
	Sprachen	2			
	Computer	7		1	
	Kultur	6		2	
	Summe:		18	3	4
Sport	allgemein			2	
	Tanz			2	
	Gymnastik/Schwimmen	11			
	Summe:		11		4
Kein Bedarf / keine Info zum gegenwärtigen Angebot		15		3	

Zusammenfassung der Häufigkeiten zu qualitativen Fragen aus der Stichprobe und den Einrichtungen - Senioren (Mehrfachnennungen)					
	Größe der Stichprobe	628		253	
		Stichprobe		Einrichtungen	
		Nennungen insg.	Rang	Nennungen insg.	Rang
Frage 20: Welche Unterstützung erwarten Sie von Pankower Politikern?					
Geld/Finanzierung von	mehr Rente /Rentenanpassung	25		2	
	bezahlbare Mieten/ keine Erhöhung	11		1	
	bezahlbare Tarife BVG	9		1	
	Kultur/ Sport	13		3	
	Bildung	3			
	Kitas/Schulen	4			
	Infrastruktur (Straßen/ Einkaufsmöglichkeiten)	26		6	
	Summe:	91	1	13	3
Unterstützung Seniorenarbeit	allgemein	21		2	
	Senioreneinrichtung erhalten	38		86	
	Mittagstisch	3			
	Gruppenarbeit/Projekte	5		2	
	Summe:	67	2	90	1
Arbeit der Politiker	soz. Gerechtigkeit/Ausgleich	20		15	
	Ehrlichkeit	10		7	
	Bürgernähe	10		7	
	Summe:	40		29	2
sonstige:	Förderung des Ehrenamt	6		2	
	Frieden	3			
	Umwelt/Vandalismus/ Sauberkeit/Sicherheit	34			
	Summe:	43	3	2	
keine Erwartungen		47		4	

3.4 Fragebogen Stichprobe/Einrichtungen

Bei Interesse bitte an das IFAD wenden!

3.5 Fragebogen Menschen mit besonderen sozialen Problemen

Bei Interesse bitte an das IFAD wenden!

3.6 Kurzfassung Gesprächsleitfaden Experteninterviews

Die durchzuführenden qualitativen Tiefeninterviews sollen aus der Sicht der LeiterInnen der jeweiligen Einrichtungen bzw. aus MitarbeiterInnensicht einen detaillierten Einblick in die Tätigkeits- und Angebotsstrukturen der Einrichtungen geben bzw. deren Zielgenauigkeit hinsichtlich des realen Bedarfs der jeweiligen Alters- bzw. Problemgruppen prüfen. Folgende inhaltliche Komplexe sollen im Mittelpunkt des Gesprächs stehen:

- Bekanntheitsgrad der Einrichtung im Einzugsgebiet,
- Frequentierung bzw. Nutzungshäufigkeit der Einrichtung,
- Angebotspalette der Einrichtung und Interessenstruktur der NutzerInnen,
- Kenntnis der Interessenstruktur der Gesamtheit der Senioren bzw. der entsprechenden sozialen Problemgruppe im Bezirk,
- Ausstattung/Atmosphäre/Infrastruktur der Einrichtung,
- Kenntnis der sozio-demographischen Struktur und Merkmale der NutzerInnen,
- Qualifikation/Ausbildung/Befähigung/soziale Kompetenz der MitarbeiterInnen,
- individuelle Möglichkeiten der Einflussnahme auf die inhaltliche Tätigkeit der Einrichtung durch NutzerInnen,
- Wünsche der MitarbeiterInnen der Einrichtung hinsichtlich der weiteren Profilierung der Arbeit.

3.7 Auszüge aus Experteninterviews in untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeitstätten zur Thematik: Dominanz weiblicher Nutzerinnen

“Seniorenbegegnungsstätte im Komponistenviertel” Meyerbeerstr.

“Alleine und weiblich kann man sagen... Frauen. Also Männer wirklich wenig... Ansonsten kann man wirklich sagen, auch bei den Hochaltrigen natürlich allein, vereinsamt, zum Teil auch wenig Familie oder gar keine Familie..., teilweise ihre Kinder überlebt. Wenn man 90 ist, da kann das schon passieren, allerdings...ist wirklich die Altersstruktur, die die hier herkommen, wirklich sehr gemischt...”.

“Offene Altenarbeit zur Verhinderung von Isolation” Bornholmer Str.

“Weibliche Einzelhaushalte haben wir jetzt, ausgehend von unseren Seniorinnen und Senioren, haben wir ungefähr bei 60 %. Die sind, das habe ich schon erwähnt, interessiert und aufgeschlossen, auch gebildet, und wir haben die Tendenz, dass also die Senioren zunehmend jünger werden. Und das erfordert auch andere Angebote, eine andere Art von Sozialarbeit. Die wollen auch einfach noch mehr gefordert werden. Also, wenn man so will, frühzeitiger Ruhestand und die Älteren werden also immer aktiver und jünger.”

AWO Begegnungsstätten “Lisa” und “Quasselstrippe”

“Relativ viel Frauen, die kommen, und die sind eigentlich alle im hohen, also Rentenalter muss ich dazu sagen, wobei ich sagen muss, nicht die Mitglieder, da sind auch jüngere bei und auch ganz junge bei, aber die kommen natürlich nicht zum Kaffeenachmittag, sondern das sind wirklich zum großen Teil... Alleinwohnende...”.

3.8 Übersicht über die Anzahl der Probanden, die die untersuchten Seniorenbegegnungs- und Freizeiteinrichtungen bewerteten

(Repräsentative Befragung = Stichprobe/Befragung der NutzerInnen in den Einrichtungen = Einrichtungen
GesamtX=Anteil an jeweiliger Gesamtstichprobe)

	AWO "Lisa"		AWO "Quasselstube"	
	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253
Ausstattung				
sehr gut	3	29	2	42
gut	9	12	3	15
eher gut	0	3	1	2
eher nicht gut	0	0	2	0
nicht gut	2	0	1	0
überhaupt nicht gut	1	0	1	0
Gesamt	15=2,4%	44=17,4%	10=1,6%	59=23,3%
Atmosphäre				
sehr gut	4	33	2	40
gut	5	8	3	14
eher gut	2	3	2	4
eher nicht gut	0	0	1	0
nicht gut	1	0	1	0
überhaupt nicht gut	1	0	1	0
Gesamt	13=2,1%	44=17,4%	10=1,6%	58=22,9%
Angebote				
sehr gut	3	31	2	39
gut	5	10	1	14
eher gut	2	2	3	4
eher nicht gut	1	1	2	0
nicht gut	1	0	1	0
überhaupt nicht gut	1	0	1	0
Gesamt	13=2,1%	44=17,4%	10=1,6%	57=22,5%
Nutzungshäufigkeit				
nie	114	13	115	14
manchmal	6	5	1	16
häufig	0	9	1	11
sehr oft	1	19	0	25
Gesamt	121=19,3%	46=18,2%	117=18,6%	66=26,1%
Wichtigkeit der Angebote				
sehr wichtig	0	27	1	37
wichtig	0	0	0	9
eher wichtig	2	0	1	3
eher unwichtig	0	1	0	0
unwichtig	1	0	1	0
sehr unwichtig	5	2	4	2
Gesamt	8=1,3%	30=11,9%	7=1,1%	51=20,2%
Kontakte zu Mitarbeitern				
sehr eng	0	22	0	29
Kontakt	0	6	1	17
manchmal	0	4	0	4
keinen	11	5	8	4
Gesamt	11=1,8%	37=14,6%	9=1,4%	54=21,3%
Sich pers. an Mitarbeiter wenden				
sehr gut vorstellen	1	27	1	36
gut vorstellen	3	3	2	10
eher gut vorstellen	1	0	1	3
eher nicht vorstellen	0	1	0	0
gar nicht vorstellen	6	2	6	2
Gesamt	11=1,8%	33=13,0%	10=1,6%	51=20,2%
Eigene Ideen einbringen				
einbringen	0	27	1	44
nicht einbringen	1	0	1	2
will nicht	0	0	0	0
weiß nicht	8	1	5	1
Gesamt	9=1,4%	28=11,1%	7=1,1%	47=18,6%

	Meyerbeerstr.		"Herbstlaube"	
	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253
Ausstattung			siehe Text	
sehr gut	3	36		46
gut	7	8		12
eher gut	0	6		3
eher nicht gut	2	0		0
nicht gut	0	0		0
überhaupt nicht gut	1	1		2
Gesamt	13=2,1%	51=20,2%		63=24,9%
Atmosphäre				
sehr gut	4	43		48
gut	6	5		9
eher gut	1	2		2
eher nicht gut	1	0		0
nicht gut	0	0		0
überhaupt nicht gut	1	1		2
Gesamt	13=2,1%	51=20,2%		61=24,1%
Angebote				
sehr gut	4	40		45
gut	3	8		9
eher gut	3	2		2
eher nicht gut	2	0		0
nicht gut	0	0		0
überhaupt nicht gut	1	1		2
Gesamt	13=2,1%	51=20,2%		58=22,9%
Nutzungshäufigkeit				
nie	112	12		19
manchmal	4	9		16
häufig	2	13		9
sehr oft	1	27		28
Gesamt	119=18,9%	61=24,1%		72=28,5%
Wichtigkeit der Angebote				
sehr wichtig	3	39		46
wichtig	1	2		7
eher wichtig	1	1		2
eher unwichtig	1	1		0
unwichtig	1	0		0
sehr unwichtig	5	1		3
Gesamt	12=1,9%	44=17,4%		58=22,9%
Kontakte zu Mitarbeitern				
sehr eng	2	30		31
Kontakt	1	11		9
manchmal	2	2		8
keinen	9	5		6
Gesamt	14=2,2%	48=19,0%		54=21,3%
Sich pers. an Mitarbeiter wenden				
sehr gut vorstellen	4	40		41
gut vorstellen	4	3		3
eher gut vorstellen	1	0		1
eher nicht vorstellen	2	0		2
gar nicht vorstellen	6	1		3
Gesamt	17=2,7%	44=17,4%		50=19,8%
Eigene Ideen einbringen				
einbringen	3	41		45
nicht einbringen	1	0		0
will nicht	0	1		1
weiß nicht	8	3		5
Gesamt	12=1,9%	45=17,8%		51=20,2%

	Bornholmer Str.		AHD Lauterbachstr.	
	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253
Ausstattung				
sehr gut	1	7	5	14
gut	3	5	5	4
eher gut	4	3	2	1
eher nicht gut	0	0	0	0
nicht gut	0	0	0	0
überhaupt nicht gut	1	2	1	1
Gesamt	9=1,4	17=6,7%	13=2,1%	20=7,9%
Atmosphäre				
sehr gut	2	11	6	14
gut	5	3	4	4
eher gut	1	1	1	1
eher nicht gut	0	0	1	0
nicht gut	0	0	0	0
überhaupt nicht gut	1	2	1	1
Gesamt	9=1,4%	17=6,7%	13=2,1%	20=7,9%
Angebote				
sehr gut	3	10	5	15
gut	3	5	4	2
eher gut	2	0	2	1
eher nicht gut	0	0	1	0
nicht gut	0	0	0	0
überhaupt nicht gut	1	2	1	1
Gesamt	9=1,4%	17=6,7%	13=2,1%	19=7,5%
Nutzungshäufigkeit				
nie	110	17	127	18
manchmal	6	5	8	1
häufig	0	1	3	2
sehr oft	0	8	1	16
Gesamt	116=18,5%	31=12,3%	139=22,1%	37=14,6%
Wichtigkeit der Angebote				
sehr wichtig	1	14	2	12
wichtig	1	0	3	0
eher wichtig	1	1	1	1
eher unwichtig	0	0	0	0
unwichtig	2	0	0	0
sehr unwichtig	4	2	4	2
Gesamt	9=1,4%	17=6,7%	10=1,6%	15=5,9%
Kontakte zu Mitarbeitern				
sehr eng	0	13	1	13
Kontakt	0	0	2	0
manchmal	2	2	5	3
keinen	10	6	8	6
Gesamt	12=1,9%	22=8,7%	16=2,5%	22=8,7%
Sich pers. an Mitarbeiter wenden				
sehr gut vorstellen	2	12	3	12
gut vorstellen	2	1	4	2
eher gut vorstellen	0	0	0	0
eher nicht vorstellen	1	1	1	0
gar nicht vorstellen	6	2	7	1
Gesamt	11=1,8%	16=6,3%	15=2,4%	15=5,9%
Eigene Ideen einbringen				
einbringen	0	12	4	12
nicht einbringen	1	1	1	1
will nicht	0	1	0	1
weiß nicht	9	2	9	2
Gesamt	10=1,6%	16=6,3%	14=2,2%	16=6,3%

	AWO Buchholz		Turm Karow		
	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253	Stichprobe n=628	Einrichtung n=253	
Ausstattung					
sehr gut		3	16	1	13
gut		3	26	4	11
eher gut		2	4	1	5
eher nicht gut		0	0	1	1
nicht gut		0	0	0	2
überhaupt nicht gut		2	1	2	1
Gesamt		10=1,6%	47=18,6%	9=1,4%	33=13,0%
Atmosphäre					
sehr gut		1	25	2	23
gut		4	18	3	6
eher gut		0	2	1	2
eher nicht gut		0	0	0	0
nicht gut		0	1	0	0
überhaupt nicht gut		2	1	2	1
Gesamt		7=1,1%	47=18,6%	8=1,3%	32=12,6%
Angebote					
sehr gut		1	28	3	23
gut		3	14	2	7
eher gut		1	3	2	2
eher nicht gut		0	1	0	0
nicht gut		0	0	0	0
überhaupt nicht gut		2	1	2	1
Gesamt		7=1,1%	47=18,6%	9=1,4%	33=13,0%
Nutzungshäufigkeit					
nie		131	16	132	16
manchmal		2	14	7	7
häufig		0	12	1	7
sehr oft		1	21	0	13
Gesamt		134=21,3%	63=24,9%	140=22,3%	43=17,0%
Wichtigkeit der Angebote					
sehr wichtig		2	33	3	22
wichtig		0	7	0	6
eher wichtig		1	3	1	2
eher unwichtig		0	0	0	0
unwichtig		1	2	1	0
sehr unwichtig		4	3	4	4
Gesamt		8=1,3%	48=19,0%	9=1,4%	34=13,4%
Kontakte zu Mitarbeitern					
sehr eng		0	26	0	21
Kontakt		1	13	1	8
manchmal		1	7	1	2
keinen		9	5	11	6
Gesamt		11=1,8%	51=20,2%	13=2,1%	37=14,6%
Sich pers. an Mitarbeiter wenden					
sehr gut vorstellen		2	29	5	22
gut vorstellen		3	9	4	1
eher gut vorstellen		1	2	0	4
eher nicht vorstellen		0	1	1	2
gar nicht vorstellen		6	6	6	2
Gesamt		12=1,9%	47=18,6%	16=2,5%	31=12,3%
Eigene Ideen einbringen					
einbringen		0	31	1	21
nicht einbringen		1	2	1	0
will nicht		0	2	0	2
weiß nicht		5	5	6	5
Gesamt		6=1,0%	40=15,8%	8=1,3%	28=11,1%

	ev. Kirche Karow	
	Stichprobe	Einrichtung
	n=628	n=253
Ausstattung		
sehr gut	2	15
gut	2	7
eher gut	2	3
eher nicht gut	0	0
nicht gut	0	0
überhaupt nicht gut	2	1
Gesamt	8=1,3%	26=10,3%
Atmosphäre		
sehr gut	2	16
gut	3	6
eher gut	1	1
eher nicht gut	0	0
nicht gut	0	0
überhaupt nicht gut	2	1
Gesamt	8=1,3%	24=9,5%
Angebote		
sehr gut	1	17
gut	4	5
eher gut	1	1
eher nicht gut	0	0
nicht gut	0	0
überhaupt nicht gut	2	1
Gesamt	8=1,3%	25=9,9%
Nutzungshäufigkeit		
nie	132	14
manchmal	6	10
häufig	1	6
sehr oft	0	9
Gesamt	139=22,1%	39=15,4%
Wichtigkeit der Angebote		
sehr wichtig	1	13
wichtig	2	3
eher wichtig	0	2
eher unwichtig	0	0
unwichtig	1	1
sehr unwichtig	5	3
Gesamt	9=1,4%	22=8,7%
Kontakte zu Mitarbeitern		
sehr eng	0	8
Kontakt	0	5
manchmal	1	3
keinen	9	4
Gesamt	10=1,6%	20=7,9%
Sich pers. an Mitarbeiter wenden		
sehr gut vorstellen	5	10
gut vorstellen	4	4
eher gut vorstellen	1	1
eher nicht vorstellen	0	1
gar nicht vorstellen	1	2
Gesamt	17=2,4%	18=7,1%
Eigene Ideen einbringen		
einbringen	1	11
nicht einbringen	1	1
will nicht	0	2
weiß nicht	5	1
Gesamt	7=1,1%	15=5,9%

3.9 Auszüge aus Experteninterviews in Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen zur Thematik: Herausbildung einer "Stammklientel"

Beratung und Lebenshilfe e.V. "Schneckenhaus"

"Es gibt manche, die kommen schon 6-8 Jahre, das sind so treue Seelen, auch heftig alkoholabhängig, und immer mit diesem Druck, wenn es gar nicht mehr geht, aber ins Schneckenhaus können wir gehen. Also dann werden sie so begleitet, in die nächste Trockenphase hinein und wenn es dann wieder zum Absturz kommt, es wird nicht reglementiert, die Leute kennen wir so gut, dass wir immer froh sind, wenn sie eine lange Trockenzeit haben. Und wenn es dann kribbelt und sie was trinken, dann kommen sie auch und können weiter kommen. Das sind die, die schon lange hier sind".

SPI "Cafe 157"

"Ja, kommen wir noch mal näher zu den Nutzern. ...Die Leute haben in der Regel eine Wohnung. Das ist vielleicht der Unterschied auch jetzt zu ... Herrn Fischer und zur Heilsarmee auf jeden Fall. Das ist doch ein anderes Klientel, das ist auch vom, von der eigenen Vita her ein Unterschied. Es sind in der Regel Leute aus der DDR, ehemaligen DDR, sind Leute, die doch Schulabschlüsse gemacht haben. Es sind Leute, die eine Ausbildung gemacht haben zu DDR-Zeiten und häufig – mit mehr oder weniger Erfolg – gearbeitet haben. Dann schon in der DDR...ihre Trinkerkarriere begonnen haben, die dann die Wende in der Regel nicht gemeistert haben, mit diesem Hintergrund und dann nach der Wende entweder gleich in ein furchtbares Loch gefallen sind oder sich noch irgendwie so ein bisschen mit ABM-Sachen oder so was so lang hingezogen haben und wo's dann so Mitte der 90er zusammenbrach. Die dann ganz exzessiv getrunken haben und jetzt nun versuchen, so wieder aus diesem Tal der Tränen rauszukommen."

Frage: Die sind in der Regel hier aus dem Kiez oder?

"Die sind in der Regel von hier".

Frage: Oder kommen die auch aus anderen Bezirken?

"Selten, selten... es gibt vielleicht ein, zwei ... "alte" Personen, die schon immer hergekommen sind. Aber es sind wirklich ein, zwei nur, ja. In der Regel ist es so, dass wir ja auch sie ansprechen in den Krankenhäusern und uns vorstellen und dann gibt's eine Phase, wo die erst mal reinschauen, auch als Gruppe, und davon

bleiben ein paar, die dann wie gesagt... kommen, ...und die Krankenhäuser im Moment haben sich ja auch wirklich aufgeteilt, von daher sind es schon häufig Leute aus dem Großbezirk Pankow, ja. ...Man muss sich das ja auch vorstellen, die Leute haben in der Regel auch wenig Geld, fahren dann oft mit dem Fahrrad und nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln und dann suchen sie sich einfach was im Kiez. Da fahren sie nicht immer nach ...".

Heilsarmee "Cafe Treffpunkt"

Frage: Und das sind immer die gleichen?

"Ja, es gibt also einen festen Stamm. Prozentual könnte ich das jetzt vielleicht gar nicht sagen. Fester Stamm sind vielleicht 20 Prozent, die also immer da sind. Die kommen, egal ob Wind, Regen oder Sonne oder Schnee, ist egal. Und dann gibt's also die Leute, die merken, dass sie kein Geld mehr in der Tasche haben oder dass sie jetzt eine Problematik haben. Heute war einer, der war seit einem Jahr nicht mehr da.... und die kommen dann einfach mal, die erinnern sich daran, hier haben sie was erlebt, hier haben sie was zu Essen gekriegt, hier haben sie Hilfe erfahren und deswegen kommen die dann einfach auch. Und bei manchen können wir das auch gar nicht ausmachen. Ist auch nicht so, dass wir jeden... kennen, also diese 20 Prozent der Stammgäste, die kennen wir. Da könnten wir Etliches dazu sagen. Ja, es gibt aber Leute, da können wir fast gar nichts dazu sagen. Weil die einfach hier reinkommen und ganz gern auch...gehalten werden wollen, dass man ihnen ja nicht zu nahe tritt. Das wollen wir auch nicht. Wir wollen ja auch die Schutzsphäre dieser Leute unbedingt bewahren. Und wenn sie dann näher kommen oder so, dann sollen sie sich uns nähern. Wir sind dann auch bereit dazu...".

3.10 Auszüge aus Experteninterviews in Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen zur Thematik: Aktive Einbeziehung der NutzerInnen in die Arbeit der Einrichtungen

Beratung und Lebenshilfe e.V. "Schneckenhaus"

"Also wenn ich Hilfe brauche und es sind diejenigen nicht da, außer die, die hier noch gemeinnützig arbeiten, dann kann ich mir die Hilfe auch von den anderen holen. Und ich mache ihnen dann auch klar, dass sie dies und dies in Anspruch nehmen. Und für eine Tasse Kaffee können wir uns auch mal die Tischtennisplatte reinstellen. Aber das machen die auch so, weil sie wissen, wie hier die Ordnung ist."

SPI "Cafe 157"

"Wir sind dann, wie gesagt, in diese Räume eingezogen, haben diese Räume, das waren leerstehende Räume, waren Räume, wo also alle Innenausbauarbeiten noch erfolgen mussten, haben die mit minimalen Mitteln unter Hilfe und Unterstützung der Klienten und Besucher instandgesetzt, renoviert, hier viele Arbeiten mit den Leuten ausgeführt, dann den ganzen Umzug, auch mit den Klienten und mit den Leuten, die hier über GZA oder so arbeiten, realisiert und sind jetzt in der Einrichtung."

Heilsarmee "Cafe Treffpunkt"

Frage: Und ansonsten ehrenamtliche Arbeit?

"Ja gibt's, also einige Leute. Einige Leute, die ehrenamtlich arbeiten. Ach so, da wäre noch ein Teil, genau, das wäre auch noch zu sagen. Ein wesentlicher Punkt unserer Arbeit ...wir haben Leute beschäftigt hier im Rahmen von gemeinnütziger zusätzlicher Arbeit und Arbeit statt Strafe...".

Frage: Und wie viele sind das jeweils?

„Wie viele haben wir im Augenblick? Wir können eigentlich nur Tageszahlen nennen, also, das können heute drei sein und morgen sind's sieben oder so, ja. So ist das bei uns. Weil die Leute, manche die halten das auch gar nicht durch. Wir haben jetzt wieder einen, der gestern seit Wochen das erste Mal wieder kam, ja. Der sollte die bei uns ableisten die Stunden, ja. Und da hat das Amt wohl

gefragt, ob wir den noch mal nehmen würden... Also nicht das Amt, die Staatsanwaltschaft. Also im Augenblick haben wir heute sechs oder sieben, sechs Leute sind da drin...".

Frage: Und die arbeiten dann im Bereich der Küche?

"Heute zum Beispiel sind Lebensmittel zubereitet worden. Möhren geschält, Zucchini geschnitten, Radieschen geputzt, alles diese Sachen. Also mittwochs sind die Leute immer voll ... , mit denen reinigen wir zum Beispiel auch unsere Räume...".

3.11 Auswertung "offene" Fragestellungen aus Befragung in Einrichtungen für Menschen mit besonderen sozialen Problemen und Schwierigkeiten

Zusammenfassung der qualitativen Fragen Menschen mit besonderen sozialen Probleme				
	Größe der Stichprobe		126	
Frage:13 Welche Projekte bzw. Angebote im Rahmen der Betreuung von und der Sozial-				
		Nennungen insgesamt		
		Anzahl	Rang	
persönliche Beratung/Hilfe	allgemein	15		
	Rechtsberatung	4		
	Suchtprävention	1		
	Summe	20	2	
Unterstützung in lebenspraktischen Dingen	allgemein	12		
	Alkohol/Drogen	4		
	medizinische Versorgung	3		
	Übernachtungsangebote	2		
	Essen	4	Suppenküche	
	Kleider	4		
	Summe	29	1	
	Unterstützung Sozialer Einrichtungen	allgemein	11	
personelle Ausstattung		4		
finanzielle Ausstattung		1		
materielle Ausstattung		2		
gegenwärtigen Zustand erhalten		6		
mehr Einrichtungen		1	der Caritas	
		1	der Diakonie	
		4	Heilsamee	
		3	religöse Angebote	
Summe		17	3	
Angebote/Möglichkeiten	allgemein	4		
	Kultur/Veranstaltungen	2		
	Sport	2		
	Reisen	1		
	Begegnung	2		
	Summe	11		
Geld Arbeit	allgemein	1		
	allgemein	3		
	für Behinderte			
	ABM	2		
Summe	5			
Frage 14: Welche Unterstützung erwarten Sie von den Pankower Politikern?				
Unterst. soziale Einricht./Projekte	höhere finanzielle Zuwendungen	3		
	Erhaltung der Einricht.	allgemein	19	
		Club 157 (SPI)	6	
		Heilsamee	3	
		Lazarus		
	Schneckenhaus			
	Summe:	31	1	
Unterst. Menschen mit bes. Problemen	allgemein	11	sozial schwache	
		1	Suchtkranke	
	finanziell	10		
	beratend	1		
	in exist. Hinsicht	3	Wohnraum	
		3	Arbeit/ Beschäft.	
Summe:	29	2		
zur Arbeit der Politiker	Ehrlichkeit und Engagement	3		
	soziale Einstellung	7		
	Bürgernähe	8		
	Summe:	18	3	
Rente	keine Kürzung	2		
Keine Erwartungen		9		